

Der Kammabegriff im Pali-Buddhismus

BGM - Studiengruppe

München 2004

Das vorliegende Heft ist das Ergebnis von zwei Studienwochenenden welche von der Buddhistischen Gesellschaft München (BGM) regelmäßig veranstaltet werden.¹ In ihm wird versucht das wichtige Thema *kamma*² umfassend zu beleuchten.

Die Einführung durch einen kurzen Vortrag von Ajahn Buddhādāsa gibt einen Überblick und hebt die wichtigsten Aspekte hervor. Im ausführlichen Suttenteil lassen wir wie auch schon in „Opanayiko – Buddhistische Grundstudien“³ den Buddha selbst die *kamma*-Lehre erläutern. In den Anhängen arbeiten wir die wesentlichen Unterschiede zu anderen *kamma*-Lehren heraus, besprechen den scheinbaren Widerspruch zur *anattā*-Lehre, erklären die genaue Mechanik des *kamma* und geben einige Anregung für eigene Reflektionen.

Wir hoffen, daß die Übung der Leser durch unsere Bemühungen bereichert wird.

¹ www.buddhismus-muenchen.de

² Sanskrit: *Karma*; Pali: *kamma*.

³ Sechs Lehrreden welche die wichtigsten Aspekte der Buddhalehre behandeln. Zu bestellen über bgm@web.de.

Kamma im Buddhismus

von

Ajahn Buddhādāsa⁴

Als Buddhisten sollten wir das Wesen von *kamma* im Buddhismus kennen. Wir sollten nicht einfach blindlings das *kamma*, das in anderen Religionen gelehrt wird, für unsere Übung verwenden. Ansonsten werden wir in erbärmlicher Weise im Bereich von *kamma* kreisen, ohne jemals über seinen Machtbereichs hinaus zu gelangen, frei davon zu werden.

Warum sollten wir das Wesen des *kamma* kennen? Aus dem einfachen Grund, weil unser Leben auf das engste damit verbunden ist. Genauer gesagt, ist das Leben eigentlich ein *kamma*-Strom. Der Wunsch zu handeln treibt uns zur Handlung und bedingt das Erfahren der Ergebnisse dieser Handlung. Der Wunsch zur Handlung entsteht wieder und wieder, in unaufhörlicher Folge. Deshalb ist das Leben nur ein Strickmuster aus *kamma*. Wenn wir *kamma* jedoch richtig verstehen, läuft in unserem Leben alles glatt, ohne Probleme oder Leid.

Es gibt zwei Lehrmeinungen über das *kamma*: Eine wurde schon vor dem Buddha gelehrt oder, anders gesagt, sie wird außerhalb des Buddhismus gelehrt. Die andere ist ein Grundprinzip des Buddhismus. Die erste Lehrmeinung zeigt nur die eine Hälfte des Gesamtzusammenhangs. Laut dieser Lehrmeinung kann man das *kamma* nicht überwinden, sondern bleibt in ihm gefangen. Man wünscht sich sogar, unter seinem Joch zu stehen und damit gut zurechtzukommen, ohne jemals zu versuchen, für die eigene Befreiung zu kämpfen. Man handelt, als ob man ein Guthaben für eine befriedigendere Wiedergeburt anhäufen möchte. Man denkt niemals daran, das eigene *kamma* zu beenden, statt dessen stützt man sich darauf. Aber im Buddhismus können wir *kamma* in dem Maß verstehen lernen, daß wir es überwinden und darüber hinausgehen können. Dann müssen wir die Last des *kamma* nicht länger tragen. Um das zu tun, werden wir weder einfach dasitzen und nichts tun, noch auf Götter vertrauen, noch schwarze Magie in einem heiligen Fluß betreiben, um so unser *kamma* zu läutern.

Es ist für die meisten Menschen unvorstellbar, von *kamma* losgelöst zu sein. Manche mögen so einen Seinszustand sogar für eine Art Täuschung halten. Aber es ist wirklich möglich, wenn wir den Buddha als wahren Freund haben. Das wird uns helfen, alle zehn Richtigkeiten zu üben: Den Edlen Achtfachen Pfad zusammen mit Rechter Einsicht und Rechter Erlösung im Einklang mit dem Gesetz des Bedingten Zusammenentstehens.⁵ Bei korrekter Übung tritt kein mit Unwissenheit behaftetes Gefühl auf, das zu einem Wunsch nach verschiedenen *kamma*- Ergebnissen führen würde.

⁴ Englische Übersetzung: Santikaro Bhikkhu; Deutsche Übersetzung: Viriya

⁵ *Paṭicca-samuppāda*: Bedingtes Zusammenentstehen, bedingtes Zusammenaufsteigen: Die tiefgründige und detaillierte ursächliche Abfolge, die Leiden zusammenbraut und ihre Beschreibung. Bedingt durch geistige Blindheit (*avijjā*) gibt es Zusammenbrauen (*saṅkhāra*); bedingt durch Zusammenbrauen gibt es Sinnes-Bewußtsein (*viññāṇa*); (...) Geist und Körper (*nāma-rūpa*); (...) Sinnesgrundlagen (*salāyatana*); (...) Sinnes-

Die körperlichen, sprachlichen und geistigen Handlungen fühlender Wesen, die vom Willen und speziell vom Verlangen gesteuert werden und die durch Herzenstrübungen⁶ entstehen, werden *kamma* genannt. Das Ergebnis von *kamma* nennt man *vipāka*. Diese Ergebnisse geschehen im Einklang mit dem Gesetz der Natur. Gewöhnliche Menschen haben Absichten als die Ursache ihrer Handlungen, die dann zu Kamma werden. Gute Absichten führen zu guten Taten; böse Absichten führen zu bösen Taten. Durch Moral und Kultur ist jedermann angehalten, das Gute zu tun, das niemanden in Schwierigkeiten bringt, sondern gute Ergebnisse für jeden erzeugt.

Eine Handlung, die nicht von Herzenstrübungen verursacht wurde, zum Beispiel die Willensregung eines Arahants⁷, wird nicht *kamma* sondern *kiriya* (Funktion) genannt. Das Ergebnis von *kiriya* ist dementsprechend *patikiriya* (Reaktion).

Es gibt viele Arten von Kamma, die von den Eigenschaften der Taten und der Täter abhängig sind. Einige begehen um ihrer Wunsch-Selbste willen selbstsüchtige Taten. Andere handeln auf eine Weise, die zum Erlöschen der Selbstvorstellung und zum Erreichen des *Nibbāna* führt. Es gibt Menschen, die sich an weltlichem Reichtum, himmlischem Reichtum und dem erfolgreichen Verwirklichen von *Nibbāna* erfreuen wollen, was einander auszuschließen scheint. Einige brüsten sich gerne ihrer guten Taten, aber andere vollbringen ihre guten Taten im Verborgenen. Die einen posaunen ihre verdienstreichen Taten hinaus, aber andere bedürfen solcher Bekanntmachungen nicht. Einige führen ihre Taten mit übertriebenen Zeremonien durch, aber andere benötigen keinerlei Zeremoniell. Einige handeln aus Furcht vor schwarzer Magie oder aus Aberglauben, aber andere handeln als richtige Buddhisten. Daher ist es augenscheinlich, daß es verschiedene Arten von *kamma* gibt. Jedoch kann man sie in zwei Gruppen einteilen: Die Handlungen mit Selbst oder für das Selbst und die Handlungen für das Erlöschen von Selbst oder Selbstsucht. Die meisten Menschen betreiben „Gutes-Tun“ wie einen Handel und erwarten einen übermäßigen Profit. Aber andere wünschen sich das Erlöschen aus des Lebens Teufelskreis. Laßt uns das bei uns selbst untersuchen!

Heutzutage werden in den Büchern mancher Inder und Europäer unter dem Thema „Karma und Wiedergeburt“ falsche *kamma*-Lehren publiziert. Sie handeln von *kamma* und Wiedergeburt im Hinduismus, werden aber unter dem Namen des Buddhismus präsentiert. So wird die rechte Lehre im Buddhismus falsch dargestellt. Das sollte berichtigt werden, damit das Wesen des *kamma* im Buddhismus unverfälscht erhalten bleibt.

Kontakt (*phassa*); (...) Gefühl (*vedanā*); (...) Begehren (*taṇhā*); (...) Anhaften (*upādāna*); (...) Werden (*bhava*); (...) Geburt (*jāti*); durch Geburt gibt es Alter und Tod (*jāra-māraṇa*); und so entsteht die ganze Leidensmasse (*dukkha*).

⁶ *Kilesa*: Herzenstrübungen, Beschmutzungen, Unreinheiten des Geistes: Alle Dinge, die den *citta* abstumpfen, verdunkeln, trüben, beflecken und traurig machen.

⁷ *Arahat*: Würdiger, völlig erwachtes Wesen, vollkommener Mensch: ein lebendes Wesen, völlig frei und leer von allem Anhaften, *kilesa*, Glaube an ein Selbst, Selbstsucht und *dukkha*.

Erstens: Der Buddha akzeptierte zwar die wahre aber unvollständige Lehre von guten und schlechten Taten und ihren Ergebnissen, die vor seiner Zeit oder außerhalb seiner Lehre dargelegt wurde, als richtige Aussage beziehungsweise als eine nicht falsche Ansicht von *kamma*. Aber er fügte einen weiteren Aspekt dazu: Das Ende des *kamma* entsprechend der Prinzipien des Buddhismus. So vervollständigte er die *kamma*-Lehre.

Das Ende des *kamma* kann man, je nach Einteilung, entweder als die dritte Art von *kamma* bezeichnen, weil es heilsame und unheilsame Handlungen gibt und die Handlungen, die zum Ende von beiden, von sowohl heilsamen als auch unheilsamen Handlungen, führen. Oder aber wir zählen anders, und sprechen von der vierten Art von *kamma*, wenn wir zu guten und bösen Taten, noch gemischte Taten hinzunehmen. Aber ganz gleich welche Bezeichnung wir bevorzugen, ohne das *kamma* das zum Ende von *kamma* führt ist das Wesen der *kamma*-Lehre im buddhistischen Sinn nicht vollständig.

Zweitens: Jedes Mal, wenn jemand handelt, geschieht eine „Wiedergeburt“, und diese „Wiedergeburt“ tritt spontan im Moment der Handlung ein. Wir brauchen nicht auf eine „Wiedergeburt“ nach dem Tod zu warten, wie wir sie gewöhnlich im weltlichen Sinn verstehen. Wenn jemand denkt und handelt, wird sein Geist spontan durch die Kraft von Verlangen und Anhaften geändert. Das führt zu Werden und Geburt im Einklang mit dem Gesetz der Bedingten Zusammenentstehung (*Paṭicca-samuppāda*). Diese Wahrheit sollte als die wahre Lehre im Buddhismus erkannt werden. Es ist das Grundprinzip im ursprünglichen, unbefleckten Buddhismus, daß es kein Selbst gibt, das wiedergeboren werden könnte.⁸ Wie sich die Auffassung von Wiedergeburt nach dem Tod in den Buddhismus eingeschlichen hat, ist schwierig zu erklären, und wir müssen uns nicht damit zu beschäftigen. Die „Wiedergeburt“ im Strom der Bedingten Zusammenentstehung zu verhindern, ist genug für uns. Diese Übung ist wahrhaft im Einklang mit dem Buddhismus, und unsere Handlungen werden zu *kamma*, das wir als Zuflucht nutzen können. Wenn eine gute Tat getan wird, entsteht spontan Gutes; wenn eine böse Tat getan wird, entsteht spontan Böses. Es gibt keinen Grund, auf das Ergebnis in einem anderen Moment zu warten. Falls es nach dem Tod eine Wiedergeburt gibt, geschieht diese Wiedergeburt nur aufgrund des *kamma*, das jemand in diesem Leben gewirkt hat, und das Ergebnis dieses *kamma* kam bereits in diesem Leben zum Tragen. Wir sollten uns also darüber keine Sorgen machen oder unsere Übung davon stören lassen.

Wir sollten wirklich erkennen, daß der Geist, der eine Handlung ausführt, selbst das *kamma* ist, und der nachfolgende Geist das Ergebnis dieses *kamma* (*vipāka*) ist. Andere Resultate, die folgen, sind nur unsichere Nebeneffekte, da sie eintreten oder nicht eintreten können oder wegen irgendwelcher Störfaktoren nicht unseren Erwartungen entsprechen. Daß die Frucht einer Handlung in dem Geist zur Reifung gelangt, der die Handlung ausführte, ist jedoch gewiß. Dies entspricht dem buddhistischen Prinzip des Nicht-Vorhandenseins eines Selbst oder einer Seele, die wiedergeboren

⁸ *Anattā*: Nicht-Selbst, Selbstlosigkeit, Nicht-Selbtheit, Nicht-Seele: Die Tatsache, daß alle Dinge ohne Ausnahme, inklusive *Nibbāna*, Nicht-Selbst sind und jeglicher, unveränderlicher Essenz oder Substanz entbehren, die richtigerweise „Selbst“ genannt werden könnte. Diese Wahrheit verneint nicht die Existenz der Dinge (*dhammas*), sondern sie verneint, daß sie besessen oder kontrolliert werden könnten außer in einem relativen und konventionellen Sinne.

werden könnte. Die Ansicht zu haben, daß eine Seele wiedergeboren wird, bedeutet ein Abweichen von der Wahrheit des Nicht-Selbst. Wenn eine gute oder eine böse Handlung stattfindet, entsteht ihr entsprechend spontan „Gutheit“ oder „Bösheit“ im Geist, ohne daß wir darauf warten müßten. Aber die meisten Menschen erwarten im Außen bestimmte Resultate und werden dann durch Störfaktoren enttäuscht. Dieser Umstand kann jemanden zu der Ansicht verleiten, daß gute Taten schlechte Ergebnisse und schlechte Taten gute Ergebnisse zeitigen. Wir sollten vor dieser falschen Ansicht auf der Hut sein und die rechte Anschauung zu diesem Thema entwickeln.

Das Ergebnis einer kammischen Handlung muß für einen selbst wahrnehmbar sein, sofort eintreten, der Überprüfung offen stehen und sollte nicht im Widerspruch zur Wahrheit der Nicht-Selbstheit der fünf Zusammenhäufungen⁹ stehen. Der Geist ist nur ein Phänomen, das entsprechend der Umwelteinflüsse von dieser Seite nach jener Seite gestoßen wird. Die darauf folgende Reaktion wird, entsprechend unserer Zufriedenheit oder Unzufriedenheit damit, als gut oder böse akzeptiert und definiert. Wir sollten jedoch darauf abzielen, das *kamma* zu beenden, über seinen Machtbereich hinauszugelangen. Dann werden wir zu einem Erleuchteten, Erwachten, zu einem wahren Buddha.

Auf der moralischen Ebene gibt es in den Schriften tatsächlich eine Definition von *kamma* im Sinne eines Selbst. Diese Definition widerspricht jedoch dem höheren Prinzip des Nicht-Selbst (*anattā*). Wir sollten die Definitionen richtig verstehen, andernfalls werden wir aus unserer Übung keinen Nutzen ziehen, da wir nicht in der Lage sein werden, über *kamma* hinauszugelangen. Sich ewig von *kamma* unterjochen zu lassen, entspricht nicht dem Grundsatz des *kamma*, wie es im Buddhismus gelehrt wird. Laßt unser Ziel sein, das *kamma* auszuüben, das zum Ende von allem *kamma* führt. Das wird uns davor bewahren, unwissend den falschen Weg zu gehen.

Die Vorstellung von *kamma* und Nicht-Selbst ist in verschiedenen Punkten verwirrend und schwer verständlich. Ein Mönch fragte einst den Buddha: „Wie kann es bei *kamma*, das vom Nicht-Selbst getan wurde, zu einem Resultat für das Selbst kommen?“ Diese Frage wurde durch die *anattā*-Lehre aufgeworfen. Wie kann der „Täter“, dessen Geist und Körper doch leer von einem Selbst sind, nach der Tat das Ergebnis empfangen, und wie kann das Ergebnis den willentlich handelnden Täter, das vermeintliche Selbst, beeinflussen? Die neue Vorstellung des Nicht-Selbst widerspricht der alten Vorstellung eines realexistierenden Selbst. Denn auch wenn ein „Selbst“ entscheidet, Nicht-Selbst zu sein, und im Namen von Nicht-Selbst handelt, so besteht immer noch das Gefühl eines Selbst, und daher der Eindruck die Ergebnisse der Taten zu empfangen.

⁹ *Khandha*: Anhäufung, Daseinsgruppen, Zusammenhäufungen, Kategorien: Die fünf grundlegenden Funktionen, die ein menschliches Leben ausmachen. Diese Gruppen sind keine Dinge an sich, sie sind nur die Kategorien, in welche alle Aspekte unseres Lebens mit der Ausnahme von *Nibbāna* eingeordnet werden können. Keines der *khandha* ist ein „Selbst“, noch bilden sie gemeinsam ein „Selbst“, noch gibt es ein „Selbst“, das getrennt von ihnen existiert. Die fünf sind *rūpa-khandha*, Formanhäufung (Körperlichkeit); *vedanā-khandha*, Gefühlsanhäufung; *saññā-khandha*, Wahrnehmungsanhäufung (einschließlich Wiedererkennen und Unterscheiden); *saṅkhāra-khandha*, Gedankenanhäufung (einschließlich Emotionen); *viññāṇa-khandha*, Sinnesbewußtseinsanhäufung.

Wenn wir jedoch die *anattā*-Lehre richtig verstanden haben, erkennen wir, daß, wenn Körper und Geist frei von einem Selbstgefühl sind, das Resultat der Handlung nur ein „Selbstfreies“ Körper-und-Geist-Gebilde trifft, also ins Leere fällt. Solange jedoch Körper und Geist von einem Selbstgefühl erfüllt sind, wird das Ergebnis der Handlung immer auf das „Selbst“ treffen. Ist das *kamma anattā*, wird das direkte Resultat und das, was entsprechend des *kamma*-Gesetzes sonst noch geschieht, auch *anattā* sein wie im Fall des Arahant.

Viele Menschen haben gelernt, daß der Tod das Ende von *kamma* sei. Wenn jemand stirbt, murmeln sie: „Sein *kamma* ist bereits erloschen.“ Überdies behaupten sie oft, daß jemand entsprechend seiner guten und schlechten Taten stirbt. Sie verstehen weder, daß auch das, was ihnen widerfährt, im Einklang mit ihrem guten und schlechten *kamma* steht, noch daß das wirkliche Ende von *kamma* die Verwirklichung des *Nibbāna* ist.

Nibbāna ist nicht nur die Freiheit von *kamma* und von seinen Ergebnissen, sondern auch das Erlöschen des samsarischen Teufelskreises, der sich im Einklang mit *kamma* dreht. *Nibbāna* ist deshalb erstrebenswert und nicht schrecklich. Trotzdem ziehen es viele Menschen vor, im kammischen Teufelskreis des Lebens gefangen zu bleiben, vorzugsweise in dem *kamma*, nach dem sie aufgrund ihrer Herzenstrübungen verlangen, welches sie aber nie so bekommen, wie sie es sich wünschen. Jemand, der ein großes Ego hat, wird normalerweise das Ende von *kamma* hassen und fürchten, weil die *kamma*-Ergebnisse, die er für sein „Selbst“ begehrt, seiner Anschauung nach erstrebenswert sind.

Wenn man willentlich handelt, verläuft das Leben entsprechend des *kamma*, das heißt, man ist an gutes oder schlechtes *kamma* gebunden. Gutes *kamma* läßt uns lachen; schlechtes *kamma* läßt uns weinen. Beide ermüden uns zu Tode. Trotzdem lieben wir es immer noch zu lachen, weil wir die falsche Vorstellung haben, daß gutes *kamma* eine große Wohltat ist. Wenn aber *kamma* unser Leben nicht bindet, ist es, als ob es an unseren Füßen keine Ketten gäbe, weder eiserne noch diamantenbesetzte. Das Leben ist eine Last, weil es durch das Gewicht des *kamma* niedergedrückt wird und wir müssen es tragen. Das Erlöschen von *kamma* macht unser Leben leicht und frei. Aber nur wenige Menschen verlangt es danach, denn den meisten sind geblendet von ihrer Selbstvorstellung.

Laßt uns als Buddhisten daraus die Schlußfolgerung ziehen, nur noch Taten zu begehen, die zum Erlöschen von *kamma* führen. Wenn wir einsehen, daß *kamma* unser Leben bestimmt, sollten wir versuchen, uns zu üben und uns zu verbessern und auf jede Weise zu kämpfen, um den Triumph über gutes und schlechtes *kamma* davonzutragen, damit es unseren Geist nicht bedrückt. Laßt uns unseren Geist entwickeln, bis er rein, erleuchtet und friedvoll ist, so daß wir leben können, ohne von *kamma* und *vipāka* geplagt zu werden. „Jenseits von *kamma* verweilen“ ist der Zustand, den wir anstreben und erreichen müssen.

Mokkhabalarama
7. April 1988

M 136: Mahākammavibhaṅga Sutta - Die längere Erläuterung der Handlung¹⁰

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Rājagaha, im Bambushain, dem Eichhörnchen-Park auf.

Bei jener Gelegenheit lebte der ehrwürdige Samiddhi in einer Waldhütte. Da ging der Wanderasket Potaliputta, als er zum Zecke körperlicher Ertüchtigung umher ging und wanderte, zum ehrwürdigen Samiddhi und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder und sagte zum ehrwürdigen Samiddhi:

„Freund Samiddhi, ich hörte und erfuhr dies aus Meister Gotamas eigenem Munde: „Körperliche Handlung ist nichtig, sprachliche Handlung ist nichtig, nur geistige Handlung ist wirklich.“¹¹ Und: „Es gibt jenen Erreichungszustand (*samāpatti*), bei dem man überhaupt nichts fühlt, wenn man in ihn eingetreten ist.“¹²

„Sag so etwas nicht, Freund Potaliputta, sag so etwas nicht. Stelle den Erhabenen nicht falsch dar; es ist nicht gut, wenn man den Erhabenen falsch darstellt. Der Erhabene würde nicht so sprechen: „Körperliche Handlung ist nichtig, sprachliche Handlung ist nichtig, nur geistige Handlung ist wirklich.“¹³ Aber, Freund, es gibt jenen Erreichungszustand, bei dem man überhaupt nichts fühlt,

¹⁰ Wir werden in den Fußnoten gelegentlich die Begriffe Handlungsmuster bzw. Handlungsqualität und Erlebensmuster bzw. Erlebensqualität einführen, sofern es den Textfluß nicht behindert. Spricht man nur von Handlung, etc., denken wir nur allzu leicht implizit an einen Handelnden (siehe M 109 und S 12, 17).

¹¹ K. Schmidt: „Unwichtig ist das Handeln ... nur auf das Handeln in Gedanken kommt es an.“

Evtl. handelt es sich bei Potaliputta um eine Mißinterpretation von M 56: „Tapassī, ich beschreibe drei Arten von *kamma* (Handlung), wenn es um die Durchführung übler Taten, die Verübung übler Taten geht; das sind körperliche Handlung, sprachliche Handlung und geistige Handlung.“

„Wie ist das, Freund Gotama, ist körperliche Handlung eine, sprachliche Handlung eine andere und geistige Handlung wieder eine andere?“

„Körperliche Handlung ist eine, Tapassī, sprachliche Handlung ist eine andere, und geistige Handlung ist wieder eine andere.“

„Von diesen drei Arten von Handlung, Freund Gotama, die so analysiert und unterschieden wurden, welche Art von Handlung beschreibst du als die verwerflichste für die Durchführung übler Taten, für die Verübung übler Taten?“

„Von diesen drei Arten von *kamma*, Tapassī, die so analysiert und unterschieden wurden, beschreibe ich geistige Handlung als die verwerflichste für die Durchführung übler Taten, für die Verübung übler Taten, und nicht so sehr die körperliche Handlung und die sprachliche Handlung.“

Oder er mißverstand A VI, 63: „Den Willen (*cetanā*) bezeichne ich als *kamma* (Wirken); denn mit dem Willen wirkt man die Tat (*kamma*), in Werken, Worten oder Gedanken.“

¹² D 9: „Sobald nun, Poṭṭhapāda, der Bhikkhu die Kontrolle über die Wahrnehmung erlangt hat, schreitet er Stufe für Stufe fort, bis an die Grenze der Wahrnehmung. Hat er diese erreicht, so sagt er sich: „Geistige Aktivität dulden bekommt mir schlechter, keine geistige Aktivität dulden bekommt mir besser; wenn ich mir weiter Vorstellungen machen würde, unterscheiden wollte, würden mir diese (bis jetzt von mir erreichten) Wahrnehmungen untergehen und andere, gröbere Wahrnehmungen aufgehen, angenommen ich würde mir nichts mehr vorstellen?“

So stellt er sich eben nichts mehr vor, und da geht auch diese Wahrnehmung unter und eine andere, gröbere Wahrnehmung steigt nicht auf, und er erreicht Erlöschen. Auf solche Weise kann, Poṭṭhapāda, das aufeinanderfolgende höhere Erlöschen der Wahrnehmung bei klarer Bewußtheit erlangt werden (*anupubbābhisaññānirodha-sampajāna-samāpatti*).“

¹³ A V, 57: „Aus welchem Grunde aber, ihr Bhikkhus, soll man öfters bei sich erwägen: „Eigner und Erbe meiner Taten bin ich, meinen Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, habe sie zur Zuflucht, und die guten und bösen Taten, die ich tue, werde ich zum Erbe haben?“ (alternativ: Der Hersteller von Handlungsmustern bin ich, Erlebensmuster sind mein Erbe, aufgrund früherer Handlungsmuster bin ich geboren, durch Handlungsmuster bin ich gebunden, die Handlungsqualität ist mein Schutz und meine Zuflucht, die gute oder schlechte Handlungsqualität von dem was ich tue bestimmt die Erlebensqualität von dem was ich erfahre.

„Kammassakomhi kammadāyādo kammayoni kammabandhū kammaṭṭisaraṇo yaṃ kammaṃ karissāmi kalyāṇaṃ vā pāpakaṃ vā tassa dāyādo bhavissāmī.“)

Den Wesen, ihr Bhikkhus, eignet schlechter Wandel in Werken, Worten und Gedanken. Wer aber jene Tatsache öfters bei sich erwägt, dem schwindet der schlechte Wandel gänzlich oder er wird abgeschwächt. Aus diesem Grunde, ihr Bhikkhus, soll man dies öfters bei sich erwägen: „Eigner und Erbe meiner Taten bin ich, meinen Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, habe sie zur Zuflucht, und die guten und bösen Taten, die ich tue, werde ich zum Erbe haben.“ ... Und ferner erwägt er: „Ich bin ja nicht der einzige, der Eigner und Erbe seiner Taten ist, seinen Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, der sie zur Zuflucht hat und der die guten und bösen Taten, die er tut, einst erben wird. Sondern wo immer es Wesen gibt, die da kommen und gehen, sterben und geboren werden, alle diese Wesen sind Eigner und Erben ihrer Taten, sind ihren Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, haben sie als Zuflucht und werden die guten und bösen Taten, die sie tun, einst erben.“ Indem er nun diese Tatsache bei sich häufig erwägt, erschließt sich ihm der Pfad. Jenen Pfad hegt und pflegt er nun, wandelt ihn beharrlich. Und indem er den Pfad hegt und pflegt, ihn beharrlich wandelt, lösen sich ihm die Fesseln und die Neigungen schwinden.“

A III, 36: „Da führt einer einen schlechten Wandel in Werken, einen schlechten Wandel in Worten, einen schlechten Wandel in Gedanken. Solch schlechten Wandel führend, gerät er beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in niedere Welt, auf eine Leidensfährte, in Daseinsabgründe, in die Hölle. Und die Höllenwächter, ihr Mönche, packen ihn an beiden Armen und bringen ihn vor den König Yama mit den Worten: „Dieser Mensch, Herr, hatte keine Ehrfurcht vor seinen Eltern, keine Ehrfurcht vor Asketen und Brahmanen, achtete nicht die Ältesten in der Familie. Möge ihm der Herr Strafe auferlegen!“

Und der König Yama, ihr Mönche, fragte, forschte und hörte ihn über den ersten Götterboten aus: „Mensch, sahst du nicht unter den Menschen den ersten Götterboten erscheinen?“

Er aber sprach: „Herr, ich sah ihn nicht.“

Und König Yama sprach zu ihm: „Mensch, sahst du nie unter den Menschen eine Frau oder einen Mann im Alter von achtzig, neunzig oder hundert Jahren, abgelebt, gekrümmt wie Dachsparren, gebückt, auf eine Krücke gestützt, schlotternden Ganges dahinschleichend, siech, mit verwelkter Jugend, mit abgebrochenen Zähnen und ergrautem Haar, oder kahl, mit wackelndem Kopfe, voller Runzeln, die Glieder mit Flecken bedeckt?“

„Ja, Herr, solche habe ich gesehen.“

Und der König Yama sprach: „Und dachtest du nicht daran, Mensch, der du Verstand besitzt und alt genug bist: „Auch ich bin dem Alter unterworfen, kann dem Alter nicht entgehen. So laß mich denn Gutes tun in Werken, Worten und Gedanken“?“

Jener aber sprach: „Herr, ich war außerstande! Herr, ich war leichtsinnig!“

Und der König Yama sprach: „Mensch, aus Leichtsinn hast du weder in Werken, noch Worten, noch Gedanken Gutes getan. Wahrlich, gemäß deinem Leichtsinn wird man's dir vergelten. Denn jene schlechte Tat wurde weder von deiner Mutter begangen, noch deinem Vater, noch deinem Bruder, noch deiner Schwester, noch von deinen Freunden und Genossen, noch deinen Vettern und Blutsverwandten, noch von Götterwesen, Asketen oder Priestern. Du allein hast jene schlechte Tat begangen, du allein wirst deren Frucht erfahren.“

Als nun, ihr Mönche, der König Yama ihn über den ersten Götterboten ausgefragt, ausgeforscht und ausgehorcht hatte, fragte, forste und horchte er ihn über den zweiten (dritten) Götterboten aus: „Mensch, sahst du nicht unter den Menschen den zweiten (dritten) Götterboten erscheinen?“

... eine Frau oder einen Mann, krank, elend, schwer leidend, sich im eigenen Kot und Urin herumwälzend, die von dem einen aufgerichtet, von einem anderen wieder ins Bett gelegt wurden? ... eine Frau oder einen Mann einen oder zwei oder drei Tage nach dem Tode, aufgeschwollen, von blauschwarzer Farbe, mit Eiter bedeckt?

... Und dachtest du nicht, Mensch, der du Verstand besitzt und alt genug bist: „Auch ich bin dem Tode unterworfen, kann dem Tode nicht entgehen. So laß mich denn Gutes tun in Werken, Worten und Gedanken“?“

„Herr, ich war außerstande! Herr, ich war leichtsinnig!“

„Mensch, aus Leichtsinn hast du weder in Werken, noch Worten, noch Gedanken Gutes getan. Wahrlich, Mensch, gemäß deinem Leichtsinn wird man's dir vergelten. Denn jene schlechte Tat wurde weder von deiner Mutter begangen, noch von deinem Vater, noch von deinem Bruder, noch von deiner Schwester, noch von deinen Freunden und Genossen, noch deinen Vettern und Blutsverwandten, noch von Götterwesen, Asketen oder Priestern. Du allein hast jene schlechte Tat begangen, du allein wirst deren Frucht erfahren.“

Als nun, ihr Mönche, der König Yama ihn über den dritten Götterboten ausgefragt, ausgeforscht und ausgehorcht hatte, schwieg er.

Und die Höllenwächter, ihr Mönche, foltern ihn dann mit der fünffachen Pfählung: sie treiben ihm eine glühende Eisenstange durch die eine Hand, treiben ihm eine glühende Eisenstange durch die andere Hand,

wenn man in ihn eingetreten ist.“

„Wie lange ist es her, seit du in die Hauslosigkeit gezogen bist, Freund Samiddhi?“

„Nicht lange, Freund, drei Jahre.“

„Nun, was sollen wir denn erst zu den ordensälteren Bhikkhus sagen, wenn schon ein junger Bhikkhu denkt, den Lehrer auf solche Weise verteidigen zu müssen?“

Freund Samiddhi, wenn man eine willentliche (vorsätzliche) Handlung mit Körper, Sprache oder Geist begangen hat, was fühlt man dann?“

„Wenn man eine willentliche Handlung mit Körper, Sprache oder Geist begangen hat, fühlt man Leiden, Freund Potaliputta.“

Ohne die Worte des ehrwürdigen Samiddhi gutzuheißen oder abzulehnen, erhob sich da der Wanderasket Potaliputta von seinem Sitz und nahm Abschied.

Bald nachdem der Wanderasket Potaliputta gegangen war, ging der ehrwürdige Samiddhi zum ehrwürdigen Ānanda und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder und berichtete dem ehrwürdigen Ānanda seine gesamte Unterhaltung mit dem Wanderasketen Potaliputta. Nachdem er gesprochen hatte, sagte der ehrwürdige Ānanda zu ihm: „Freund Samiddhi, diese Unterhaltung sollte dem Erhabenen erzählt werden. Komm, laß uns zum Erhabenen gehen und ihm dies erzählen. Wie es der Erhabene uns erklärt, so werden wir es uns merken.“

„Ja, Freund“, erwiderte der ehrwürdige Samiddhi.

Dann gingen der ehrwürdige Ānanda und der ehrwürdige Samiddhi zusammen zum Erhabenen, und nachdem sie ihm ehrerbietig begrüßt hatten, setzten sie sich seitlich nieder. Der ehrwürdige Ānanda berichtete dem Erhabenen die gesamte Unterhaltung zwischen dem ehrwürdigen Samiddhi und dem Wanderasketen Potaliputta.

Nachdem er geendet hatte, sagte der Erhabene zum ehrwürdigen Ānanda: „Ānanda, ich erinnere mich nicht einmal daran, den Wanderasketen Potaliputta jemals auch nur gesehen zu haben, also wie hätte da diese Unterhaltung stattfinden können?¹⁴ Doch obwohl die Frage des Wanderasketen

treiben ihm eine glühende Eisenstange durch den einen Fuß, treiben ihm eine glühende Eisenstange durch den anderen Fuß, treiben ihm eine glühende Eisenstange durch die Brust. Dabei empfindet er schmerzhaft, stechende, peinigende Gefühle; doch nicht stirbt er, bevor nicht jene schlechte Tat erschöpft ist.

Darauf legen ihn die Höllenwächter zu Boden und zerhacken ihn mit Beilen. Dabei empfindet er schmerzhaft, stechende und peinigende Gefühle; doch nicht stirbt er, bevor nicht jene schlechte Tat erschöpft ist.

Sodann hängen ihn die Höllenwächter mit den Füßen nach oben und dem Kopf nach unten und zerhacken ihn mit Schwertern. Sie spannen ihn vor einen Wagen und lassen ihn über eine lodernde, flammende, glühende Fläche hin und her laufen. Sie lassen ihn einen großen lodernden, flammenden, glühenden Kohlenberg hinauf und hinab steigen. Sie packen ihn an den Füßen und werfen ihn kopfüber in einen lodernden, flammenden, glühenden Erzessel. Dort kocht er im aufwallenden Schaume, und während er so kocht, treibt er einmal nach oben, einmal nach unten, einmal nach der Seite. Dabei empfindet er schmerzhaft, stechende und peinigende Gefühle; doch er stirbt nicht, bevor nicht jene schlechte Tat erschöpft ist.

Darauf, ihr Mönche, werfen ihn die Höllenwächter in die Erzhöhle. Von jener Erzhöhle aber heißt es:

Quadratisch ist sie, hat vier Tore;
in Teile ist sie abgesteckt,
von einem Eisenwall umgeben,
mit einem Eisendach bedeckt.
Aus Eisen auch besteht ihr Boden;
der glüht und leuchtet weit und breit,
strahlt hundert Meilen rings umher
und bleibt für alle Ewigkeit.“

¹⁴ A IV, 233: „Es begab sich Sikhā-Moggallāna, der Brahmane, dorthin, wo der Erhabene weilte, . . . und sprach zu ihm also: „Vor einigen Tagen, Herr Gotama, kam der junge Brahmane Sonakāyana zu mir und sprach: Der Asket Gotama lehrt das Nichttun (*akiriyam*) aller Taten. Insofern er aber das Nichttun aller Taten lehrt, lehrt er die Vernichtung der Welt. Denn die Taten sind ja das wahre Wesen der Welt, auf die Verrichtung von Taten ist die Welt gegründet.“ „Nicht einmal vom Sehen her, Brahmane, kenne ich Sonakāyana, den

Potaliputta analysiert hätte werden sollen, bevor sie beantwortet wurde, hat dieser fehlgeleitete Mann Samiddhi sie einseitig beantwortet.“

Nach diesen Worten sagte der ehrwürdige Udāyin zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, vielleicht sprach der ehrwürdige Samiddhi so in Bezug auf (das Prinzip): „Was immer auch gefühlt wird, ist

jungen Brahmanen. Wie kommt er da zu solcher Rede? Vier Arten des *kamma* (Wirken) wurden von mir kundgetan, nachdem ich sie selber verstanden und erfahren habe. Welche vier? Es gibt, Brahmane, dunkle Handlungsmuster (Wirken), die mit dunklen Erlebnismustern (Früchte) einhergehen. Es gibt lichte Handlungsmuster, die mit lichten Erlebnismustern einhergehen. Es gibt teils lichte Handlungsmuster, teils dunkle Handlungsmuster, die mit teils lichten, teils dunklen Erlebnismustern einhergehen. Es gibt weder lichte, noch dunkle Handlungsmuster, die mit weder lichten, noch dunklen Erlebnismustern einhergehen und zum Erlöschen aller Muster führt.“

A.IV. 232b: „Was aber, ihr Bhikkhus, ist das dunkle Handlungsmuster, das mit einem dunklen Erlebnismuster einhergeht? Da vollzieht einer eine leidbringende Willenshandlung in Werken, leidbringende Willenshandlung in Worten, leidbringende Willenshandlung in Gedanken. Da er aber in Werken, Worten und Gedanken leidbringende Willenshandlungen vollzieht, wird er in leidbringender Welt wiedergeboren. In leidbringender Welt wiedergeboren, treffen ihn leidbringende Eindrücke; und von leidbringenden Eindrücken getroffen, empfindet er leidbringendes Gefühl, äußersten Schmerz, gleichwie die Wesen der Höllenwelten. (A, IV 234a: „Da tötet einer, nimmt Nichtgegebenes, vergeht sich geschlechtlich, lügt und frönt dem Genuß von Rauschmitteln.“ A.IV. 234b: „Da ist einer ein Muttermörder, ein Vatermörder, ein Heiligenmörder, er vergießt verderbten Herzens das Blut des Vollendeten und entzweit die Bhikkhugemeinde.“)

Was aber ist das lichte Handlungsmuster, das mit einem lichten Erlebnismuster einhergeht? Da vollzieht ein Mensch nicht-leidbringende Willenshandlung in Werken, nicht-leidbringende Willenshandlung in Worten, nicht-leidbringende Willenshandlung in Gedanken. Da er aber in Werken, Worten und Gedanken nicht-leidbringende Willenshandlungen vollzieht, wird er in nicht-leidbringender Welt wiedergeboren. In nicht-leidbringender Welt wiedergeboren, treffen ihn nicht-leidbringende Eindrücke; und von nicht-leidbringenden Eindrücken getroffen, empfindet er nicht-leidbringendes Gefühl, äußerstes Glück, gleichwie die allleuchtenden Götter. (A, IV 234a: „Da meidet einer das Töten, das Nehmen von Nichtgegebenem, geschlechtliche Vergehen, das Lügen und den Genuß von Rauschmitteln.“ A.IV. 234b: „Da meidet einer das Töten, das Nehmen von Nichtgegebenem, geschlechtliche Vergehen, das Lügen, Hinterbringen, rohe Rede und Geschwätz; er ist frei von Habsucht und Gehässigkeit und besitzt rechte Erkenntnis.“)

Was aber, ihr Bhikkhus, ist das teils lichte, teils dunkle Handlungsmuster, das mit einem teils lichten, teils dunklen Erlebnismuster einhergeht? Da vollzieht ein Mensch teils leidbringende, teils nicht-leidbringende Willenshandlung in Werken, teils leidbringende, teils nicht-leidbringende Willenshandlung in Worten, teils leidbringende, teils nicht-leidbringende Willenshandlung in Gedanken. Da er aber in Werken, Worten und Gedanken teils leidbringende, teils nicht-leidbringende Willenshandlungen vollzieht, wird er in einer teils leidbringenden, teils nicht-leidbringenden Welt wiedergeboren. In einer teils leidbringenden, teils nicht-leidbringenden Welt wiedergeboren, treffen ihn teils leidbringende, teils nicht-leidbringende Eindrücke; und von teils leidbringenden, teils nicht-leidbringenden Eindrücken getroffen, empfindet er teils leidbringendes, teils nicht-leidbringendes Gefühl, Schmerzen, mit Freuden gemischt, gleichwie die Menschen, einige Himmelswesen und einige Wesen der Daseinsabgründe.

Was aber, ihr Bhikkhus, ist das weder lichte, noch dunkle Handlungsmuster, das mit einem weder lichten, noch dunklen Erlebnismuster einhergeht und zum Erlöschen der Muster führt? Es ist jener Willenszustand, der zum Erlöschen desjenigen Handlungsmuster führt, das dunkel ist und dunkle Erlebnismuster bringt; jener Willenszustand, der zum Erlöschen desjenigen Handlungsmuster führt, das licht ist und lichte Erlebnismuster bringt; jener Willenszustand, der zum Erlöschen desjenigen Handlungsmuster führt, das teils licht, teils dunkel ist und teils lichte, teils dunkle Erlebnismuster bringt. Das, ihr Bhikkhus, nennt man das weder lichte, noch dunkle Handlungsmuster, das weder lichte, noch dunkle Erlebnismuster bringt und zum Erlöschen der Muster führt. (A.IV.235: „Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Tun, rechter Lebensunterhalt, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit und rechte Sammlung des Geistes.“ A.IV. 236: „Das Erweckungsglied der Achtsamkeit, der Wirklichkeitsergründung, der Willenskraft, der Verzückung, der Ruhe, der Sammlung und des Gleichmuts.“)

Diese vier Arten des *kamma*, ihr Bhikkhus, wurden von mir kundgetan, nachdem ich sie selber verstanden und erfahren habe.“

dukkhā“¹⁵

Da richtete sich der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda: „Sieh, Ānanda, wie sich dieser fehlgeleitete Mann Udāyin einmischte. Ich wußte, Ānanda, daß sich dieser fehlgeleitete Mann Udāyin genau zu diesem Zeitpunkt unweise einmischen würde. Von Anfang an hatte der Wanderasket Potaliputta nach den drei Arten von Gefühl gefragt. Dieser fehlgeleitete Mann Samiddhi hätte dem Wanderasketen Potaliputta richtig geantwortet, wenn er, so befragt, erklärt hätte:

„Freund Potaliputta, wenn man eine willentliche Handlung mit Körper, Sprache oder Geist begangen hat, deren Ergebnis als angenehm gefühlt werden muß, fühlt man Angenehmes.

Wenn man eine willentliche Handlung mit Körper, Sprache oder Geist begangen hat, deren Ergebnis als schmerzhaft gefühlt werden muß, fühlt man Schmerz.

Wenn man eine willentliche Handlung mit Körper, Sprache oder Geist begangen hat, deren Ergebnis als weder-schmerzhaft-noch-angenehm gefühlt werden muß, fühlt man Weder-Schmerz-noch-Angenehmes.“¹⁶

¹⁵ Udāyin bezieht sich vermutlich auf S 36,11: „Diese drei Gefühle habe ich genannt: Wohlgefühl, Wehegefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Diese drei Gefühle habe ich genannt. Ich habe aber auch gesagt: „Was irgend auch empfunden wird, das ist Leiden“. Dies nun aber habe ich geäußert im Hinblick auf die Unbeständigkeit der Gestaltungen (*saṅkhāra*): „Was irgend auch empfunden wird, das ist Leiden“. Dies nun aber habe ich geäußert im Hinblick auf das Gesetz des Versiegens, Verschwindens, Entreisens, Auflösendens, Veränderens der Gestaltungen: „Was irgend auch empfunden wird, ist Leiden“.“ (Zur Erinnerung: S 45, 165: „Drei Leidhaftigkeiten gibt es, ihr Bhikkhus: Die Leidhaftigkeit des Leidens, die Leidhaftigkeit des Gestaltens, die Leidhaftigkeit der Wandelbarkeit.“)

¹⁶ A IV, 171: Ist, ihr Mönche, der Körper da, erwächst einem infolge der Willensäußerung in körperlichen Werken (*kāya-saṅcetanā*) Wohl oder Wehe. [M 78: „Denn ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von „Körper“, also wie könnte es da eine üble Handlung über bloßes Strampeln hinaus begehen?“] Ist, ihr Mönche, die Sprache da, so erwächst einem infolge der Willensäußerung in Worten Wohl oder Wehe. Ist, ihr Mönche, der Geist da, so erwächst einem infolge der Willensäußerung in Gedanken Wohl oder Wehe. [Und dies alles ist] eben durch Nichtwissen bedingt.

Aus eigenem Antrieb, ihr Mönche, begeht man jene Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst; oder andere veranlassen einen zu jener Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst.

Klar bewußt, ihr Mönche, begeht man jene Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst; oder nicht klar bewußt begeht man jene Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst.

[Allen] diesen Dingen aber, ihr Mönche, liegt Nichtwissen zugrunde. Nach der restlosen Aufhebung und Erlöschung des Nichtwissens aber gibt es nicht mehr jenen Körper, jene Sprache und jenen Geist, wodurch bedingt einem jenes Wohl oder Wehe erwächst. Kein Boden ist mehr da, keine Grundlage, kein Werkzeug, keine Beziehung, wodurch bedingt einem jenes Wohl oder Wehe erwächst.

A I, 25: „Unmöglich ist es, und es kann nicht sein, daß einem, der in Werken, Worten und Gedanken schlecht wandelt, eine erwünschte, erfreuliche, angenehme Frucht dieses Wirkens zuteil wird. Wohl aber ist es möglich, daß ihm eine unerwünschte, unangenehme, unerfreuliche Frucht dieses Wirkens zuteil wird.

Unmöglich ist es, und es kann nicht sein, daß einem, der in Werken, Worten und Gedanken recht wandelt, eine unerwünschte, unerfreuliche, unangenehme Frucht dieses Wirkens zuteil wird. Wohl aber ist es möglich, daß ihm eine erwünschte, erfreuliche, angenehme Frucht zuteil wird. Unmöglich ist es, und es kann nicht sein, daß einer, der in Werken, Worten und Gedanken schlecht wandelt, demzufolge und dadurch bedingt beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf eine glückliche Daseinsfährte, in himmlische Welt gelangt. Wohl aber ist es möglich, daß er in eine niedere Welt gelangt, auf eine Leidensfährte, in die Daseinsabgründe, in eine Hölle.

Unmöglich ist es, und es kann nicht sein, daß einer, der in Werken, Worten und Gedanken recht wandelt, demzufolge und dadurch bedingt beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode in eine niedere Welt gelangt, auf eine Leidensfährte, in die Daseinsabgründe, in eine Hölle. Wohl aber ist es möglich, daß er auf eine glückliche Fährte, in himmlische Welt gelangt.“

A.II. 18: „Einst begab sich der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich gesetzt hatte, sprach der Erhabene also zum ehrwürdigen Ānanda:

Aber wer sind diese törichten, gedankenlosen Wanderasketen der anderen Sekten, daß sie die große Erläuterung des Tathāgata zu den Handlungen wissen könnten? Ānanda, du solltest dem Tathāgata zuhören, während er die große Erläuterung der Handlung gibt.“

„Jetzt ist die Zeit, Erhabener, jetzt ist die Zeit, Vollendeter, daß der Erhabene die große Erläuterung zu den Handlungen darlegen möge. Wenn die Bhikkhus diese vom Erhabenen gehört haben, werden sie es sich merken.“

„Dann höre zu, Ānanda, und verfolge aufmerksam, was ich sagen werde.“

„Ja, ehrwürdiger Herr“, erwiderte der ehrwürdige Ānanda. Der Erhabene sagte folgendes:

„Ānanda, es gibt vier Arten von Menschen, die man in der Welt finden kann. Welche vier?

Da tötet einer Lebewesen, nimmt, was nicht gegeben wurde, übt Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen, spricht die Unwahrheit, spricht gehässig, äußert grobe Worte, schwätzt; er ist habgierig, hat einen Geist voller Übelwollen, und hat falsche Ansicht.¹⁷ Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode

„Einen schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, den hat man, Ānanda, gewissenhaft zu meiden.“

„Wird aber, Herr, dieser schlechte Wandel in Werken, Worten und Gedanken betätigt, den der Erhabene als gewissenhaft zu meiden bezeichnet hat, welcher Nachteil steht dann zu erwarten?“

„Wird, Ānanda, dieser schlechte Wandel in Werken, Worten und Gedanken betätigt, den ich als gewissenhaft zu meiden bezeichnet habe, so steht folgender Nachteil zu erwarten: sich selber macht man Vorwürfe; die Verständigen, die es merken, tadeln einen; üble Gerüchte verbreiten sich; eines unruhigen Todes stirbt man; bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, aber erscheint man in niederer Welt, auf einer Leidensfährte, in Daseinsabgründen, in der Hölle. Solcher Nachteil ist dann zu erwarten.

Einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, den hat man, Ānanda, gewissenhaft zu betätigen.“

„Wird aber, Herr, dieser gute Wandel in Werken, Worten und Gedanken befolgt, den der Erhabene als gewissenhaft zu betätigen bezeichnet hat, welcher Segen steht dann zu erwarten?“

„Wird, Ānanda, dieser gute Wandel in Werken, Worten und Gedanken befolgt, den ich als gewissenhaft zu betätigen bezeichnet habe, so steht folgender Segen zu erwarten: sich selber macht man keine Vorwürfe; die Verständigen, die es merken, loben einen; ein guter Ruf verbreitet sich; eines ruhigen Todes stirbt man; und bei Auflösung des Körpers, nach dem Tode, erscheint man auf glücklicher Fährte, in himmlischer Welt. Solcher Segen ist dann zu erwarten.“

¹⁷A X, 23: „Es gibt Dinge, ihr Bhikkhus, die in Werken zu überwinden sind und nicht in Worten. Es gibt Dinge, ihr Bhikkhus, die in Worten zu überwinden sind und nicht in Werken. Es gibt Dinge, ihr Bhikkhus, die weder in Werken noch in Worten zu überwinden sind, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen.

Welche Dinge aber, ihr Bhikkhus, sind in Werken zu überwinden und nicht in Worten? Da hat ein Bhikkhu in irgendeiner Hinsicht etwas Unheilsames in Werken begangen. Verständige Ordensbrüder aber, welche die Sache untersucht haben, sprechen also zu ihm: „Der Verehrte hat da etwas Unheilsames in Werken begangen. Gut wäre es, wollte der Verehrte seinen schlechten Wandel in Werken aufgeben und einen guten Wandel in Werken pflegen!“ Von verständigen Ordensbrüdern, welche die Sache untersucht haben, also ermahnt, gibt jener seinen schlechten Wandel in Werken auf und pflegt einen guten Wandel in Werken. Diese Dinge, ihr Bhikkhus, gelten als solche, die in Werken zu überwinden sind und nicht in Worten.

Welche Dinge aber, ihr Bhikkhus, sind in Worten zu überwinden und nicht in Werken? Da hat der Bhikkhu in irgendeiner Hinsicht etwas Unheilsames in Worten begangen. Verständige Ordensbrüder aber, welche die Sache untersucht haben, sprechen also zu ihm: „Der Verehrte hat da etwas Unheilsames in Worten begangen. Gut wäre es, wollte der Verehrte seinen schlechten Wandel in Worten aufgeben und einen guten Wandel in Worten pflegen!“ Von verständigen Ordensbrüdern, welche die Sache untersucht haben, also ermahnt, gibt er seinen schlechten Wandel in Worten auf und pflegt einen guten Wandel in Worten. Diese Dinge, ihr Bhikkhus, gelten als solche die in Worten zu überwinden sind und nicht in Werken.

Welche Dinge aber, ihr Bhikkhus, sind weder in Werken noch in Worten zu überwinden, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen? Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Verkleinerungssucht, Herrschsucht und Geiz - diese Dinge sind weder in Werken noch in Worten zu überwinden, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen.“

A I, 27, 28, 29: „Kein anderes Ding, ihr Bhikkhus, bewirkt in dem Maße, daß die Wesen beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode zu niederem Dasein gelangen, auf eine Leidensfährte, in die Daseinsabgründe, in eine Hölle, wie die falsche Ansicht. Kein anderes Ding, ihr Bhikkhus, bewirkt in dem Maße, daß die Wesen

beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf glückliche Daseinsfährte, in himmlische Welt gelangen, wie die rechte Ansicht.

Wie wenn man Nimba- oder Kosātaki-Samen (beides sind bittere Gewächse) oder den Samen des bitteren Kürbis auf feuchten Boden sät, so wird all das, was jene Samenkörner an Erd- und Wassersubstanzen in sich aufnehmen, zu bitterem, scharfem und unangenehmem Geschmacke führen. Und warum? Weil der Samen ein schlechter ist. Ebenso ist es auch mit den Taten eines Menschen mit falscher Ansicht. Wie wenn man einen Schößling des Zuckerrohrs oder Weinstocks oder Reiskörner in feuchten Boden pflanzt, so wird all das, was sie an Erd- und Wassersubstanzen in sich aufnehmen, zu süßem, angenehmem und lieblichem Geschmacke führen. Und warum? Weil der Samen ein guter ist. Ebenso ist es auch mit den Taten eines Menschen mit rechter Ansicht.“

A I, 29: „Es gibt ein Wesen, ihr Bhikkhus, das, in der Welt erscheinend, vielem Volke zum Unheil, Unglück und Schaden ersteht, zum Unheil und Leiden für Himmelswesen und Menschen. Welches ist dieses Wesen? Einer, der falsche Ansicht, verkehrte Anschauung hat. Ein solcher nämlich bringt viele Menschen vom Guten ab und bestärkt sie im Schlechten.

Es gibt ein Wesen, ihr Bhikkhus, das, in der Welt erscheinend, vielem Volke zum Segen ersteht, vielen zum Wohl und Heil, zum Segen und Wohl für Himmelswesen und Menschen. Welches ist dieses Wesen? Einer, der rechte Ansicht, richtige Anschauung hat. Ein solcher nämlich bringt viele Menschen vom Schlechten ab und bestärkt sie im Guten.

Kein anderes Ding kenne ich, ihr Bhikkhus, das ein so großes Übel ist wie die falsche Ansicht. Von allen Übeln ist falsche Ansicht das größte.“

A III, 34: „Drei Entstehungsgründe von *kamma* gibt es, ihr Bhikkhus. Welche drei? Gier ist ein Entstehungsgrund von *kamma*; Haß ist ein Entstehungsgrund von *kamma*; Verblendung ist ein Entstehungsgrund von *kamma*. Eine Tat (Handlungsmuster), ihr Bhikkhus, die aus Gier getan wurde, aus Gier entsprungen, durch Gier bedingt, durch Gier entstanden ist - solche Tat wird dort zur Reife gelangen, wo immer die betreffende Person wiedergeboren wird; und wo immer jene Tat zur Reife gelangt, dort eben wird einem die Frucht (Erlebensmuster) jener Tat zuteil, sei es in diesem, sei es im nächsten oder in einem späteren Leben. Eine Tat, die aus Haß getan wurde, ... Eine Tat, die aus Verblendung getan wurde, ...

Es ist, ihr Bhikkhus, wie wenn unversehrte, unverdorbene, durch Wind und Sonnenglut unbeschädigte, kerngesunde Samenkörner, gut eingebettet in gutem Feld und auf gut bearbeitetem Boden gesät, bei tüchtigem Regenschauer aufgehen, zum Gedeihen und zur Fülle gelangen. Ebenso auch, ihr Bhikkhus, ist es mit einer Tat, die aus Gier - aus Haß - aus Verblendung getan wurde, die daraus entsprungen, dadurch bedingt und entstanden ist: solche Tat wird dort zur Reife gelangen, wo immer die betreffende Person wiedergeboren wird; und wo immer jene Tat zur Reife gelangt, dort eben wird einem die Frucht jener Tat zuteil, sei es in diesem, sei es im nächsten oder einem späteren Leben.

Diese drei Entstehungsgründe von *kamma* gibt es, ihr Bhikkhus.

Drei [weitere] Entstehungsgründe von *kamma* gibt es, ihr Bhikkhus. Welche drei? Nicht-Gier (das Gegenteil von Gier, nicht nur deren Abwesenheit) ist ein Entstehungsgrund von *kamma*; Nicht-Haß ist ein Entstehungsgrund von *kamma*; Nicht-Verblendung ist ein Entstehungsgrund von *kamma*.

Eine Tat, ihr Bhikkhus, die aus Nicht-Gier - aus Nicht-Haß - aus Nicht-Verblendung getan wurde, die daraus entsprungen, dadurch bedingt und entstanden ist, solche Tat ist - insofern Gier, Haß und Verblendung geschwunden sind - überwunden, entwurzelt, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem Neuentstehen mehr unterworfen.

Es ist, ihr Bhikkhus, wie wenn ein Mann unversehrte, unverdorbene, durch Wind und Sonnenglut unbeschädigte, kerngesunde und gut im Boden eingebettete Samenkörner verbrennen, zu Asche machen und in die Winde streuen oder von der reißenden Flußströmung fortspülen lassen möchte und so jene Samenkörner von Grund aus zerstört wären, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem Neuentstehen unterworfen. Ebenso auch, ihr Bhikkhus, ist es mit einer Tat, die aus Nicht-Gier - Nicht-Haß - Nicht-Verblendung getan wurde, die daraus entsprungen, dadurch bedingt und entstanden ist: solche Tat ist - insofern Gier, Haß und Verblendung geschwunden sind - überwunden, entwurzelt, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem Neuentstehen mehr unterworfen.

Diese drei Entstehungsgründe von *kamma* gibt es, ihr Bhikkhus.

Ob aus Gier, ob aus Verblendung,
ob aus Hassenstrib der Tor
seine Taten hat begangen,
seien's kleine, seien's große:

erscheint er in Umständen, die von Entbehungen geprägt sind, wieder, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle.¹⁸

da hat er dafür zu leiden.
Nicht gibt's andere Möglichkeit.
Doch wenn der wissensklare Jünger
Verblendung, Gier und Haß durchschaut,
das Wissen in sich auferweckt,
mag üblem Dasein er entgehen.“

A III, 112: „Ein Handlungsmuster, das aufgrund von Gier eingeübt wurde, das aus Gier entsprungen, durch Gier bedingt, durch Gier entstanden ist, ein solches Handlungsmuster ist unheilsam, verwerflich, hat Leid als Ergebnis, führt zum Entstehen von neuen Handlungsmustern und nicht zum Erlöschen aller Handlungsmuster (*kamma-nirodha*). Ein Handlungsmuster, das aufgrund von Haß eingeübt wurde, ... Ein Handlungsmuster, das aufgrund von Verblendung eingeübt wurde, ... führt zum Entstehen von neuen Handlungsmustern und nicht zum Erlöschen aller Handlungsmuster. ... Ein Handlungsmuster, das aufgrund von Nicht-Gier - aus Nicht-Haß - aus Nicht-Verblendung eingeübt wurde, das daraus entsprungen, dadurch bedingt und entstanden ist, ein solches Handlungsmuster ist heilsam, untadelhaft, hat Glück als Ergebnis, führt zum Erlöschen aller Handlungsmuster und nicht zum Entstehen von neuen Handlungsmustern.“

¹⁸ A III, 164-183: „Mönche, einem dem drei Dinge eignen, der verfällt, wie er sich's erwirkt, der Hölle. Welches sind die drei Dinge? Wer selber tötet, andere dazu anspornt und es billigt; wer selber stiehlt, sich geschlechtlich vergeht, hinterbringt, rohe Rede führt, geschwätzig ist, habsüchtig, gehässig, falsche Ansicht hegt; wer andere dazu anspornt und es billigt: wem diese drei Dinge eignen, der verfällt, wie er sich's erwirkt, der Hölle.

Wem, ihr Mönche, drei Dinge eignen, der erscheint, wie er sich's erwirkt, in himmlischer Welt. Welches sind die drei Dinge?

Wer selber absteht vom Töten, andere zu solcher Zurückhaltung anspornt und es billigt; wer selber absteht vom Stehlen, Ehebrechen, Lügen, Hinterbringen, roher Rede, Geschwätz, Habsucht, Gehässigkeit und falscher Ansicht; wer andere zu solcher Zurückhaltung anspornt und es billigt: wem diese drei Dinge eignen, der erscheint, wie er sich's erwirkt, in himmlischer Welt.“

A V, 4: „Mit fünf Eigenschaften behaftet, ihr Mönche, verfällt ein Mönch, wie er sich's erwirkt, der Hölle. Welches sind diese fünf Eigenschaften? Da ist der Mönch vertrauenslos, schamlos, ohne sittliche Scheu, träge und unverständlich.

Mit fünf Eigenschaften ausgerüstet, ihr Mönche, gelangt ein Mönch, wie er sich's erwirkt, in himmlisches Dasein. Welches sind diese fünf Eigenschaften?

Da besitzt der Mönch Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Willenskraft und Weisheit.“

A III, 110: „Es sprach der Erhabene zu Anāthapindika, dem Hausvater, also: „Ist, Hausvater, der Geist unbewacht, so sind auch die Taten in Werken, Worten und Gedanken unbewacht. Wer aber darin unbewacht ist, dessen Taten in Werken, Worten und Gedanken stehen offen dem Schlechten ('stehen offen dem Schlechten' (*avassuto*); wtl: ein Leck habend, durchlässig). Stehen sie aber dem Schlechten offen, so werden seine Taten in Werken, Worten und Gedanken verderbt sein; und mit verderbten Taten in Werken, Worten und Gedanken hat er keinen guten Tod, keine glückliche Sterbestunde. (A III, 111: „Läßt man, Hausvater, den Geist verkommen (*vyāpannam*; K: Abweichung vom natürlichen Zustand (des Geistes)), so werden auch die Taten in Werken, Worten und Gedanken verkommen und man hat keinen guten Tod, keine glückliche Sterbestunde.“) Gleichwie, Hausvater, bei einem Giebelhause, das schlecht gedeckt ist, Giebel, Dachsparren und Mauern ungeschützt sind, der Feuchtigkeit offen stehen und verderben, ebenso auch sind bei unbewachtem Geist die Taten in Werken, Worten und Gedanken unbewacht, stehen dem Schlechten offen, werden verderbt, und man hat keinen guten Tod, keine glückliche Sterbestunde.

Ist aber der Geist bewacht, so sind auch die Taten in Werken, Worten und Gedanken bewacht. Wer aber darin bewacht ist, dessen Taten in Werken, Worten und Gedanken sind dem Schlechten verschlossen (*anavassuto*). Bleiben sie dem Schlechten verschlossen, so können sie nicht verderbt werden, und man hat einen guten Tod, eine glückliche Sterbestunde. (A III, 111: „Läßt man aber den Geist nicht verkommen, so werden auch die Taten in Werken, Worten und Gedanken nicht verkommen. Läßt man seine Taten in Werken, Worten und Gedanken nicht verkommen, so hat man einen guten Tod, eine glückliche Sterbestunde.“) Gleichwie, Hausvater, bei einem Giebelhause, das gut gedeckt ist, Giebel, Dachsparren und Mauern geschützt sind, verschlossen der Feuchtigkeit und nicht verderben, ebenso auch sind bei bewachtem Geist die Taten in

Da wiederum tötet einer Lebewesen, ... und hat falsche Ansicht. Bei der Auflösung des Körpers, aber, nach dem Tode, erscheint er an einem glücklichen Bestimmungsort wieder, ja sogar in der himmlischen Welt.

Da enthält sich einer davon, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, enthält sich vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen, von falscher Rede, von gehässiger Rede, von grober Rede, vom Geschwätz; er ist nicht habgierig, hat einen Geist ohne Übelwollen, und hat richtige Ansicht. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint er an einem glücklichen Bestimmungsort wieder, ja sogar in der himmlischen Welt.

Da wiederum enthält sich einer davon, Lebewesen zu töten, ... und hat richtige Ansicht. Bei der Auflösung des Körpers, aber, nach dem Tode erscheint er in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wieder, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle.

Ānanda, da erlangt irgendein Bhikkhu oder Brahmane mittels Eifer, Anstrengung, Hingabe, Umsicht und richtiger Aufmerksamkeit solche Konzentration des Herzens, daß er, wenn sein Geist konzentriert ist, mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, jene Person hier sieht, die Lebewesen tötet, nimmt, was nicht gegeben wurde, Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen übt, die Unwahrheit spricht, gehässig spricht, grobe Worte äußert, schwätzt; die habgierig ist, einen Geist voller Übelwollen hat, und falsche Ansicht hat, und er sieht, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen ist, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. Er sagt also: „In der Tat, üble Handlungen gibt es, ein Ergebnis von Fehlverhalten gibt es; denn ich sah eine Person, die da Lebewesen tötete, ... und falsche Ansicht hatte, und ich sehe, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen ist, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle.“ Er sagt weiter: „Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint jeder, der Lebewesen tötet, ... und falsche Ansicht hat, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wieder, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. Jene, die es so wissen, wissen es richtig; jene, die anders denken, sind im Irrtum.“ So bleibt er stur bei dem, was er selbst weiß, gesehen und entdeckt hat, und beharrt: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.“¹⁹

Werken, Worten und Gedanken bewacht, sind dem Schlechten verschlossen, können nicht verderbt werden, und man hat einen guten Tod, eine glückliche Sterbestunde.“

¹⁹ S 42, 8 : „Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Nālanda, im Mangohaine am Saume der Stadt Pāvā. Da nun begab sich der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, der ein Anhänger der Freien Brüder war, zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Erhabene an den Sohn des Asibandhako, den Vorsteher: „Wie legt denn, Vorsteher, der Freie Bruder Nātaputto seinen Jüngern die Lehre dar?“

„So legt, Herr, der Freie Bruder Nātaputto seinen Jüngern die Lehre dar: „Wer auch immer Lebendiges umbringt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wer auch immer Nichtgegebenes nimmt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wer auch immer ausschweift, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wer auch immer lügt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man.“ So legt der Freie Bruder Nātaputto seinen Jüngern die Lehre dar.“

„Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man, Vorsteher, wenn es so wäre, dann würde niemand abwärts sinken in die Hölle, wie es der Freie Bruder Nātaputto sagt. Was meinst du, Vorsteher, wenn da ein Mann Lebendiges umbringt - bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit - welche Zeit ist länger: Die, während der er Lebendiges umbringt, oder die, in der er Lebendiges nicht umbringt?“

„Wenn, Herr, ein Mann Lebendiges umbringt - bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit - dann ist die Zeit, in der er Lebendiges umbringt, geringer, und länger ist die Zeit, in der er Lebendiges nicht umbringt.“

„Was meinst du, Vorsteher, wenn da ein Mann Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt - bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit - welche Zeit ist länger: Die, während er Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt, oder die, in der er dies nicht tut?“

„Wenn da, Herr, ein Mann Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt - bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit - dann ist die Zeit, in der er dies tut, geringer, und länger ist die Zeit, in der er es nicht tut.“

Ānanda, da erlangt irgendein Bhikkhu oder Brahmane mittels Eifer, Anstrengung, Hingabe, Sorgfalt und richtiger Aufmerksamkeit solche Konzentration des Herzens, daß er, wenn sein Geist konzentriert ist, mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, jene Person hier sieht, die Lebewesen tötet, nimmt, was nicht gegeben wurde, Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen übt, die Unwahrheit spricht, gehässig spricht, grobe Worte äußert, schwätzt; die habgierig ist, einen Geist voller Übelwollen hat, und falsche Ansicht hat, und er sieht, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen ist, ja sogar in der himmlischen Welt.

Er sagt also: „In der Tat, üble Handlungen gibt es nicht, ein Ergebnis von Fehlverhalten gibt es nicht²⁰; denn ich sah eine Person, die da Lebewesen tötete, nahm, was nicht gegeben wurde,

„Wenn es aber so wäre, Vorsteher, „Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man“, dann würde niemand abwärts sinken in die Hölle, wie es der Freie Bruder Nātaputto sagt. Da, Vorsteher, spricht ein Meister so, hat solche Lehre: „Wer auch immer Lebendiges umbringt, Nichtgegebenes nimmt, ausschweif, lügt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle.“ Auf einen solchen Meister, Vorsteher, verläßt sich ein Jünger und er denkt so: Mein Meister spricht so, hat solche Lehre. Ich aber habe Lebendiges umgebracht, Nichtgegebenes genommen, ausgeschweif, gelogen - also sinke auch ich abwärts in die Hölle: solche Ansicht gewinnt er. Wenn er, Vorsteher, diese Lehre nicht überwindet, diese Herzensverfassung nicht überwindet, diese Ansicht nicht losläßt, dann wird er, wie er es sich bereitet hat, abwärts in die Hölle sinken.

Da aber, Vorsteher, erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, Vollkommen Erwachte, der Wissens- und Wandelsbewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unübertreffliche Leiter der Menschenherde, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. In mancherlei Weise tadelt er, Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweif, zu lügen, verurteilt es und spricht: „Steht ab davon.“ Auf einen solchen Meister, Vorsteher, verläßt sich ein Jünger und führt sich vor Augen: Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweif, zu lügen, hat der Erhabene auf mancherlei Weise getadelt, verurteilt es und spricht: „Steht ab davon.“ Aber ich habe doch Lebendiges umgebracht, Nichtgegebenes genommen, ausgeschweif, gelogen, insofern oder insofern. Das war nicht recht, das war nicht gut. Wenn ich nun auch darüber mir Vorwürfe machte, ich könnte diese schlechte Tat nicht ungeschehen machen. Indem er sich dies vor Augen führt, verwirft er eben, Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweif, zu lügen und steht künftighin davon ab. So kann man über diese schlechte Tat hinwegkommen.

Nachdem er Lebendiges umzubringen verworfen hat, liegt es ihm fern. Nachdem er Nichtgegebenes zu nehmen, Ausschweifung, Lügen, Hintertragen, Schelten, Plappern, verworfen hat, liegt es ihm fern. Nachdem er Habsucht verworfen hat, ist er nicht mehr habsüchtig. Nachdem er Übelwollen verworfen hat, ist er im Herzen nicht mehr übelwollend. Nachdem er falsche Ansicht verworfen hat, hat er rechte Ansicht.

Wenn nun, Vorsteher, dieser edle Jünger Habsucht überstanden hat, Übelwollen überstanden hat, unverblendet, klar bewußt, gesammelt ist, dann strahlt er liebevollen, erbarmenden, mitfreudigen, gleichmütigen Gemütes nach einer Richtung, dann nach der zweiten, dann nach der dritten, dann nach der vierten, ebenso nach oben und nach unten: überall in allem sich wiedererkennend, durchstrahlt er die ganze Welt mit liebevollem, erbarmendem, mitfreudigem, gleichmütigem Gemüte, mit weitem, tiefem, unbeschränktem, von Grimm und Groll geklärtem.

Gleichwie, Vorsteher, etwa ein kräftiger Trompeter gar mühelos nach allen vier Seiten posaunen könnte, ebenso nun auch, Vorsteher, kann in also entfaltet und so häufig geübter liebevoller, erbarmender, mitfreudiger, gleichmütiger Gemüteslösung, beschränkt gewirktes Wirken nicht übrig bleiben, nicht bestehen.“

Auf diese Worte wandte sich der Sohn Asibandhakos, der Vorsteher, also an den Erhabenen: „Vortrefflich, Herr! Vortrefflich, Herr, als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu.“

²⁰ A VI, 38: „Ein Brahmane sprach zum Erhabenen: „Ich, Herr Gotama, behaupte und bin der Ansicht, daß es weder eine eigene Wirksamkeit gibt, noch fremde Wirksamkeit (Einfluß).“

„Möchte ich doch, Brahmane, von einem Menschen mit solchem Glauben und solchen Ansichten nie etwas sehen oder hören! Wie kann man denn, während man doch selber auf- und abgeht, behaupten, daß es weder eine eigene noch eine fremde Wirksamkeit gibt? Was meinst du, Brahmane gibt es wohl solche Eigenschaften wie die des Sichaufraffens, des Weiterstrebens, der kraftvollen Durchführung, der Beharrlichkeit und der Strebsamkeit?“

„Gewiß, Herr.“

Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen übte, die Unwahrheit sprach, gehässig sprach, grobe Worte äußerte, schwätzte; die habgierig war, einen Geist voller Übelwollen hatte, und falsche Ansicht hatte, und ich sehe, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen ist, ja sogar in der himmlischen Welt.“

Er sagt weiter: „Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint jeder, der Lebewesen tötet, nimmt, ... und falsche Ansicht hat, an einem glücklichen Bestimmungsort wieder, ja sogar in der himmlischen Welt. Jene, die es so wissen, wissen es richtig; jene, die anders denken, sind im Irrtum.' So bleibt er stur bei dem, was er selbst weiß, gesehen und entdeckt hat, und beharrt: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.“

Ānanda, da erlangt irgendein Bhikkhu oder Brahmane mittels Eifer, Anstrengung, Hingabe, Sorgfalt und richtiger Aufmerksamkeit solche Konzentration des Herzens, daß er, wenn sein Geist konzentriert ist, mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, jene Person hier sieht, die sich davon enthält, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, sich vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen enthält, von falscher Rede, von gehässiger Rede, von grober Rede, vom Geschwätz; die nicht habgierig ist, einen Geist ohne Übelwollen hat, und richtige Ansicht hat, und er sieht, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen ist, ja sogar in der himmlischen Welt.

Er sagt also: „In der Tat, gute Handlungen gibt es, ein Ergebnis von gutem Verhalten gibt es; denn ich sah eine Person, die sich da enthielt, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht hatte, und ich sehe, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen ist, ja sogar in der himmlischen Welt.“

Er sagt weiter: „Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint jeder, der sich davon enthält, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht hat, an einem glücklichen Bestimmungsort wieder, ja sogar in der himmlischen Welt. Jene, die es so wissen, wissen es richtig; jene, die anders denken, sind im Irrtum.“ So bleibt er stur bei dem, was er selbst weiß, gesehen und entdeckt hat, und beharrt: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.“

Ānanda, da erlangt irgendein Bhikkhu oder Brahmane mittels Eifer, Anstrengung, Hingabe, Sorgfalt und richtiger Aufmerksamkeit solche Konzentration des Herzens, daß er, wenn sein Geist konzentriert ist, mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, jene Person hier sieht, die sich davon enthält, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht hat, und er sieht, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen ist, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle.

Er sagt also: „In der Tat, gute Handlungen gibt es nicht, ein Ergebnis von gutem Verhalten gibt es nicht; denn ich sah eine Person, die sich da enthielt, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht hatte, und ich sehe, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen ist, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle.“

Er sagt weiter: „Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint jeder, der sich davon enthält, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, sich vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen enthält, von falscher Rede, von gehässiger Rede, von grober Rede, vom

„Wenn es nun aber solche Eigenschaften wie das Sichaufraffen und die anderen gibt, gibt es dann nicht wohl auch Wesen, denen diese Eigenschaften eignen?“

„Gewiß, Herr.“

„Wenn es also, Brahmane, solche Eigenschaften gibt und Wesen anzutreffen sind, denen diese eignen, so gibt es eben bei den Wesen eigene Wirksamkeit und fremde Wirksamkeit. Möchte ich doch, Brahmane, von einem Menschen mit solchem Glauben und solchen Ansichten nie etwas sehen oder hören! Wie kann man denn, während man doch selber auf- und abgeht, behaupten, daß es weder eine eigene noch eine fremde Wirksamkeit gibt?“

„Vortrefflich, Herr Gotama! Vortrefflich, Herr Gotama! Möge mich der Herr Gotama als einen Anhänger betrachten, der von heute ab zeitlebens Zuflucht genommen hat!“

Geschwätz; der nicht habgierig ist, einen Geist ohne Übelwollen hat, und richtige Ansicht hat, in Umständen, die von Entbehungen geprägt sind, wieder, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. Jene, die es so wissen, wissen es richtig; jene, die anders denken, sind im Irrtum.“ So bleibt er stur bei dem, was er selbst weiß, gesehen und entdeckt hat, und beharrt: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.“

Ānanda, wenn ein Bhikkhu oder Brahmane sagt: „In der Tat, üble Handlungen gibt es, ein Ergebnis von Fehlverhalten gibt es“, dann gestehe ich ihm dies zu.

Wenn er sagt: „Ich sah eine Person, die da Lebewesen tötete, ... und falsche Ansicht hatte, und ich sehe, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehungen geprägt sind, wiedererschieden ist, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle“, dann gestehe ich ihm auch dies zu.

Aber wenn er sagt: „Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint jeder, der Lebewesen tötet, ... und falsche Ansicht hat, in Umständen, die von Entbehungen geprägt sind, wieder, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle“, dann gestehe ich ihm dies nicht zu.

Und wenn er sagt: „Jene, die es so wissen, wissen es richtig; jene, die es anders wissen, sind im Irrtum“, dann gestehe ich ihm dies auch nicht zu.

Und wenn er stur bei dem bleibt, was er selbst weiß, gesehen und entdeckt hat, und beharrt: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch“, dann gestehe ich ihm dies auch nicht zu.

Warum ist das so? Weil, Ānanda, das Wissen des Tathāgata über die große Erläuterung der Handlung etwas anderes besagt.“

Ānanda, wenn ein Bhikkhu oder Brahmane sagt: „In der Tat, üble Handlungen gibt es nicht, ein Ergebnis von Fehlverhalten gibt es nicht“, dann gestehe ich ihm das nicht zu.

Wenn er sagt: „Ich sah eine Person, die da Lebewesen tötete, ... und falsche Ansicht hatte, und ich sehe, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschieden ist, ja sogar in der himmlischen Welt“, dann gestehe ich ihm dies zu.

Aber wenn er sagt: „Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint jeder, ... an einem glücklichen Bestimmungsort wieder, ja sogar in der himmlischen Welt“, dann gestehe ich ihm dies nicht zu.

Und wenn er sagt: „Jene, die es so wissen, wissen es richtig; jene, die anders denken, sind im Irrtum“, dann gestehe ich ihm dies auch nicht zu.

Und wenn er stur bei dem bleibt, was er selbst weiß, gesehen und entdeckt hat, und beharrt: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch“, dann gestehe ich ihm dies auch nicht zu.

Warum ist das so? Weil, Ānanda, das Wissen des Tathāgata über die große Erläuterung der Handlung etwas anderes besagt.“

Ānanda, wenn ein Bhikkhu oder Brahmane sagt: „In der Tat, gute Handlungen gibt es, ein Ergebnis von gutem Verhalten gibt es“, dann gestehe ich ihm dies zu.

Wenn er sagt: „Ich sah eine Person, die sich da enthielt, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht hatte, und ich sehe, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschieden ist, ja sogar in der himmlischen Welt“, dann gestehe ich ihm dies zu.²¹

²¹ A IV, 184: „Ferner noch, Brahmane: da hat einer nichts Schlechtes getan, hat keine rohen und gemeinen Taten begangen, sondern er hat edle, heilsame Werke vollbracht, welche die Furcht der Wesen bannen. Der wird nun von einer heftigen Krankheit befallen. Von heftiger Krankheit befallen, wird ihm da also zumute: „Nichts Schlechtes habe ich getan, habe keine rohen und gemeinen Taten begangen, sondern edle, heilsame Werke habe ich vollbracht, welche die Furcht der Wesen bannen. Welche Daseinsfährte jenen beschieden ist, die nichts Schlechtes tun, keine rohen und gemeinen Taten begehen, die vielmehr edle, heilsame Werke vollbringen, welche die Furcht der Wesen bannen, eben solche Daseinsfährte werde ich nach dem Tode gehen.“ Und er jammert nicht, stöhnt nicht, klagt nicht, schlägt sich nicht weinend an die Brust, gerät nicht in Verzweiflung. Auch ein solcher Sterblicher, Brahmane, gerät vor dem Tode nicht in Furcht und Angst.“

Aber wenn er sagt: „Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint jeder, ... an einem glücklichen Bestimmungsort wieder, ja sogar in der himmlischen Welt“, dann gestehe ich ihm dies nicht zu.

Und wenn er sagt: „Jene, die es so wissen, wissen es richtig; jene, die anders denken, sind im Irrtum“, dann gestehe ich ihm dies auch nicht zu.

Und wenn er stur bei dem bleibt, was er selbst weiß, gesehen und entdeckt hat, und beharrt: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch“, dann gestehe ich ihm dies auch nicht zu.

Warum ist das so? Weil, Ānanda, das Wissen des Tathāgata über die große Erläuterung der Handlung etwas anderes besagt.“

Ānanda, wenn ein Bhikkhu oder Brahmane sagt: „In der Tat, gute Handlungen gibt es nicht, ein Ergebnis von gutem Verhalten gibt es nicht“, dann gestehe ich ihm dies nicht zu.

Wenn er sagt: „Ich sah eine Person, die sich da enthielt, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht hatte, und ich sehe, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschieden ist, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle“, dann gestehe ich ihm dies zu.

Aber wenn er sagt: „Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint jeder, ... in der Hölle“, dann gestehe ich ihm dies nicht zu.

Und wenn er sagt: „Jene, die es so wissen, wissen es richtig; jene, die anders denken, sind im Irrtum“, dann gestehe ich ihm dies auch nicht zu.

Und wenn er stur bei dem bleibt, was er selbst weiß, gesehen und entdeckt hat, und beharrt: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch“, dann gestehe ich ihm dies auch nicht zu.

Warum ist das so? Weil, Ānanda, das Wissen des Tathāgata über die große Erläuterung der Handlung etwas anderes besagt.“

Ānanda, was die Person anbelangt, die da Lebewesen tötet, ... und falsche Ansicht hat, und bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschieden, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle: entweder hat sie früher eine üble Handlung begangen, die als schmerzhaft gefühlt werden muß, oder sie hat später eine üble Handlung begangen, die als schmerzhaft gefühlt werden muß, oder sie hat zum Zeitpunkt des Todes falsche Ansicht erworben und angenommen. Aufgrund dessen ist sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschieden, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. Und da sie hier Lebewesen getötet hat, ... und falsche Ansicht gehabt hat, wird sie das Ergebnis davon entweder hier und jetzt, oder in ihrer nächsten Geburt oder in irgendeiner der folgenden Existenzen erleben.

Ānanda, was die Person anbelangt, die da Lebewesen tötet, ... und falsche Ansicht hat, und bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschieden, ja sogar in der himmlischen Welt: entweder hat sie früher eine gute Handlung begangen, die als angenehm gefühlt werden muß, oder sie hat später eine gute Handlung begangen, die als angenehm gefühlt werden muß, oder sie hat zum Zeitpunkt des Todes richtige Ansicht erworben und angenommen. Aufgrund dessen ist sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschieden, ja sogar in der himmlischen Welt. Aber da sie hier Lebewesen getötet hat, ... und falsche Ansicht gehabt hat, wird sie das Ergebnis davon entweder hier und jetzt, oder in ihrer nächsten Geburt oder in irgendeiner der folgenden Existenzen erleben.

Ānanda, was die Person anbelangt, die sich da enthält, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht hat, und bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschieden, ja sogar in der himmlischen Welt: entweder hat sie früher eine gute Handlung begangen, die als angenehm gefühlt werden muß, oder sie hat später eine gute Handlung begangen, die als angenehm gefühlt werden muß, oder sie hat zum Zeitpunkt des Todes richtige Ansicht

erworben und angenommen. Aufgrund dessen ist sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen, ja sogar in der himmlischen Welt. Und da sie sich hier enthalten hat, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht gehabt hat, wird sie das Ergebnis davon entweder hier und jetzt, oder in ihrer nächsten Geburt oder in irgendeiner der folgenden Existenzen erleben.

Ānanda, was die Person anbelangt, die sich da enthält, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht hat, und bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheint, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle: entweder hat sie früher eine üble Handlung begangen, die als schmerzhaft gefühlt werden muß, oder sie hat später eine üble Handlung begangen, die als schmerzhaft gefühlt werden muß, oder sie hat zum Zeitpunkt des Todes falsche Ansicht erworben und angenommen. Aufgrund dessen ist sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. Aber da sie sich hier enthalten hat, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht gehabt hat, wird sie das Ergebnis davon entweder hier und jetzt, oder in ihrer nächsten Geburt oder in irgendeiner der folgenden Existenzen erleben.

Somit, Ānanda, gibt es Handlung, die nicht imstande ist, zu guten Ergebnissen zu führen, und die dazu nicht imstande zu sein scheint; es gibt Handlung, die nicht imstande ist, zu guten Ergebnissen zu führen, und die dazu imstande zu sein scheint; es gibt Handlung, die imstande ist, zu guten Ergebnissen zu führen, und die dazu imstande zu sein scheint; und es gibt Handlung, die imstande ist, zu guten Ergebnissen zu führen, und die dazu nicht imstande zu sein scheint.“²²

²² A III, 101: Sollte, ihr Bhikkhus, die Behauptung zutreffen, daß der Mensch für jedwede Tat (*kamma*), die er verübt, die ihr jedesmal genau entsprechende Wirkung erfährt, so ist in diesem Falle, ihr Bhikkhus, ein heiliger Wandel ausgeschlossen und keinerlei Möglichkeit besteht für völlige Leidensvernichtung.

Sollte aber, ihr Bhikkhus, die Behauptung zutreffen, daß, wenn der Mensch eine Tat verübt, er je nach der unterschiedlichen Art der zu erfahrenden Auswirkung die der Tat entsprechende Wirkung erfährt, so mag es in diesem Falle einen heiligen Wandel geben und es besteht die Möglichkeit für völlige Leidensvernichtung.

Da hat einer, ihr Bhikkhus, nur ein kleines Vergehen verübt, und dieses bringt ihn zur Hölle. Ein anderer aber hat eben dasselbe kleine Vergehen verübt, doch es reift noch bei Lebzeiten, und nicht einmal die kleinste Wirkung tut sich kund [in einem künftigen Dasein], geschweige denn eine große.

Welcherart aber, ihr Bhikkhus, ist der Mensch, den ein kleines Vergehen, das er verübt hat, zur Hölle bringt? Da hat ein Mensch [den Einblick in] den Körper nicht entfaltet, hat seine Sittlichkeit nicht entfaltet, seine [meditative] Geistigkeit und seine Weisheit nicht entfaltet; er ist beschränkt (selbstbezogen, auf sich selbst beschränkt), von kleinlicher Gesinnung, und selbst infolge von Kleinigkeiten hat er zu leiden. Einen solchen Menschen mag selbst ein kleines Vergehen zur Hölle bringen.

Welcherart aber ist der Mensch, bei dem eben dasselbe kleine Vergehen noch bei Lebzeiten zur Reife gelangt und [in einem künftigen Dasein] nicht einmal eine kleine Wirkung sich kundtut, geschweige denn eine große? Da hat ein Mensch [den Einblick in] den Körper entfaltet, hat seine Sittlichkeit, seine Geistigkeit und seine Weisheit entfaltet; er ist nicht beschränkt (selbstbezogen, auf sich selbst beschränkt), ein großer Charakter, der nicht begrenzt ist [durch die Leidenschaften]. Bei einem solchen Menschen gelangt eben dasselbe kleine Vergehen noch bei Lebzeiten zur Reife und [in einem künftigen Dasein] tut sich nicht einmal eine kleine Wirkung kund, geschweige denn eine große.

Was meint ihr wohl, ihr Bhikkhus: gesetzt, es würde ein Mann einen Klumpen Salz in eine kleine Tasse voll Wasser werfen; würde da wohl das wenige Wasser in der Tasse durch jenen Salzklumpen salzig und ungenießbar werden?

„Gewiß, Herr.“

„Und warum?“

„Es befindet sich ja, Herr, nur sehr wenig Wasser in der Tasse. Das würde durch jenen Klumpen Salz salzig werden und ungenießbar.“

„Wenn aber ein Mann einen Klumpen Salz in den Gangesstrom wirft, was meint ihr da, Bhikkhus, würde dann das Wasser des Gangesstromes durch jenen Salzklumpen salzig und ungenießbar werden?“

„Das wohl nicht, Herr.“

„Und warum nicht?“

„Es befindet sich ja, Herr, eine gewaltige Menge Wasser im Gangesstrom; das würde durch jenen Klumpen Salz nicht salzig und ungenießbar werden.“

„Ebenso, ihr Bhikkhus, ist es mit einem, der nur ein kleines Vergehen verübt hat, und es bringt ihn zur Hölle. Und ein anderer hat eben dasselbe kleine Vergehen verübt, doch es reift noch bei Lebzeiten, und nicht einmal eine kleine Wirkung tut sich [später] kund, geschweige denn eine große.

Da kommt, ihr Bhikkhus, einer ins Gefängnis wegen eines halben Groschens oder wegen eines Groschens oder wegen hundert Groschen. Ein anderer aber kommt nicht ins Gefängnis, weder wegen eines halben Groschens, noch wegen eines Groschens, noch wegen hundert Groschen.

Wer aber kommt ins Gefängnis wegen eines halben Groschens oder wegen eines Groschens oder wegen hundert Groschen? Da ist einer arm, bedürftig, mittellos: ein solcher kommt ins Gefängnis wegen eines halben Groschens oder wegen eines Groschens oder wegen hundert Groschen.

Wer aber kommt nicht ins Gefängnis, weder wegen eines halben Groschens, noch wegen eines Groschens, noch wegen hundert Groschen? Da ist einer reich, wohlhabend, hochbegütert: ein solcher kommt nicht ins Gefängnis, weder wegen eines halben Groschens, noch wegen eines Groschens, noch wegen hundert Groschen.

Da ist ferner, Bhikkhus, ein Hammelbesitzer oder ein Hammelschlächter wohl imstande, einen, der ihm einen Hammel gestohlen hat, zu prügeln, ihn in Fesseln zu legen, ihm seine Habe wegzunehmen und mit ihm nach Belieben zu verfahren. Bei einem anderen aber, der ihm einen Hammel gestohlen hat, kann er dies nicht tun.

Wen aber ist der Hammelbesitzer oder Hammelschlächter imstande zu prügeln, in Fesseln zu legen, ihm seine Habe wegzunehmen und mit ihm nach Belieben zu verfahren? Da ist einer arm, bedürftig, mittellos: wenn ein solcher einen Hammel gestohlen hat, so ist der Hammelbesitzer oder Hammelschlächter imstande, mit ihm so zu verfahren.

Wen aber kann der Hammelbesitzer oder Hammelschlächter nicht prügeln, in Fesseln legen, ihm seine Habe wegnehmen und nach Belieben mit ihm verfahren? Da ist einer reich, wohlhabend, hochbegütert, ein König oder eines Königs Minister: wenn ein solcher einen Hammel gestohlen hat, so kann der Hammelbesitzer oder Hammelschlächter ihn weder prügeln, noch fesseln, noch seine Habe wegnehmen, noch nach Belieben mit ihm verfahren; sondern gewißlich wird er ihn mit ehrfurchtsvoll gefalteten Händen bitten: „O Herr, gib mir meinen Hammel oder den Preis, den er wert ist!“

Ebenso auch, ihr Bhikkhus, ist es mit einem, der nur ein kleines Vergehen verübt hat, und es bringt ihn zur Hölle. Und ein anderer hat eben dasselbe kleine Vergehen verübt, doch es reift noch bei Lebzeiten, und nicht einmal eine kleine Wirkung tut sich [später] kund, geschweige denn eine große.

Welcherart aber ist der Mensch, den ein kleines Vergehen, das er verübt hat, zur Hölle bringt? Da hat ein Mensch [den Einblick in] den Körper nicht entfaltet, hat seine Sittlichkeit nicht entfaltet, seine Geistigkeit und Weisheit nicht entfaltet; er ist beschränkt (selbstbezogen, auf sich selbst beschränkt), von kleinlicher Gesinnung, und selbst infolge von Kleinigkeiten hat er zu leiden. Einen solchen Menschen mag selbst ein kleines Vergehen in die Hölle bringen.

Welcherart aber ist der Mensch, bei dem eben dasselbe kleine Vergehen noch bei Lebzeiten zur Reife gelangt und [später] nicht einmal eine kleine Wirkung sich kund tut, geschweige denn eine große? Da hat ein Mensch [den Einblick in] den Körper entfaltet, hat seine Sittlichkeit, seine Geistigkeit und seine Weisheit entfaltet; er ist nicht beschränkt (selbstbezogen, auf sich selbst beschränkt), ein großer Charakter, der nicht begrenzt ist [durch die Leidenschaften]. Bei einem solchen Menschen gelangt eben dasselbe kleine Vergehen noch bei Lebzeiten zur Reife, und [später] tut sich nicht einmal eine kleine Wirkung kund, geschweige denn eine große. Sollte, ihr Bhikkhus, die Behauptung zutreffen, daß der Mensch für jedwede Tat, die er verübt, die ihr jedesmal genau entsprechende Wirkung erfährt, so ist in diesem Falle ein heiliger Wandel ausgeschlossen und keinerlei Möglichkeit besteht für völlige Leidensvernichtung. Sollte aber die Behauptung zutreffen, daß, wenn der Mensch eine Tat verübt, er je nach der unterschiedlichen Art der zu erfahrenden Auswirkung die der Tat entsprechende Wirkung erfährt, so mag es in diesem Falle einen heiligen Wandel geben und es besteht die Möglichkeit für völlige Leidensvernichtung.“

A VI, 63: „Es wurde ferner gesagt, daß man *kamma* zu erkennen hat, sowie seine bedingte Entstehung, seine Verschiedenartigkeit, sein Ergebnis, seine Aufhebung und den zu seiner Aufhebung führenden Weg.

Warum aber wurde dies gesagt? Den Willen (*cetanā*), ihr Bhikkhus, bezeichne ich als das Wirken (*kamma*), denn, nachdem man es gewollt hat, vollbringt man das Wirken in Werken, Worten und Gedanken.

Was aber ist die bedingte Entstehung des Wirkens? Durch den Sinneneindruck, ihr Bhikkhus, ist die Entstehung des Wirkens bedingt.

Was aber ist die Verschiedenartigkeit des Wirkens? Es gibt ein Wirken, das in der Hölle reift; es gibt ein Wirken, das im Tierschoße reift; es gibt ein Wirken, das im Gespensterreiche reift; es gibt ein Wirken, das in

Das ist es, was der Erhabene sagte. Der ehrwürdige Ānanda war zufrieden und erfreut über die Worte des Erhabenen.

der Menschenwelt reift; es gibt ein Wirken, das in der Götterwelt reift. Das, ihr Bhikkhus, nennt man die Verschiedenartigkeit des Wirkens.

Was aber ist das Ergebnis des Wirkens? Dreierlei, sage ich, ihr Bhikkhus, ist das Ergebnis des Wirkens: es hat ein Ergebnis entweder in diesem Leben oder im nächsten oder in einem späteren. Das, ihr Bhikkhus, nennt man das Ergebnis des Wirkens.

Was aber ist die Aufhebung des Wirkens? Die Aufhebung des Sinneneindrucks ist die Aufhebung des Wirkens. - Dieser edle achtfache Pfad aber ist der zur Aufhebung des Wirkens führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis . . .

Insofern nun, ihr Bhikkhus, der edle Jünger solcherart das Wirken erkennt, sowie seine bedingte Entstehung, seine Verschiedenartigkeit, sein Ergebnis, seine Aufhebung und den zu seiner Aufhebung führenden Weg, insofern kennt er diesen durchdringenden Heiligen Wandel, die Aufhebung des Wirkens. Wurde also gesagt, daß man das Wirken zu erkennen hat . . ., so wurde das eben deshalb gesagt.“

A IV, 77: „Vier unerfaßbare Dinge gibt es, ihr Mönche, über die man nicht nachdenken (grübeln) sollte, über welche nachdenkend man dem Wahnsinn oder der Verstörung anheimfallen möchte. Welches sind diese vier Dinge? Der Machtbereich der Buddhas, ihr Mönche, ist etwas Unerfaßbares, über das man nicht nachdenken sollte und über das nachdenkend man dem Wahnsinn oder der Verstörung anheimfallen möchte. Der Machtbereich der Vertiefungen, die Wirkung der Taten (*kamma-vipaka*), das Grübeln über die Welt ist etwas Unerfaßbares, worüber man nicht nachdenken sollte, und worüber nachdenkend, man dem Wahnsinn oder der Verstörung anheimfallen möchte.“

Anhang I:

MN 135: „So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvattḥī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf.

Da ging der brahmanische Student Subha, der Sohn von Todeyya, zum Erhabenen und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder und fragte den Erhabenen:

„Meister Gotama, was ist die Ursache und Bedingung dafür, daß man unter den menschlichen Wesen schlechtergestellte und bessergestellte sieht? Denn man sieht kurzlebige und langlebige Menschen, kränkliche und gesunde, häßliche und schöne, Menschen ohne Einfluß und einflußreiche, arme und reiche, von niedriger und hoher Geburt, dumme und weise. Was ist die Ursache und Bedingung dafür, Meister Gotama, daß man unter den menschlichen Wesen schlechtergestellte und bessergestellte sieht?“

„Die Wesen sind die Eigentümer ihrer Handlungen, Erben ihrer Handlungen; sie entspringen ihren Handlungen, sind an ihre Handlungen gebunden, haben in ihren Handlungen ihre Zuflucht. Es ist die Handlung, welche die Wesen in schlechtergestellte und bessergestellte unterscheidet.

Da tötet irgendein Mann oder eine Frau lebende Wesen und ist mordlustig, mit Blut an den Händen, zum Kämpfen und zur Gewalt geneigt, gnadenlos gegenüber lebenden Wesen. Weil er solch eine Handlung begeht und auf sich nimmt, erscheint er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wieder, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. Wenn er aber bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode nicht in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheint, sondern statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er kurzlebig, wo immer er auch wiedergeboren wird. Dies ist der Weg, der zu einem kurzen Leben führt, nämlich wenn man lebende Wesen tötet und mordlustig ist, mit Blut an den Händen, zum Kämpfen und zur Gewalt geneigt, gnadenlos gegenüber lebenden Wesen.

Aber da enthält sich irgendein Mann oder eine Frau davon, Lebewesen zu töten, indem er es aufgegeben hat, Lebewesen zu töten; Stock und Waffen beiseite gelegt, sanft und freundlich, lebt er voll Mitgefühl für alle Lebewesen. Weil er solch eine Handlung begeht und auf sich nimmt, erscheint er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wieder, ja sogar in der himmlischen Welt. Wenn er aber bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode nicht an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererscheint, in der himmlischen Welt, sondern statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er langlebig, wo immer er auch wiedergeboren wird. Dies ist der Weg, der zu einem langen Leben führt, nämlich wenn man sich davon enthält, Lebewesen zu töten, indem man es aufgegeben hat, Lebewesen zu töten; Stock und Waffen beiseite gelegt, sanft und freundlich, lebt man voll Mitgefühl für alle Lebewesen.

Da ist irgendein Mann oder eine Frau dazu geneigt, Lebewesen mit der Hand zu verletzen, mit einem Erdklumpen, mit einem Stock oder mit einem Messer. ... sondern statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er kränklich, wo immer er auch wiedergeboren wird. ...

Aber da ist irgendein Mann oder eine Frau nicht dazu geneigt, Lebewesen mit der Hand zu verletzen, ... dann ist er von guter Gesundheit, wo immer er auch wiedergeboren wird. Dies ist der Weg, Student, der zu guter Gesundheit führt ...

Da ist irgendein Mann oder eine Frau von zornigem und reizbarem Charakter; sogar, wenn er nur ein wenig kritisiert wird, fühlt er sich gekränkt, wird zornig, feindselig und ärgerlich, und zeigt Zorn, Haß und Bitterkeit. ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er häßlich, wo immer er auch wiedergeboren wird. ...

Aber da ist irgendein Mann oder eine Frau nicht von zornigem und reizbarem Charakter ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er schön, wo immer er auch wiedergeboren wird. Dies ist der Weg, Student, der zur Schönheit führt ...

Da ist irgendein Mann oder eine Frau neidisch, jemand, der andere um Zugewinn beneidet, um Ehre, Respekt, Verehrung, Ehrerbietung und Achtung, jemand, der sich darüber ärgert und es anderen

mißgönnt. ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er ohne Einfluß, wo immer er auch wiedergeboren wird.

Aber da ist irgendein Mann oder eine Frau nicht neidisch, ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er einflußreich, wo immer er auch wiedergeboren wird. Dies ist der Weg, Student, der dazu führt, einflußreich zu sein, ...

Da gibt irgendein Mann oder eine Frau den Mönchen und Brahmanen kein Essen, Trinken, Kleidung, Fahrzeuge, Girlanden, Duftstoffe, Salben, Betten, Unterkunft und Lampen. ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er arm, wo immer er auch wiedergeboren wird. ...

Aber da gibt irgendein Mann oder eine Frau den Mönchen und Brahmanen Essen, ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er reich, wo immer er auch wiedergeboren wird. Dies ist der Weg, Student, der zum Reichtum führt, ...

Da ist irgendein Mann oder eine Frau starrsinnig und überheblich; er huldigt demjenigen nicht, der Huldigung empfangen sollte, er steht nicht für denjenigen auf, in dessen Gegenwart er aufstehen sollte, er bietet demjenigen keinen Sitzplatz an, der einen Sitzplatz verdient, er macht demjenigen nicht Platz, dem er Platz machen sollte, er ehrt, respektiert, würdigt und verehrt denjenigen nicht, der geehrt, respektiert, gewürdigt und verehrt werden sollte. ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er von niedriger Geburt, wo immer er auch wiedergeboren wird. ...

Aber da ist irgendein Mann oder eine Frau nicht starrsinnig oder überheblich ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er von hoher Geburt, wo immer er auch wiedergeboren wird. Dies ist der Weg, Student, der zu hoher Geburt führt, ...

Da besucht irgendein Mann oder eine Frau einen Mönch oder Brahmanen und fragt nicht: 'Ehrwürdiger Herr, was ist heilsam? Was ist unheilsam? Was ist tadelnswert? Was ist ohne Tadel? Was sollte gepflegt werden? Was sollte nicht gepflegt werden? Welche Art von Handlung wird lange zu meinem Schaden und Leid gereichen? Welche Art von Handlung wird lange zu meinem Wohlergehen und Glück gereichen?' ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er dumm, wo immer er auch wiedergeboren wird. ...

Aber da besucht irgendein Mann oder eine Frau einen Mönch oder Brahmanen ... statt dessen in das menschliche Dasein zurückkehrt, dann ist er weise, wo immer er auch wiedergeboren wird. Dies ist der Weg, Student, der zur Weisheit führt ...

Somit, macht der Weg, der zur Kurzlebigkeit führt, die Leute kurzlebig, der Weg, der zur Langlebigkeit führt, macht die Leute langlebig; der Weg, der zur Kränklichkeit führt, macht die Leute kränklich, der Weg, der zu guter Gesundheit führt, macht die Leute gesund; der Weg, der zur Häßlichkeit führt, macht die Leute häßlich, der Weg, der zur Schönheit führt, macht die Leute schön; der Weg, der dazu führt, ohne Einfluß zu sein, macht die Leute einflußlos, der Weg, der dazu führt, einflußreich zu sein, macht die Leute einflußreich; der Weg, der zur Armut führt, macht die Leute arm, der Weg, der zum Reichtum führt, macht die Leute reich; der Weg, der zu niedriger Geburt führt, macht, daß die Leute niedrig geboren werden, der Weg, der zu hoher Geburt führt, macht, daß die Leute hochstehend geboren werden; der Weg, der zur Dummheit führt, macht die Leute dumm, der Weg, der zur Weisheit führt, macht die Leute weise.

Die Wesen sind die Eigentümer ihrer Handlungen, Student, Erben ihrer Handlungen; sie entspringen ihren Handlungen, sind an ihre Handlungen gebunden, haben in ihren Handlungen ihre Zuflucht. Es ist die Handlung, welche die Wesen in schlechtergestellte und bessergestellte unterscheidet.“

Nach diesen Worten sagte der brahmanische Student Subha, der Sohn des Todeyya, zum Erhabenen: „Großartig, Meister Gotama! Großartig, Meister Gotama! Das Dhamma ist von Meister Gotama auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in der Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zu Meister Gotama und zum Dhamma und zur Sangha der Bhikkhus. Möge Meister Gotama mich von heute an als Laien-Anhänger, der zu ihm lebenslang Zuflucht genommen hat, annehmen.“

MN 101: „So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene im Land der Sakyer, bei einer Stadt der Sakyer namens Devadaha auf. Dort richtete sich der Erhabene folgendermaßen an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus.“

„Ehrwürdiger Herr“, erwiderten sie.

Der Erhabene sagte dieses: „Ihr Bhikkhus, es gibt einige Bhikkhus und Brahmanen, die eine Lehrmeinung und Ansicht wie diese vertreten: „Was diese Person auch immer fühlt, ob Angenehmes oder Schmerz oder Weder-Schmerz-noch-Angenehmes, all das wird durch das, was in der Vergangenheit getan wurde, verursacht.“²³

Indem man also durch Askese vergangene Handlungen vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben. Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung des Leidens gegeben. Mit der Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung von Gefühl gegeben. Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.“ So sprechen die Nigaṇṭhas, ihr Bhikkhus.

Ich ging zu den Nigaṇṭhas, die so sprechen und ich sagte: „Werte Nigaṇṭhas, ist es wahr, daß ihr eine Lehrmeinung und Ansicht wie diese vertretet: „Was diese Person auch immer fühlt, ... wird sich jegliches Leid erschöpfen?“ Da die Nigaṇṭhas, als sie so befragt wurden, dies zugaben und „Ja“ sagen, dann sagte ich zu ihnen:

„Aber, Freunde, wißt ihr denn, daß ihr in der Vergangenheit existiert habt, und daß es nicht möglich ist, daß ihr nicht existiert habt?“

„Nein, Freund.“

„Aber, Freunde, wißt ihr denn, daß ihr in der Vergangenheit üble Handlungen ausgeübt habt und euch ihrer nicht enthalten habt?“

„Nein, Freund.“

„Aber, Freunde, wißt ihr denn, daß ihr diese und jene üble Handlung ausgeführt habt?“

„Nein, Freund.“

„Aber, Freunde, wißt ihr denn, daß sich so und so viel Leid bereits abgetragen ist, oder daß noch so und so viel Leid abgetragen werden muß, oder daß, wenn so und so viel Leid abgetragen wurde, sich dann alles Leid erschöpft haben wird?“

„Nein, Freund.“

²³ S.36.21: „Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Rājagaham im Bambuspark am Hügel der Eichhörnchen. Da nun begab sich der Pilger Moliya-Sīvako zum Erhabenen, wechselte freundliche, denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Pilger Moliyo-Sīvako zum Erhabenen: „Es gibt, Herr Gotamo, einige Asketen und Brahmanen, die lehren und denken: „Was immer auch eine menschliche Person empfindet an Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, all das ist durch früher Getanes veranlaßt.“ Was sagt nun aber Herr Gotamo dazu?“

„Hervorgerufen durch Galle, Schleim, Wind, deren Zusammenfall, durch Klimawechsel, durch verkehrtes Verhalten, durch Unfälle, durch Reife des Wirkens, Sīvako, steigen etliche Gefühle auf. Das aber ist von einem selber zu merken, wie solche Gefühle aufsteigen. Auch in der Welt ist dies als Wahrheit bekannt, wie solche Gefühle aufsteigen. Da nun gehen die Asketen und Brahmanen, Sīvako, die da lehren und denken: „Was immer auch eine menschliche Person empfindet an Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, all das ist durch früher Getanes veranlaßt“, über das hinaus, was sie selber erkennen, und sie gehen hinaus über das, was in der Welt als Wahrheit bekannt ist. Darum sage ich zu diesen Asketen und Brahmanen: „Das ist falsch.““

Nach diesen Worten sprach der Pilger Moliyo-Sīvako also zum Erhabenen: „Vortrefflich, Herr Gotamo, vortrefflich, Herr Gotamo! Als Anhänger möge mich Herr Gotamo betrachten, von heute an zeitlebens getreu.

Die Galle, Schleim und auch der Wind,
Zusammenfall und Klimasturz,
verkehrtes Tun, Unfälle dann
und Wirkensreife achtens noch.“

„Aber, Freunde, wißt ihr denn, was das Überwinden unheilsamer Zustände und was die Pflege heilsamer Zustände hier und jetzt ist?“

„Nein, Freund.“

„Also, Freunde, es scheint, daß ihr weder wißt, ob ihr in der Vergangenheit existiert habt oder nicht; noch ob ihr in der Vergangenheit üble Handlungen begingt oder nicht; noch was ihr Böses getan habt; noch wieviel Leid sich bereits erschöpft hat; noch wieviel Leid sich noch erschöpfen muß; noch daß, wenn sich so und so viel Leid erschöpft hat, sich dann alles Leid erschöpft haben wird; noch was das Ablassen von unheilsamen Zuständen und was die Kultivierung heilsamer Zustände hier und jetzt ist. Nachdem das so ist, ist es nicht gerechtfertigt wenn die ehrwürdigen Nigaṇṭhas verkünden: „Was diese Person auch immer fühlt, ob Angenehmes oder Schmerz oder Weder-Schmerz-noch-Angenehmes, all jenes wird durch das, was in der Vergangenheit getan wurde, verursacht. Indem man also durch Askese vergangene Handlungen vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben. Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung des Leidens gegeben. Mit der Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung von Gefühl gegeben. Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.“

Wenn ihr wüßtet, werte Nigaṇṭhas, daß ihr in der Vergangenheit existiert habt ... Kultivierung heilsamer Zustände hier und jetzt ist; wenn das der Fall wäre, wäre es gerechtfertigt für die ehrwürdigen Nigaṇṭhas zu verkünden: „Was diese Person auch immer fühlt, ... wird sich jegliches Leid erschöpfen.“

„Werte Nigaṇṭhas, angenommen, ein Mann würde von einem Pfeil, dick bestrichen mit Gift, verwundet, und aufgrund dessen würde er schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle fühlen. Dann brächten seine Freunde und Gefährten, seine Verwandten und Angehörigen, einen Wundarzt herbei. Dieser Wundarzt würde mit einem Messer um die Wundöffnung herumschneiden, den Pfeil mit einer Sonde abtasten, den Pfeil herausziehen, und ein medizinisches Ätzmittel auf die Wundöffnung bringen, und bei jeder Maßnahme würde der Mann schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle fühlen. Bei späterer Gelegenheit, als die Wunde verheilt und mit Haut bedeckt war, wäre der Mann gesund und glücklich, unabhängig, sein eigener Herr, er könnte gehen, wohin er will. Er könnte vielleicht denken: „Damals wurde ich von einem Pfeil, dick bestrichen mit Gift, verwundet, und aufgrund dessen fühlte ich schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle. Dann brachten meine Verwandten und Angehörigen, einen Wundarzt herbei. Dieser Wundarzt schnitt mit einem Messer um die Wundöffnung herum, tastete den Pfeil mit einer Sonde ab, zog den Pfeil heraus, und brachte ein medizinisches Ätzmittel auf die Wundöffnung, und bei jeder Maßnahme fühlte ich schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle. Aber jetzt, da die Wunde verheilt und mit Haut bedeckt ist, bin ich gesund und glücklich, unabhängig, mein eigener Herr, und kann gehen, wohin ich will.“

Ebenso, werte Nigaṇṭhas, wenn ihr wüßtet, daß ihr in der Vergangenheit existiert habt, ... wäre es für die ehrwürdigen Nigaṇṭhas gerechtfertigt zu verkünden: „Was diese Person auch immer fühlt, ... wird sich jegliches Leid erschöpfen.“

Aber, werte Nigaṇṭhas, da ihr nicht wißt, daß ihr in der Vergangenheit existiert habt ... ist es für die ehrwürdigen Nigaṇṭhas nicht gerechtfertigt zu verkünden: „Was diese Person auch immer fühlt, ... wird sich jegliches Leid erschöpfen.“

Nach diesen Worten sagten die Nigaṇṭhas zu mir: „Freund, der Nigaṇṭha Nātaputta ist allwissend, allsehend und behauptet, auf folgende Weise vollständiges Wissen und Schauung zu haben: „Ob ich gehe oder stehe oder schlafe oder wache, Wissen und Schauung sind mir ständig und ununterbrochen gegenwärtig.“ Er sagt: „Nigaṇṭhas, ihr habt in der Vergangenheit üble Handlungen begangen; tragt sie ab, indem ihr euch in der Schmerzensaskese übt. Und wenn ihr euch hier und jetzt in Körper, Sprache und Geist zügelt, schafft ihr nichts Übles für die Zukunft. Indem man also durch Askese vergangene Handlungen vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben. Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung des Leidens gegeben. Mit der Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung von Gefühl gegeben. Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Leid erschöpfen.“ Wir billigen dies und nehmen es an, und damit sind wir zufrieden.“

Nach diesen Worten sagte ich den Nigaṇṭhas: „Es gibt fünf Dinge, werte Nigaṇṭhas, die sich hier und jetzt auf zwei verschiedene Weisen zeigen können. Welche fünf? Vertrauen (Hingabe), Billigung (Vorurteile), mündliche Überlieferung (Tradition), begründetes (logisches) Erdenken und reflektives Annehmen einer Ansicht (Theorie, Philosophie).²⁴ Diese fünf Dinge können sich hier und jetzt als wahr oder falsch erweisen. Was für ein Vertrauen zu einem Lehrer, der über die Vergangenheit spricht, haben die ehrwürdigen Nigaṇṭhas dabei, was für eine Billigung, was für eine mündliche Überlieferung, was für ein begründetes Erdenken, was für ein reflektives Annehmen einer Ansicht?“²⁵ Während ich so sprach, ihr Bhikkhus, sah ich keinerlei zulässige Verteidigung ihres Standpunktes seitens der Nigaṇṭhas.

Wiederum, ihr Bhikkhus, sagte ich zu den Nigaṇṭhas: „Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Wenn bei euch intensives Streben, intensives Bemühen vorhanden ist, fühlt ihr dann schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens? Aber wenn bei euch kein intensives Streben, kein intensives Bemühen vorhanden ist, fühlt ihr dann keinerlei schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund eures intensiven Strebens?“

„Wenn wir intensiv Streben und intensives Bemühen vorhanden ist, Freund Gotama, dann fühlen wir schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund unseres intensiven Strebens, aber wenn kein intensives Streben und kein intensives Bemühen bei uns vorhanden ist, dann fühlen wir keinerlei schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund unseres intensiven Strebens.“

²⁴ A III, 66: „Geht, Kālāmer, nicht nach Hörensagen, nicht nach Überlieferungen, nicht nach Tagesmeinungen, nicht nach der Autorität heiliger Schriften, nicht nach bloßen Vernunftgründen und logischen Schlüssen, nicht nach erdachten Theorien und bevorzugten Meinungen, nicht nach dem Eindruck persönlicher Vorzüge, nicht nach der Autorität eines Meisters!“

M 95: „Etwas mag aus dem Vertrauen heraus vollständig angenommen werden, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht aus dem Vertrauen heraus vollständig angenommen werden, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag etwas vollständig gebilligt werden, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht vollständig gebilligt werden, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag etwas vollständig Bestandteil mündlicher Überlieferung sein, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht vollständig Bestandteil mündlicher Überlieferung sein, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag etwas gut erdacht sein, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht gut erdacht sein, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag über etwas gut reflektiert worden sein, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber über etwas anderes mag nicht gut reflektiert worden sein, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Unter diesen Umständen ist es für einen Weisen, der die Wahrheit aufrecht erhalten will, nicht angemessen, mit Bestimmtheit zu dem Schluß zu kommen: 'Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.'“

²⁵ M 95: „Aber, Meister Gotama, wie gibt es dann ein Aufrechterhalten der Wahrheit? Wie erhält man die Wahrheit aufrecht? Wir fragen Meister Gotama nach dem Aufrechterhalten der Wahrheit.“

„Wenn ein Mann Vertrauen besitzt, Bhāradvāja, so erhält er die Wahrheit aufrecht, wenn er sagt: „Ich vertraue auf das“; aber er kommt noch nicht mit Bestimmtheit zu dem Schluß: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.“ Auf diese Weise, gibt es ein Aufrechterhalten der Wahrheit; auf diese Weise erhält er die Wahrheit aufrecht; auf diese Weise beschreiben wir das Aufrechterhalten der Wahrheit. Aber noch gibt es da kein Erwachen zur Wahrheit.

Wenn ein Mann etwas billigt, so erhält er die Wahrheit aufrecht, wenn er sagt: „Ich billige das, aber ...“;

Wenn ein Mann eine mündliche Überlieferung empfängt, so erhält er die Wahrheit aufrecht, wenn er sagt: „Meine mündliche Überlieferung ist so, aber ...“

Wenn ein Mann zu einem Schluß kommt, der auf begründetem Erdenken beruht, so erhält er die Wahrheit aufrecht, wenn er sagt: „Ich habe das erdacht, aber ...“

Wenn ein Mann reflektives Annehmen einer Ansicht erlangt, so erhält er die Wahrheit aufrecht, wenn er sagt: „Ich habe diese Ansicht reflektiv angenommen“; aber er kommt noch nicht mit Bestimmtheit zu dem Schluß: „Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.“ Auch auf diese Weise, gibt es dann ein Aufrechterhalten der Wahrheit; auf diese Weise erhält er die Wahrheit aufrecht; auf diese Weise beschreiben wir das Aufrechterhalten der Wahrheit. Aber noch gibt es da kein Erwachen zur Wahrheit.“

„Es scheint also, werte Nigaṇṭhas, daß, wenn bei euch intensives Streben und intensives Bemühen vorhanden ist, ihr schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund dieses intensiven Strebens fühlt; aber wenn kein intensives Streben und kein intensives Bemühen vorhanden ist, fühlt ihr keinerlei schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund dieses intensiven Strebens. Nachdem das so ist, ist es nicht gerechtfertigt für die ehrwürdigen Nigaṇṭhas zu verkünden: „Was diese Person auch immer fühlt, ob Angenehmes oder Schmerz oder Weder-Schmerz-noch-Angenehmes, all jenes wird durch das, was in der Vergangenheit getan wurde, verursacht. ...wird sich jegliches Leid erschöpfen.“

Falls, werte Nigaṇṭhas, schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens gegenwärtig wären, wenn intensives Streben, intensives Bemühen vorhanden ist, und schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens immer noch gegenwärtig wären, auch wenn intensives Streben, intensives Bemühen nicht vorhanden ist; wenn es so wäre, dann wäre es für die ehrwürdigen Nigaṇṭhas gerechtfertigt zu verkünden: „Was diese Person auch immer fühlt, ... wird sich jegliches Leid erschöpfen.“

Aber, werte Nigaṇṭhas, nachdem ihr, wenn intensives Streben, intensives Bemühen vorhanden ist, schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens fühlt, aber wenn kein intensives Streben, kein intensives Bemühen vorhanden ist, ihr keinerlei schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle aufgrund intensiven Strebens fühlt, fühlt ihr daher lediglich die schmerzhaften, quälenden, bohrenden Gefühle eures selbst-auferlegten Strebens, und es geschieht aufgrund von Unwissenheit, Nicht-Wissen und Verblendung, daß ihr irrtümlicherweise die Ansicht vertrittet: „Was diese Person auch immer fühlt, ... wird sich jegliches Leid erschöpfen.“ Während ich so sprach, ihr Bhikkhus, sah ich keinerlei zulässige Verteidigung ihres Standpunktes seitens der Nigaṇṭhas.

Wiederum, ihr Bhikkhus, sagte ich zu den Nigaṇṭhas: „Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis hier und jetzt gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis im nächsten Leben gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis im nächsten Leben gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis hier und jetzt gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis als angenehm gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis als schmerzhaft gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis als schmerzhaft gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis als angenehm gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis gereift gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis ungereift gefühlt werden muß?“²⁶

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis ungereift gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis gereift gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in großem Maße gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in geringem Maße gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in geringem Maße gefühlt werden muß,

²⁶ Laut Kommentar: „deren Ergebnis in einer ausgereiften (bzw. unausgereiften) Persönlichkeit empfunden werden muß“ .???

durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in großem Maße gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Was meint ihr, werte Nigaṇṭhas? Ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis nicht gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Aber ist es möglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis nicht gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis gefühlt werden muß?“

„Nein, Freund.“

„Es scheint also, werte Nigaṇṭhas, daß es [euch zufolge] unmöglich ist, daß eine Handlung, deren Ergebnis hier und jetzt gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis im nächsten Leben gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis im nächsten Leben gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis hier und jetzt gefühlt werden muß;

unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis als angenehm gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis als schmerzhaft gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis als schmerzhaft gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis als angenehm gefühlt werden muß;

unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis gereift gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis ungerEIFt gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis ungerEIFt gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis gereift gefühlt werden muß;

unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in großem Maße gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in geringem Maße gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis in geringem Maße gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis in großem Maße gefühlt werden muß;

unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis nicht gefühlt werden muß, und unmöglich, daß eine Handlung, deren Ergebnis nicht gefühlt werden muß, durch Streben und Bemühen zu einer Handlung werden kann, deren Ergebnis gefühlt werden muß. Wenn das so ist, ist das Streben [das Ergebnis einer Handlung verändern zu wollen] der ehrwürdigen Nigaṇṭhas fruchtlos, ist ihr Bemühen fruchtlos.“²⁷

²⁷ A X, 208: „Nicht, sage ich, ihr Mönche, gelangen die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten zur Versiegung, bevor man ihre Wirkung erfahren hat, sei es in diesem, dem nächsten oder einem späteren Leben. Und nicht, sage ich, kann man dem Leiden ein Ende machen, bevor nicht die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten versiegt sind.

Der edle Jünger aber, ihr Mönche, von Begierde und Übelwollen frei, unverwirrt, wissensklar und achtsam, durchdringt mit einem von Freundlichkeit (Mitgefühl, Mitfreude, Gleichmut) erfüllten Geiste etc. Und er weiß: 'Früher war mein Geist beschränkt und nicht entfaltet. Nunmehr aber ist mein Geist unbeschränkt und wohl entfaltet; und keinerlei beschränkte Tat wird darin zurückbleiben, darin verharren.'

Was meint ihr, Mönche: wenn da ein Knabe schon von frühester Kindheit an die gemütererlösende Freundlichkeit (Mitgefühl, Mitfreude, Gleichmut) entfalten würde, möchte er dann wohl noch böse Taten verüben?“

„Gewiß nicht, Herr.“

„Wenn er aber keine bösen Taten mehr verübt, wird ihn da wohl noch Leiden treffen?“

„Gewiß nicht, Herr. Wie sollte wohl einen, der keine bösen Taten verübt, noch Leiden treffen?“

„Die Freundlichkeit (Mitgefühl, Mitfreude, Gleichmut), ihr Mönche, die gemütererlösende, soll man entfalten, ob Mann oder Weib. Nicht vermag, ihr Mönche, ein Mann oder ein Weib beim Abscheiden diesen Körper mit sich zu nehmen; der Sterbliche, ihr Mönche, hat den Geist als Zwischenglied. Jener aber weiß: 'Was immer ich da früher mit diesem stofflichen Körper an bösen Taten verübt habe, das alles wird sich hier noch auswirken und nichts davon wird nachfolgen'. Auf diese Weise entfaltet, ihr Mönche, führt die gemütererlösende

„So sprechen die Nigaṇṭhas, ihr Bhikkhus. Und weil die Nigaṇṭhas so sprechen, lassen sich zehn Dinge berechtigterweise aus ihren Behauptungen ableiten, welche die Grundlagen schaffen um sie zu tadeln:

1. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, von Taten in der Vergangenheit verursacht werden, dann müssen die Nigaṇṭhas sicherlich schlechte Taten in der Vergangenheit vollbracht haben, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen.
2. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch die Schöpfungsakte eines Höchsten Gottes verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas sicherlich von einem üblen Höchsten Gott erschaffen worden, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen."
3. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch Zufall und die Natur verursacht werden, dann haben die Nigaṇṭhas sicherlich großes Pech, da sie jetzt solch schmerzhaftes, quälendes, bohrendes Gefühl fühlen.²⁸

Freundlichkeit (Mitgefühl, Mitfreude, Gleichmut) zur Nichtwiederkehr, es sei denn, daß ein weiser Mönch sich schon hier zu einer höheren Befreiung durchdringt. "

²⁸ A III, 62: „Drei Glaubensstandpunkte gibt es, ihr Bhikkhus. Werden sie von Verständigen geprüft, untersucht und gründlich vorgenommen, dann ergibt sich, daß sie, selbst wenn man ihnen bloß der Tradition wegen folgt, in Untätigkeit enden. Welches sind diese drei Glaubensstandpunkte?

- Es gibt einige Asketen und Priester, die da behaupten und der Ansicht sind, daß, was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles bedingt sei durch frühere [vorgeburtliche] Tat.

- Es gibt einige Asketen und Priester, die da behaupten und der Ansicht sind, daß, was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles bedingt sei durch Gottes Schöpfung.

- Und es gibt einige Asketen und Priester, die behaupten und der Ansicht sind, daß, was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles ohne Ursache und Grund geschieht.

Jene Asketen und Priester nun, die da behaupten und der Ansicht sind, daß alles bedingt sei durch frühere Tat, diese habe ich aufgesucht und also gefragt: „Ist es wahr, Verehrte, daß ihr, wie es heißt, behauptet und der Ansicht seid: was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles bedingt ist durch frühere Tat?“ Derart von mir befragt, stimmten jene mit „Ja“ zu. Ich aber sprach zu ihnen: „Demnach also, Verehrte, würden die Menschen infolge früherer [vorgeburtlicher] Tat zu Mördern, Dieben, Unkeuschen, Lügnern, Zuträgern, Schimpfbolden, Schwätzern, Habgierigen, Gehässigen und Irrgläubigen?“ Wahrlich, ihr Bhikkhus, denjenigen, die sich auf frühere Tat als das Entscheidende berufen, fehlt es an Willensantrieb und Tatkraft und [an einem Anlaß] dieses zu tun oder jenes zu lassen. Weil sich nun aber hieraus wirklich und gewiß keine Notwendigkeit ergibt für ein [bestimmtes] Tun oder Lassen, so verdienen solche geistig Unklare und unbeherrscht Lebende nicht die Bezeichnung als Asketen. Dies ist mein erster begründeter Vorwurf gegen jene Asketen und Priester, die solches behaupten, solcher Ansicht sind.

Jene Asketen und Priester nun, die da behaupten und der Ansicht sind, daß alles bedingt sei durch Gottes Schöpfung, die habe ich aufgesucht und also gefragt: „Ist es wahr, Verehrte, daß ihr, wie es heißt, behauptet und der Ansicht seid: was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe, daß dies alles bedingt ist durch Gottes Schöpfung?“ Also von mir befragt, stimmten jene mit „Ja“ zu. Ich aber sprach zu ihnen: „Demnach also, Verehrte, würden die Menschen infolge von Gottes Schöpfung zu Mördern, Dieben, ... und Irrgläubigen!“ Wahrlich, ihr Bhikkhus, denjenigen, die sich auf Gottes Schöpfung als das Entscheidende berufen, ... Dies ist mein zweiter begründeter Vorwurf gegen jene Asketen und Priester, die solches behaupten, solcher Ansicht sind.

Jene Asketen und Priester nun, die da behaupten und der Ansicht sind, daß alles ohne Ursache und Grund geschieht, diese habe ich aufgesucht und befragt: „Ist es wahr, Verehrte, daß ihr, wie es heißt, behauptet und der Ansicht seid: was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, all dies geschehe ohne Ursache und Grund?“ Also von mir befragt, stimmten jene mit „Ja“ zu. Ich aber sprach zu ihnen: „Demnach also, Verehrte, würden die Menschen ohne Ursache und Grund zu Mördern, Dieben, ... und Irrgläubigen!“ Wahrlich, Bhikkhus, denjenigen, die sich auf Ursachlosigkeit als das Entscheidende berufen, fehlt es an Willensantrieb und Tatkraft und [an einem Anlaß], dieses zu tun oder jenes

4. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch die [Geburt in eine bestimmte] Kastenzugehörigkeit verursacht werden, dann gehören die Nigaṇṭhas sicherlich einer schlechten Kaste (Klasse) an, da sie jetzt solch schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle fühlen.
5. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch das Streben hier und jetzt verursacht werden, dann streben die Nigaṇṭhas sicherlich schlecht hier und jetzt, da sie jetzt solch schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle fühlen.
6. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, von Taten in der Vergangenheit verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln.
7. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch die Schöpfungsakte eines Höchsten Gottes verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln.
8. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch Zufall und die Natur verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln."
9. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch die Klassenzugehörigkeit verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln.
10. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch das Streben hier und jetzt verursacht werden, dann sind die Nigaṇṭhas zu tadeln; wenn nicht, dann sind die Nigaṇṭhas dennoch zu tadeln. [weil sie eine falsche Ansicht hegen]²⁹

So sprechen die Nigaṇṭhas, ihr Bhikkhus. Und weil die Nigaṇṭhas so sprechen, lassen sich diese zehn Dinge berechtigterweise aus ihren Behauptungen ableiten, die Grundlagen schaffen, sie zu tadeln. Somit ist ihr Streben fruchtlos, ist ihr Bemühen fruchtlos.

Und auf welche Weise ist Streben fruchtbringend, ihr Bhikkhus, auf welche Weise ist Bemühen fruchtbringend? Ihr Bhikkhus, da wird ein Bhikkhu nicht vom Schmerz überwältigt und überwältigt sich nicht selbst mit Schmerz; und er gibt das Angenehme, das sich in Einklang mit dem Dhamma befindet, nicht auf, und doch wird er von diesem Angenehmen nicht betört. Er weiß: „Wenn ich mich entschlossen anstrengt, wird diese spezielle Quelle des Leidens in mir aufgrund jenes entschlossenen Bemühens versiegen; und [oder] wenn ich mit Gleichmut zusehe, wird diese spezielle Quelle des Leidens in mir versiegen, während ich Gleichmut entfalte.“ Er strengt sich entschlossen in Bezug auf jene spezielle Quelle des Leidens an, die in ihm aufgrund jenes entschlossenen Bemühens versiegt; und [oder] er entfaltet Gleichmut in Bezug auf jene spezielle Quelle des Leidens, die in ihm versiegt, während er Gleichmut entfaltet. Wenn er sich entschlossen anstrengt, versiegt in ihm diese oder jene Quelle des Leidens aufgrund jenes entschlossenen Bemühens; somit hat sich jenes Leiden in ihm erschöpft. Wenn er mit Gleichmut zusieht, versiegt in ihm diese oder jene Quelle des Leidens während er Gleichmut entfaltet; somit hat sich jenes Leiden in ihm erschöpft.

Angenommen, ihr Bhikkhus, ein Mann liebte eine Frau, durch intensive Gier und Leidenschaft geistig an sie gefesselt. Und er sähe jene Frau bei einem anderen Mann stehen, im Gespräch, scherzend und lachend. Was meint ihr, ihr Bhikkhus? Würden nicht Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in jenem Manne aufsteigen, wenn er jene Frau bei einem anderen Mann stehen sieht, im Gespräch, scherzend und lachend?“

„Ja, ehrwürdiger Herr. Und warum? Der Mann ist ja in jene Frau verliebt, durch intensive Gier und Leidenschaft geistig an sie gefesselt; deshalb würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und

zu lassen. Weil sich nun aber hieraus wirklich und gewiß keine Notwendigkeit ergibt für ein [bestimmtes] Tun oder Lassen, so verdienen solche geistig Unklare und unbeherrscht Lebende nicht die Bezeichnung als Asketen. Dies ist mein dritter begründeter Vorwurf gegen jene Asketen und Priester, die solches behaupten, solcher Ansicht sind.“

²⁹ KEN: „Ob ... oder nicht: die Freien Brüder haben unrecht.“

Verzweiflung in ihm aufsteigen, wenn er sie bei einem anderen Mann stehen sieht, im Gespräch, scherzend und lachend.“

„Dann, ihr Bhikkhus, könnte der Mann denken: „Ich liebe jene Frau, bin durch intensive Gier und Leidenschaft geistig an sie gefesselt; deshalb steigen Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in mir auf, wenn ich sie bei einem anderen Mann stehen sehe, im Gespräch, scherzend und lachend. Wie wäre es, wenn ich Gier und Begierde bezüglich dieser Frau aufgeben würde?“ Er würde dann Gier und Begierde bezüglich dieser Frau aufgeben. Bei späterer Gelegenheit könnte er jene Frau bei einem anderen Mann stehen sehen, im Gespräch, scherzend und lachend. Was meint ihr, ihr Bhikkhus? Würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in jenem Manne aufsteigen, wenn er jene Frau bei einem anderen Mann stehen sieht, im Gespräch, scherzend und lachend?“

„Nein, ehrwürdiger Herr. Und warum? Weil der Mann jene Frau ja nicht mehr begehrt; deshalb würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung nicht in ihm aufsteigen, wenn er sie bei einem anderen Mann stehen sieht, im Gespräch, scherzend und lachend.“

„Ebenso, ihr Bhikkhus, wird ein Bhikkhu nicht vom Schmerz überwältigt ... somit hat sich jenes Leiden in ihm erschöpft. Auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, und das Bemühen ist fruchtbringend.

Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt da ein Bhikkhu: „Während ich nach dem für mich Angenehmen lebe, nehmen unheilsame Geisteszustände in mir zu und heilsame Geisteszustände nehmen ab; aber wenn ich mich in dem bemühe, was schmerzhaft ist, nehmen unheilsame Geisteszustände in mir ab und heilsame Geisteszustände nehmen zu. Wie wäre es, wenn ich mich in dem bemühte, was schmerzhaft ist?“ Er bemüht sich in dem, was schmerzhaft ist. Wenn er dies tut, nehmen unheilsame Geisteszustände in ihm ab und heilsame Geisteszustände nehmen zu. Zu einem späteren Zeitpunkt bemüht er sich nicht in dem, was schmerzhaft ist. Warum ist das so? Der Zweck, für den sich jener Bhikkhu in dem bemühte, was schmerzhaft ist, wurde erfüllt; aus diesem Grund bemüht er sich zu einem späteren Zeitpunkt nicht in dem, was schmerzhaft ist.

Angenommen, ihr Bhikkhus, ein Pfeilschmied erwärmt und erhitzt einen Pfeilschaft zwischen zwei Flammen, um ihn gerade und formbar zu machen, dann würde er ihn zu einem späteren Zeitpunkt nicht noch einmal erwärmen und erhitzen, um ihn gerade und formbar zu machen. Warum ist das so? Der Zweck, für den jener Pfeilschmied den Pfeil erwärmt und erhitzt und ihn gerade und formbar machte, wurde erfüllt; aus diesem Grund würde er den Pfeilschaft zu einem späteren Zeitpunkt nicht noch einmal erwärmen und erhitzen, um ihn gerade und formbar zu machen.

Ebenso, ihr Bhikkhus, erwägt da ein Bhikkhu: „Während ich nach dem für mich Angenehmen lebe, ... und das Bemühen ist fruchtbringend.

Wiederum, ihr Bhikkhus, erscheint da ein Tathāgata in der Welt, ein Verwirklichter, ein vollständig Erleuchteter, vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten, vollendet, Kenner der Welten, unvergleichlicher Meister bezähmbarer Menschen, Lehrer himmlischer und menschlicher Wesen, ein Erwachter, ein Erhabener. Er erläutert diese Welt mit ihren Māras und Brahmās, er erläutert diese Generation mit ihren Bhikkhus und Brahmanen, ihren Prinzen und dem Volk, was er mit höherer Geisteskraft selbst verwirklicht hat. Er lehrt das Dhamma, das gut am Anfang, gut in der Mitte und gut am Ende ist, mit der richtigen Bedeutung und der richtigen Ausdrucksweise, er enthüllt ein heiliges Leben, das äußerst vollkommen und rein ist.

Ein Haushälter oder Sohn eines Haushälters oder jemand, der in einer anderen Familie geboren wird, hört jenes Dhamma. Wenn er das Dhamma hört, erlangt er Vertrauen in den Tathāgata. Im Besitz jenes Vertrauens erwägt er: „Das Leben eines Haushälters ist eng und staubig; das Leben in der Hauslosigkeit ist weit und offen. Während man zu Hause wohnt, ist es nicht leicht, das heilige Leben zu führen, das zutiefst vollkommen und rein ist, wie eine polierte Muschel. Angenommen, ich rasiere mir das Kopfhaar und den Bart ab, ziehe die gelbe Robe an und ziehe vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit.“ Bei späterer Gelegenheit rasiert er sich das Kopfhaar und den Bart ab, zieht die gelbe Robe an und zieht vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit, wobei er ein kleines oder großes Vermögen, einen kleinen oder großen Verwandtenkreis aufgibt.

Nachdem er so in die Hauslosigkeit gezogen ist und die Übung und Lebensweise der Bhikkhus auf sich genommen hat, enthält er sich davon, Lebewesen zu töten, indem er es aufgegeben hat, Lebewesen zu töten; Stock und Waffen beiseite gelegt, sanft und freundlich, lebt er voll Mitgefühl für alle Lebewesen. Er enthält sich davon, das zu nehmen, was ihm nicht gegeben wurde, indem er es aufgegeben hat zu nehmen, was nicht gegeben wurde; indem er nur nimmt, was gegeben wurde, nur erwartet, was gegeben wurde, indem er nicht stiehlt, weil er in Reinheit. Indem er die Unkeuschheit aufgegeben hat, lebt er in Keuschheit, lebt er losgelöst von der gewöhnlichen Praxis des Geschlechtsverkehrs und er enthält sich davon.

Er enthält sich davon, die Unwahrheit zu sagen, indem er es aufgegeben hat, die Unwahrheit zu sagen; er spricht die Wahrheit, hält sich an die Wahrheit, ist vertrauenswürdig und verlässlich, er ist einer, der die Welt nicht täuscht. Er enthält sich davon, gehässig zu sprechen, indem er es aufgegeben hat, gehässig zu sprechen; er verbreitet nicht woanders, was er hier gehört hat, um jene Menschen von den Menschen hier zu entzweien, auch verbreitet er nicht hier, was er woanders gehört hat, um diese Menschen von jenen Menschen dort zu entzweien; somit ist er einer, der diejenigen vereint, die vorher entzweit waren, einer, der Freundschaft fördert, Eintracht genießt, sich über Eintracht freut, an Eintracht Entzücken findet, jemand, der Worte äußert, die Eintracht säen. Er enthält sich des Gebrauchs grober Worte, indem er den Gebrauch grober Worte aufgegeben hat; er äußert Worte, die sanft, gefällig und liebenswert sind, die zu Herzen gehen, höflich sind, nach denen es viele verlangt, die vielen angenehm sind. Er enthält sich der Schwatzhaftigkeit, indem er die Schwatzhaftigkeit aufgegeben hat; er redet zur rechten Zeit, sagt, was den Tatsachen entspricht, redet über das, was gut ist, spricht über das Dhamma und die Disziplin; zur rechten Zeit sagt er Worte, die wert sind, festgehalten zu werden, vernünftig, gemäßigt und heilsam.

Er enthält sich davon, Saatgut und Pflanzen zu beschädigen. Er übt sich darin, nur zu einer Tageszeit zu essen, indem er sich davon enthält, nachts und außerhalb der angemessenen Zeit zu essen. Er enthält sich des Tanzens, Singens, Musizierens und des Besuchs von Theateraufführungen. Er enthält sich davon, Schmuck zu tragen, sich mit Parfüm herauszuputzen und sich mit Kosmetik zu verschönern. Er enthält sich hoher und breiter Betten. Er enthält sich davon, Gold und Silber anzunehmen. Er enthält sich davon, ungekochtes Getreide anzunehmen. Er enthält sich davon, rohes Fleisch anzunehmen. Er enthält sich davon, Frauen und Mädchen anzunehmen. Er enthält sich davon, Sklaven und Sklavinnen anzunehmen. Er enthält sich davon, Ziegen und Schafe anzunehmen. Er enthält sich davon, Geflügel und Schweine anzunehmen. Er enthält sich davon, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten anzunehmen. Er enthält sich davon, Felder und Ländereien anzunehmen. Er enthält sich davon, Botengänge zu verrichten und Botschaften zu übermitteln. Er enthält sich des Kaufens und Verkaufens. Er enthält sich davon, falsche Gewichte, falsche Metalle und falsche Maße zu verwenden. Er enthält sich des Schwindelns, Täuschens, Betrugens und der Hinterlist. Er enthält sich der Körperverletzung, des Mordens, Fesselns, der Wegelagererei, des Plünderns und der Gewalt.

Er begnügt sich mit Roben, um seinen Körper zu schützen, und mit Almosenspeise, um seinen Magen zu füllen, und wohin er auch geht, nimmt er nur diese mit. Gerade so wie ein Vogel, der, wohin er auch fliegt, nur mit seinen Flügeln als Gepäck fliegt, so begnügt sich auch der Bhikkhu mit Roben, um seinen Körper zu schützen, und mit Almosenspeise, um seinen Magen zu füllen, und wohin er auch geht, nimmt er nur diese mit. Weil er diese Ansammlung edler Sittlichkeit besitzt, erlebt er in sich eine Glückseligkeit, die ohne Tadel ist.

Wenn er mit dem Auge eine Form sieht, klammert er sich nicht an ihre Zeichen und ihr Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Sehsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Sehsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Sehens. Wenn er mit dem Ohr einen Klang hört, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Hörsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Hörsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Hörsinns. Wenn er mit der Nase einen Geruch riecht, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geruchsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geruchsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geruchsinns. Wenn er mit der Zunge einen Geschmack schmeckt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein

Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geschmacksinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geschmacksinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geschmacksinns. Wenn er mit dem Körper ein Berührungssinn fühlt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Berührungssinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Berührungssinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Berührungssinns. Wenn er mit dem Geist ein Geistesobjekt erfährt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geistsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geistsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geistsinns. Weil er diese edle Sinneskontrolle besitzt, erlebt er in sich eine Glückseligkeit, die unbesudelt ist.

Er wird einer, der wissensklar handelt beim Hingehen und Zurückgehen; der wissensklar handelt beim Hinschauen und Wegschauen; der wissensklar handelt beim Beugen und Strecken der Glieder; der wissensklar handelt beim Tragen der Robe und beim Umhertragen der äußeren Robe und der Schale; der wissensklar handelt beim Essen, Trinken, Kauen und Schmecken; der wissensklar handelt beim Entleeren von Kot und Urin; der wissensklar handelt beim Gehen, Stehen, Sitzen, Einschlafen, Aufwachen, beim Reden und Schweigen.

Weil er diese Ansammlung edler Sittlichkeit, diese edle Sinneskontrolle und diese edle Achtsamkeit und Wissensklarheit besitzt, zieht er sich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen.

Nach der Rückkehr von seiner Almosenrunde, nach seiner Mahlzeit, setzt er sich mit gekreuzten Beinen und gerade aufgerichtetem Oberkörper hin und hält die Achtsamkeit vor sich gegenwärtig. Indem er die Habgier nach weltlichen Dingen überwindet, verweilt er mit einem Herzen, das frei ist von Habgier; er läutert seinen Geist von Habgier. Indem er Übelwollen und Haß überwindet, verweilt er mit einem Geist, der frei ist von Übelwollen, der Mitgefühl empfindet für das Wohlergehen aller Lebewesen; er läutert seinen Geist von Übelwollen und Haß. Indem er Trägheit und Mattheit überwindet, verweilt er frei von Trägheit und Mattheit, lichten Geistes, achtsam und wissensklar; er läutert seinen Geist von Trägheit und Mattheit. Indem er Rastlosigkeit und Gewissensunruhe überwindet, verweilt er ausgeglichen, mit einem Geist, der inneren Frieden hat; er läutert seinen Geist von Rastlosigkeit und Gewissensunruhe. Indem er den Zweifel überwindet, verweilt er dem Zweifel entronnen, ohne Unsicherheit in Bezug auf heilsame Geisteszustände; er läutert seinen Geist vom Zweifel.

Nachdem er so diese fünf Hindernisse, diese Unvollkommenheiten des Herzens, welche die Weisheit schwächen, überwunden hat, tritt er ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsojekt) tritt ein Bhikkhu in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens enthält, ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Konzentration entstanden sind. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit dem Verblassen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, tritt ein Bhikkhu in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: „Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist“, und verweilt darin. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, tritt ein Bhikkhu in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat,

und verweilt darin. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wenn sein konzentrierter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er ihn auf das Wissen von der Erinnerung an frühere Leben. Er erinnert sich an viele frühere Leben, das heißt, an eine Geburt, zwei Geburten, drei Geburten, vier Geburten, fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, hundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog, viele Äonen, in denen sich das Weltall ausdehnte, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog und ausdehnte: „Dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, solcherart war meine Nahrung, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich woanders wieder; auch dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, war meine Nahrung solcherart, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich hier wieder.“ So erinnert er sich an viele frühere Leben mit ihren Aspekten und Besonderheiten. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wenn sein konzentrierter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er ihn auf das Wissen vom Sterben und Wiedererscheinen der Wesen. Er sieht mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend. Er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern: „Diese geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist übel benommen haben, welche die Edlen geschmäht haben, die falsche Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschieden, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle; aber jene geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist wohl benommen haben, welche die Edlen nicht geschmäht haben, die richtige Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschieden, ja sogar in der himmlischen Welt.“ So sieht er mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend, und er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern. Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

Wenn sein konzentrierter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er ihn auf das Wissen von der Vernichtung der Triebe. Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist Dukkha.“ Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist der Ursprung von Dukkha.“ Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist das Aufhören von Dukkha.“ Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist der Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt.“ Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: „Dies sind die Triebe.“ Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist der Ursprung der Triebe.“ Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist das Aufhören der Triebe.“ Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist der Weg, der zum Aufhören der Triebe führt.“

Wenn er so weiß und sieht, ist sein Geist vom Sinnestrieb befreit, vom Werdenstrieb und vom Unwissenheitstrieb. Wenn er so befreit ist, kommt das Wissen: „Es ist befreit.“ Er versteht: „Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.“ Auch auf solche Weise, ihr Bhikkhus, ist das Streben fruchtbringend, ist das Bemühen fruchtbringend.

So spricht der Tathāgata, ihr Bhikkhus. Und weil der Tathāgata so spricht, gibt es zehn berechnete Grundlagen, ihn zu preisen:

1. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, von Taten in der Vergangenheit verursacht werden, dann muß der Tathāgata sicherlich gute Taten in der Vergangenheit vollbracht haben, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.
2. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch die Schöpfungsakte eines Höchsten Gottes verursacht werden, dann muß der Tathāgata sicherlich von einem

guten Höchsten Gott erschaffen worden sein, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.

3. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch Zufall und die Natur verursacht werden, dann muß der Tathāgata sicherlich ausgesprochenes Glück haben, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.
4. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch die Klassenzugehörigkeit verursacht werden, dann muß der Tathāgata sicherlich einer guten Klasse angehören, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.
5. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch das Streben hier und jetzt verursacht werden, dann muß der Tathāgata hier und jetzt sicherlich gut streben, da er jetzt solch triebfreie angenehme Gefühle fühlt.
6. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, von Taten in der Vergangenheit verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.
7. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch die Schöpfungsakte eines Höchsten Gottes verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.
8. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch Zufall und die Natur verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.
9. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch die Klassenzugehörigkeit verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.
10. Wenn das Angenehme und der Schmerz, welche die Wesen fühlen, durch das Streben hier und jetzt verursacht werden, dann ist der Tathāgata zu preisen; wenn nicht, dann ist der Tathāgata dennoch zu preisen.

So spricht der Tathāgata, ihr Bhikkhus. Und weil der Tathāgata so spricht, gibt es diese zehn berechtigten Grundlagen, ihn zu preisen.

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

A.VIII.36: „Drei Arten verdienstlichen Wirkens gibt es, ihr Mönche. Welche drei? Das im Geben bestehende verdienstliche Wirken, das in der Sittlichkeit bestehende verdienstliche Wirken und das in der Geistesentfaltung bestehende verdienstliche Wirken (*puññakiriyavatthu*).

Da, ihr Mönche, ist bei dem einen das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstliche Wirken schwach entwickelt, und das in der Geistesentfaltung bestehende verdienstliche Wirken ist nicht vorhanden. Ein solcher erscheint beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in elenden Verhältnissen unter den Menschen wieder.

Da aber, ihr Mönche, ist bei dem einen das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstliche Wirken mittelmäßig entwickelt, doch das in der Geistesentfaltung bestehende verdienstliche Wirken ist nicht vorhanden. Ein solcher erscheint beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in glücklichen Verhältnissen unter den Menschen wieder.

Da aber, ihr Mönche, ist bei dem einen das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstliche Wirken stark entwickelt, doch das in der Geistesentfaltung bestehende verdienstliche Wirken ist nicht vorhanden. Ein solcher erscheint beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, unter den Göttern in der Himmelswelt der Vier Großen Könige wieder. Dort aber übertreffen die Vier Großen Könige, die das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstliche Wirken noch stärker entwickelt haben, die Götter ihres Gefolges in zehn Dingen: in himmlischer Lebensdauer, himmlischer Schönheit, himmlischem Glücke, himmlischem Ruhm, himmlischer Herrschaft,

himmlischen Formen, himmlischen Tönen, himmlischen Düften, himmlischen Geschmächen und himmlischen Tastempfindungen.

Oder aber ein solcher erscheint unter den Göttern der Dreiunddreißig wieder. Dort aber, ihr Mönche, übertrifft Sakka, der Götterkönig, der das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstliche Wirken noch stärker entwickelt hat, die Götter der Dreiunddreißig in eben diesen zehn Dingen.

Oder aber ein solcher erscheint unter den Yāma-Göttern wieder. Dort aber, ihr Mönche, übertrifft der Göttersohn Suyāma, der das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt hat, die Yāma-Götter in eben diesen zehn Dingen.

Oder aber ein solcher erscheint unter den Seligen Göttern wieder. Dort aber übertrifft der Göttersohn Santusita, der das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt hat, die Seligen Götter in eben diesen zehn Dingen.

Oder aber ein solcher erscheint unter den Schöpfungsfreudigen Göttern wieder. Dort aber übertrifft der Göttersohn Sunimitta, bei dem das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt ist, die Schöpfungsfreudigen Götter in eben diesen zehn Dingen.

Oder aber ein solcher erscheint unter den über die Erzeugnisse anderer verfügenden Göttern wieder. Dort aber übertrifft der Göttersohn Willensgewalt, bei dem das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt ist, die über die Erzeugnisse anderer verfügenden Götter in eben diesen zehn Dingen.

Das, ihr Mönche, sind die drei Arten verdienstvollen Wirkens.“³⁰

³⁰ M 100: „Wie ist das denn, Herr Gotamo, gibt es Himmelswesen?“

„Im Rahmen des Bedingten (*thānaso*) ist das von mir gefunden worden, nämlich: Es gibt Himmelswesen.“

„Warum antwortest du auf die Frage ob es Himmelswesen gibt: „Im Rahmen des Bedingten ist das von mir gefunden worden, nämlich: Es gibt Himmelswesen.“? Soll das heißen, daß das hohl und leer ist?“

„Ob einer auf die Frage ob es Himmelswesen gibt, antwortet: „Es gibt Himmelswesen.“ oder ob er antwortet: „Im Rahmen des Bedingten ist das von mir gefunden worden, nämlich: Es gibt Himmelswesen.“ – ein vernünftiger Mensch wird da zum selben Schluß kommen, nämlich: Es gibt Himmelswesen.“

„Aber warum hat mir der Herr Gotamo diese Antwort nicht gleich gegeben?“

„Beim Hochsinnigen ist das klar: Innerweltlich (*lokasmim*) gibt es Himmelswesen.“

S 35,135: „Ich habe, ihr Bhikkhus, die „sechsfaches Berührungsgebiet“ genannte Hölle gesehen. Was auch immer einer dort an Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen und Dingen erlebt, er erlebt nur Nicht-Ersehntes, nie aber Ersehntes, er erlebt nur Ungeliebtes, nie aber Geliebtes, er erlebt nur Unerfreuliches, nie aber Erfreuliches. (...) Ich habe, ihr Bhikkhus, den „sechsfaches Berührungsgebiet“ genannten Himmel gesehen. Was auch immer einer dort an Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen, Dingen erlebt, er erlebt nur Ersehntes, nie Nicht-ersehntes, er erlebt nur Geliebtes, nie Ungeliebtes, er erlebt nur Erfreuliches, nie Unerfreuliches. Erlangt habt ihr es, ihr Bhikkhus, gut erlangt habt ihr es, ihr Bhikkhus, daß ihr es zu diesem Zeitpunkt erlangt habt, den Brahma-Wandel zu führen!“

M 100: „Die Welt stimmt lautstark darin überein, daß es Götter gibt.“

S 36,4: „Der unerfahrene gewöhnliche Mensch, ihr Bhikkhus, redet also: „Am Grunde des Ozeans ist der bodenlose Abgrund des Höllenfeuers.“ Das aber, ihr Bhikkhus, wird vom unerfahrenen gewöhnlichen Menschen gesagt und ist nicht wahr und gibt es nicht. Das, ihr Bhikkhus, ist vielmehr eine Bezeichnung für schmerzliche körperliche Gefühle.“

A IX, 20: „Bei weitem verdienstvoller als die große Gabe des Brahmanen Velāma ist es nun, Hausvater, wenn man einen 'Erkenntnisbesitzenden' speist. Bei weitem verdienstvoller aber ist die Speisung von hundert Erkenntnisbesitzenden; bei weitem verdienstvoller die Speisung eines Einmalwiederkehrers; bei weitem verdienstvoller aber die Speisung von hundert Einmalwiederkehrern; bei weitem verdienstvoller die Speisung eines Niewiederkehrers; bei weitem verdienstvoller die Speisung von hundert Niewiederkehrern; bei weitem verdienstvoller die Speisung eines Heiligen; bei weitem verdienstvoller die Speisung von hundert Heiligen; bei weitem verdienstvoller die Speisung eines Einzelerleuchteten; bei weitem verdienstvoller die Speisung von hundert Einzelerleuchteten; bei weitem verdienstvoller die Speisung des Vollendeten, Heiligen, vollkommen Erleuchteten; bei weitem verdienstvoller die Speisung der Mönchsgemeinde mit dem Erleuchteten an der Spitze; bei weitem verdienstvoller aber ist es, wenn man für die Mönchsgemeinde aller vier Himmelsrichtungen ein Kloster erbaut; bei weitem verdienstvoller, wenn man zuversichtlichen Herzens beim Erleuchteten, der Lehre und der Mönchsgemeinde Zuflucht nimmt; bei weitem verdienstvoller, wenn

M109: „Da stieg nun einem der Bhikkhus folgender Gedanke im Geiste auf: „Es scheint also, daß *rūpa* kein Selbst ist, *vedanā* kein Selbst ist, *saññā* kein Selbst ist, *saṅkhāra* kein Selbst ist, *viññāṇa* kein Selbst ist. Welches Selbst wird denn dann von den Taten, die das Nicht-Selbst verübte, betroffen?“

Da wandte sich der Erhabene, weil er in seinem Geist den Gedanken im Geist jenes Bhikkhu erkannt hatte, folgendermaßen an die Bhikkhus:

„Es mag wohl sein, Bhikkhus, daß hier irgendein fehlgeleiteter Mensch dumpf und unwissend, dessen Geist vom Begehren beherrscht wird, denken könnte: „Es scheint also, daß *rūpa* kein Selbst ist, *vedanā* kein Selbst ist, *saññā* kein Selbst ist, *saṅkhāra* kein Selbst ist, *viññāṇa* kein Selbst ist. Welches Selbst wird denn dann von den Taten, die das Nicht-Selbst verübte, betroffen?“

Nun, Bhikkhus, ihr seid von mir zu verschiedenen Anlässen, mittel Befragung bezüglich verschiedener Dinge geschult worden. Bhikkhus, was denkt ihr? Ist *rūpa* vergänglich oder unvergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Ist das was vergänglich ist leidhaft oder Freude bringend?“

„Leidhaft, Herr!“

„Was aber vergänglich, leidhaft, wandelbar ist, kann man etwa davon behaupten: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“?“

„Gewiß nicht, Herr!“

„Was meint ihr wohl, Bhikkhus, sind *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa*, unvergänglich oder vergänglich?“

„Vergänglich, Herr!“

„Ist das was vergänglich ist leidhaft oder Freude bringend?“

„Leidhaft, Herr!“

„Was aber vergänglich, leidhaft, wandelbar ist, kann man etwa davon behaupten: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“?“

„Gewiß nicht, Herr!“

„Darum also, Bhikkhus, welche Art *rūpa* es auch sei, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe - jede Art *rūpa* ist so wie sie wirklich ist, mit angemessener Weisheit, so zu sehen: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“

Welche Art *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa* es auch sei, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe - jede Art *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa* ist so wie sie wirklich ist, mit angemessener Weisheit, so zu sehen: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“

Wenn er so sieht wird der wohlbelehrte edle Schüler *rūpa* überdrüssig und wird *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra* und *viññāṇa* überdrüssig. Ernüchert wird er Leidenschaftslos. Durch Leidenschaftslosigkeit ist (sein Geist) befreit. Wenn er befreit ist kommt das Wissen: Er ist befreit. Er versteht: Geburt ist zerstört, das heilige Leben gelebt, was zu tun war ist getan, es gibt kein weiteres werden mehr.³¹

man zuversichtlichen Herzens die Sittenregeln auf sich nimmt: die Vermeidung von Töten, Stehlen, geschlechtlicher Ausschreitung, Lügen und Rauschmitteln; bei weitem verdienstvoller aber ist es, wenn man selbst nur soviel wie einen flüchtigen Duft liebevoller Gesinnung (*mettā-citta*) erweckt; doch bei weitem verdienstvoller als all dies ist es, wenn man die Betrachtung der Vergänglichkeit übt, und wäre es nur für einen Augenblick.“

³¹ S 12,19: „Einem Toren, dem das Hemmnis des Nichtwissens zu eigen, und der mit Durst behaftet war, ist dadurch dieser gegenwärtige Körper zu teil geworden. So (ist) dieser gegenwärtige Körper (entstanden) und außerhalb von ihm (gibt es) Name und Form. Auf diese Weise (ist da) ein Paar (vorhanden) und infolge des (Vorhandenseins eines) Paares (gibt es) Berührung, (nämlich) die sechs Sinnesbereiche, durch deren Berührung der Tor Lust und Leiden empfindet, oder durch eines von ihnen.

S 12, 17: „Ist etwa das Leiden, Herr Gotama, selbst verursacht?“
 „Nicht so (sollst du sprechen), Kassapa“, erwiderte der Erhabene.
 „Oder aber ist das Leiden, Herr Gotama, von einem anderen verursacht?“
 „Nicht so (sollst du sprechen), Kassapa“, erwiderte der Erhabene.
 „Ist etwa das Leiden, Herr Gotama, sowohl selbstverursacht also auch von einem anderen verursacht?“
 „Nicht so (sollst du sprechen), Kassapa“, erwiderte der Erhabene.
 „Oder aber ist das Leiden, Herr Gotama, nicht selbstbewirkt, und auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden?“
 „Nicht so (sollst du sprechen), Kassapa“, erwiderte der Erhabene.
 „Gibt es also, Herr Gotama, überhaupt kein Leiden?“
 „Es ist nicht so, Kassapa, daß es kein Leiden gibt; es gibt wohl ein Leiden, Kassapa.“
 „Kennt also der Herr Gotama das Leiden nicht und sieht es nicht?“
 „Es ist nicht so, Kassapa, daß ich das Leiden nicht kenne und nicht sehe; ich kenne das Leiden wohl, Kassapa, ich sehe das Leiden wohl, Kassapa.“
 „Auf die Frage ‚ist etwa das Leiden, Herr Gotama selbst verursacht?‘ antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Kassapa.‘ - Auf die Frage ‚oder aber ist das Leiden, Herr Gotama, von einem andern verursacht?‘ antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Kassapa.‘ - Auf die Frage ‚ist etwa das Leiden, Herr Gotama, sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht?‘ antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Kassapa.‘ - Auf die Frage ‚oder aber ist das Leiden, Herr Gotama, nicht selbstbewirkt und auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden?‘ antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Kassapa.‘ - Auf die Frage ‚gibt es also, Herr Gotama, überhaupt kein Leiden?‘ antwortest du ‚es ist nicht so, Kassapa, daß es kein Leiden gibt; es gibt wohl

Einem Weisen, dem das Hemmnis des Nichtwissens zu eigen, und der mit Durst behaftet war, ist dadurch dieser gegenwärtige Körper zu teil geworden. So (ist) dieser gegenwärtige Körper (entstanden) und außerhalb von ihm (gibt es) Name und Form. Auf diese Weise (ist da) ein Paar (vorhanden) und infolge des (Vorhandenseins eines) Paares (gibt es) Berührung, (nämlich) die sechs Sinnesbereiche, durch deren Berührung der Weise Lust und Leiden empfindet, oder durch eines von ihnen.

Was gibt es da für eine Besonderheit, was für einen Unterschied, was für eine Verschiedenheit des Weisen vom Toren?“

„Im Erhabenen, Herr, wurzeln unsere Lehrmeinungen, vom Erhabenen werden sie geleitet, auf den Erhabenen stützen sie sich. Es wäre gut, wenn der Erhabenen den Sinn des Gesagten erhellen möge; vom Erhabenen ihn hörend werden die Bhikkhus ihn erfassen.“

„So höret denn zu, ihr Bhikkhus, merket wohl auf, ich will es euch verkünden.“

„Ja, Herr!“ erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

Der Erhabene sprach also: „Durch das Nichtwissen, ihr Bhikkhus, durch das er gehemmt war, durch den Durst, mit dem er behaftet war, ist dem Toren dieser gegenwärtige Körper zu teil geworden. Aber eben dieses Nichtwissen ist von dem Toren nicht aufgegeben und der Durst nicht unterdrückt. Aus welchem Grunde? Nicht hat, ihr Bhikkhus, der Tor einen heiligen Wandel geführt, das Leiden vollkommen zu vernichten. Darum wandert der Tor nach dem Zerfall seines Körpers (wieder) zu einem neuen Körper weiter. Und da er (wieder) einen Körper ergreift, wird er nicht erlöst von Geburt, von Alter und Tod, von den Anfällen von Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung: er wird nicht erlöst vom Leiden, sage ich.

Durch das Nichtwissen, ihr Bhikkhus, durch das er gehemmt war, durch den Durst, mit dem er behaftet war, ist dem Weisen dieser gegenwärtige Körper zu teil geworden. Aber eben dieses Nichtwissen ist von dem Weisen aufgegeben und der Durst unterdrückt. Aus welchem Grunde? Es hat, ihr Bhikkhus, der Weise einen heiligen Wandel geführt, das Leiden vollkommen zu vernichten. Darum wandert der Weise nach dem Zerfall seines Körpers nicht (wieder) zu einem neuen Körper weiter. Und da er nicht (wieder) einen Körper ergreift, wird er erlöst von Geburt, von Alter und Tod, von den Anfällen von Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung; er wird erlöst vom Leiden, sage ich.

Darin also, ihr Bhikkhus, besteht die Besonderheit, darin der Unterschied, darin die Verschiedenheit des Weisen vom Toren, nämlich in der Führung eines heiligen Wandels.“

ein Leiden, Kassapa.' - Auf die Frage ‚kennt also der Herr Gotama das Leiden nicht und sieht es nicht?‘ antwortest du: ‚es ist nicht so, Kassapa, daß ich das Leiden nicht kenne und nicht sehe; ich kenne das Leiden wohl, Kassapa, ich sehe das Leiden wohl, Kassapa.‘ - Es soll mir der erhabene Herr das Leiden darlegen, es soll mir der erhabene Herr das Leiden verkünden.“

„Denkt man, Kassapa, derjenige welcher die Handlung ausführt ist der Gleiche wie derjenige der die Folgen empfindet,‘ so nimmt man einen an, der von Anbeginn da ist. Damit sagt man aus: Das Leiden ist selbstverursacht, und das läuft auf ein ewig Dauerndes hinaus.

Behauptet man, ein anderer ist derjenige der die Handlung ausführt, und derjenige der die Folgen empfindet,‘ so nimmt man einen anderen an, der von der Empfindung betroffen ist. Damit sagt man aus: Das Leiden ist von einem anderen verursacht‘ und das läuft auf völlige Vernichtung hinaus.

Diese beiden Extreme vermeidend, Kassapa, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre: „Mit Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; mit den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein.... Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zustande. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zustande.“

S 12,37: „Bhikkhus, dieser Körper gehört Euch nicht, noch gehört er anderen. Er ist altes *kamma*, das man als durch Willensregungen erzeugt und gestaltet ansehen sollte, als etwas das gefühlt wird.“

Sn 654: „Die Welt besteht aufgrund kausaler Handlung, alle Dinge wurden von kausaler Handlung erzeugt und alle Wesen werden gelenkt von und sind gebunden an kausale Handlung. Sie sind wie das Rad am Wagen, das durch den Achsennagel fixiert ist.“

S 35, 66: „Wo es ein Auge (etc.) gibt und Formen (etc.) und ein Sehbewußtsein (etc.) und dadurch erkennbare Gegenstände, da gibt es ein Wesen oder das was man Wesen nennt. Wo es aber kein Auge (etc.) und keine Formen (etc.) und kein Sehbewußtsein (etc.) und keine dadurch erkennbaren Gegenstände gibt, da gibt es kein Wesen oder das was man Wesen nennt.“³²

³² S 23, 2: „Von einem (Lebe-) Wesen spricht man, Herr. Inwiefern nun, spricht man von einem (Lebe-) Wesen?“

„Was da Wille, Gier, Lust und Begehren zur Körperlichkeit ist, da hängt man (*satta*), da hängt man fest (*visatta*); daher heißt es (Lebe-) Wesen (*satta*). Was da, Rādha, Wille, Gier, Lust und Begehren zum Gefühl ist - zur Wahrnehmung - zu den Gestaltungen - zum Bewußtsein, da hängt man, da hängt man fest; daher heißt es (Lebe-) Wesen.

Es ist, Rādha, wie wenn kleine Knaben oder Mädchen mit Sandburgen spielen. Solange sie zu diesen Sandburgen nicht die Gier verloren haben, Willen, Dürsten, Verlangen und Begehren nicht verloren haben, da hängen sie an diesen Sandburgen, sind vernarrt in sie, schätzen und lieben sie leidenschaftlich.

Wenn aber, diese kleinen Knaben oder Mädchen die Gier nach diesen Sandburgen verloren haben, den Willen, das Dürsten, Verlangen und Begehren verloren haben, da werden sie diese Sandburgen mit Händen und Füßen niederreißen, zerstören und zertrümmern, werden aufhören, damit zu spielen.

Ebenso auch, Rādha, reißt nieder die Körperlichkeit, zerstört und zertrümmert sie, hört auf, mit ihr zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben!

Reißt nieder das Gefühl, zerstört und zertrümmert es, hört auf, damit zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben!

Reißt nieder die Wahrnehmung, zerstört und zertrümmert sie, hört auf, damit zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben!

Reißt nieder die Gestaltungen, zerstört und zertrümmert sie, hört auf, damit zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben!

Reißt nieder das Bewußtsein, zerstört und zertrümmert es, hört auf, damit zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben! Denn Versiegung des Begehrens, Rādha: das ist Nibbāna!“

A III, 76, 78: „Wenn es, Ānanda, kein *kamma* gäbe, das im Bereich der Sinneserfahrung (im feinstofflichen Bereich – im nicht-stofflichen Bereich) heranreift, könnte dann Existenz im Sinnesbereich wahrgenommen werden?“

„Gewiß nicht, Herr.“

„Somit also, Ānanda, ist das *kamma* der Boden, das Bewußtsein die Saat, das Begehren die Feuchtigkeit. Und das Bewußtsein (Text 78: der Wille, das Verlangen, *cetanā patthanā*) der durch Unwissen gehemmten und vom Begehren umstrickten Wesen setzt sich in niederem, (mittlerem – hohem) Bereich fest. So kommt es zu erneutem Werden (*punabhāva*). Solcherart, Ānanda, ist das Dasein.“

S 35.145: „Altes und neues *kamma*, ihr Bhikkhus, will ich euch zeigen, die Auflösung des *kamma* und den zur Auflösung des *kamma* führenden Pfad. Das höret und achtet wohl auf meine Rede:

Was ist, ihr Bhikkhus, altes *kamma*? Das Auge, ihr Bhikkhus, ist als durch altes *kamma* gebildet und bestimmt zu merken und zu betrachten. Das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper; der Geist sind als durch altes *kamma* gebildet und bestimmt zu merken und zu betrachten. Das, ihr Bhikkhus, nennt man altes *kamma*. Und was, ihr Bhikkhus, ist neues *kamma*? Was man da, ihr Bhikkhus, jetzt an *kamma* wirkt, mit dem Körper, mit der Sprache, mit dem Geiste, das, ihr Bhikkhus, nennt man neues *kamma*.

Und was ist, ihr Bhikkhus, die Auflösung des *kamma*? Wenn da einer, ihr Bhikkhus, durch Auflösung des *kamma* mit Körper, Sprache und Geist die Erlösung erlebt, dann nennt man das, ihr Bhikkhus, die Auflösung des *kamma*.

Und was ist, ihr Bhikkhus, der zur Auflösung des *kamma* führende Pfad? Es ist eben dieser edle achtfältige Pfad, nämlich: rechte Anschauung, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Das, ihr Bhikkhus nennt man den zur Auflösung des *kamma* führenden Pfad.

So habe ich euch denn, ihr Bhikkhus, das alte und das neue *kamma* gezeigt, die Auflösung des *kamma* gezeigt und das zur Auflösung des *kamma* führende Vorgehen gezeigt. Was da, ihr Bhikkhus, ein Meister den Jüngern aus Wohlwollen und Mitleid, von Mitleid bewogen, schuldet, das habt ihr von mir empfangen. Da laden, ihr Bhikkhus, Bäume ein, und dort leere Klausen: Wirket Schauung, ihr Bhikkhus, auf daß ihr nicht lässig werdet, später nicht Reue empfindet. Das haltet als unser Gebot.“

Buddhistisches Kamma

Kamma ist für Buddha und die Arahants keine Theorie, nichts Erdachtes, Ergrübeltes, sondern wahrgenommene Erfahrung.³³ Sie wird dem Fragenden je nach geistiger Kapazität verständlich erklärt. Zumeist sind diese Erklärungen sehr konkret und zeichnen sich durch folgende Merkmale aus.

Kamma im Buddhismus unterscheidet sich von anderen Systemen³⁴:

- Upanishaden: Atman die unveränderliche Seele oder Wesenheit ist sowohl Handelnder als auch Erfahrender der Konsequenzen dieser Handlungen. Das Selbst alleine verursacht und erfährt Glück und Leid.

- Materialisten/Nihilisten: Es gibt weder Selbst noch *kamma*, noch Konsequenzen, noch moralische Verantwortlichkeit. Alles geschieht allein aufgrund der inhärenten Natur der Dinge. Glück und Leid sind rein von äußeren Gesetzmäßigkeiten und Umständen abhängig.³⁵

- Jains: *Kamma* ist ein unerbittliches und unabänderliches Schicksal das nicht kontrolliert werden kann. Das Individuum häuft kammische Ursachen für Glück und Leid an und muß diese abtragen um zur Befreiung zu gelangen.³⁶

³³ A IV, 232: „Diese vier Arten des Wirkens, ihr Bhikkhus, wurden von mir kundgetan, nachdem ich sie selber verstanden und erfahren habe.“

Auch für den „Bhikkhu oder Brahmanen“, der „mittels Eifer, Anstrengung, Hingabe, Umsicht und richtiger Aufmerksamkeit eine solche Konzentration des Herzens erlangt, daß er wenn sein Geist konzentriert ist, mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, jene Person hier sieht“ und sieht, daß sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode“ in gewissen Umständen „wiedererschienen ist“, gibt es schon direktes Erleben, das jedoch nicht umfassend genug ist um von Wissen zu sprechen wie in dieser Lehrrede (M 136) erläutert wird. („Weil das Wissen des Tathāgata über die große Erläuterung der Handlung etwas anderes besagt.“)

³⁴ Siehe D 1 „Das Netz der Anschauungen“.

A III, 62: „Drei Glaubensstandpunkte gibt es, ihr Bhikkhus. Werden sie von Verständigen geprüft, untersucht und gründlich vorgenommen, dann ergibt sich, daß sie, selbst wenn man ihnen bloß der Tradition wegen folgt, in Untätigkeit enden. Welches sind diese drei Glaubensstandpunkte?

Es gibt einige Asketen und Priester, die da behaupten und der Ansicht sind, daß, was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles bedingt sei durch frühere [vorgeburtliche] Tat.

Es gibt einige Asketen und Priester, die da behaupten und der Ansicht sind, daß, was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles bedingt sei durch Gottes Schöpfung.

Und es gibt einige Asketen und Priester, die behaupten und der Ansicht sind, daß, was auch immer der Mensch empfindet, sei es Wohl oder Wehe oder weder Wohl noch Wehe, daß dies alles ohne Ursache und Grund geschieht.“

³⁵ Davon hielt der Buddha nun gar nichts: A VI, 38: „Ein Brahmane sprach zum Erhabenen: „Ich, Herr Gotama, behaupte und bin der Ansicht, daß es weder eine eigene Wirksamkeit gibt, noch fremde Wirksamkeit (Einfluß).“ „Möchte ich doch, Brahmane, von einem Menschen mit solchem Glauben und solchen Ansichten nie etwas sehen oder hören!“

³⁶ Siehe M 101

S 42, 8: „So legt, Herr, der Freie Bruder Nātaputto seinen Jüngern die Lehre dar: „Wer auch immer Lebendiges umbringt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wer auch immer Nichtgegebenes nimmt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wer auch immer ausschweift, ein jeder solcher sinkt abwärts in die

Der Buddha veränderte die gängige *kamma*-Theorie indem er die Tatabsicht (*cetana*)³⁷ in den Vordergrund stellte, die Tat und ihr Ergebnis (*kamma-vipāka*, oder Ursache-Frucht, *hetu-phala*)³⁸ unterschied³⁹, und *kamma* den Ausschließlichkeitsanspruch entzog indem er *kamma* den Platz von nur *einer* der die Erlebensqualität bestimmenden Gesetzmäßigkeiten zuwies⁴⁰.

Zusätzlich wies er auf die bedingte Natur von *kamma* hin indem er drei beziehungsweise vier *kamma*-bedingende Faktoren nannte:⁴¹

- Innere Antriebe: instinktive, nichtvorsätzliche Handlungen⁴²

Hölle. Wer auch immer lügt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle. Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man.“ So legt der Freie Bruder Nātaputto seinen Jüngern die Lehre dar.“

„Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man, Vorsteher, wenn es so wäre, dann würde niemand abwärts sinken in die Hölle, wie es der Freie Bruder Nātaputto sagt. Was meinst du, Vorsteher, wenn da ein Mann Lebendiges umbringt - bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit - welche Zeit ist länger: Die, während der er Lebendiges umbringt, oder die, in der er Lebendiges nicht umbringt?“

A III, 101: „Sollte, ihr Bhikkhus, die Behauptung zutreffen, daß der Mensch für jedwede Tat, die er verübt, die ihr jedesmal genau entsprechende Wirkung erfährt, so ist in diesem Falle, ihr Bhikkhus, ein heiliger Wandel ausgeschlossen und keinerlei Möglichkeit besteht für völlige Leidensvernichtung.

³⁷ A VI, 63: „Den Willen (*cetanā*) bezeichne ich als das Wirken (*kamma*); denn mit dem Willen wirkt man die Tat (*kamma*), in Werken, Worten oder Gedanken.“

³⁸ Eine ergiebigere Betrachtungsweise von *kamma-vipāka* ist es Handlung und Frucht der Handlung nicht personenbezogen sondern musterbezogen zu betrachten und auch entsprechend zu übersetzen. Einem bestimmten Handlungsmuster (*kamma*) entspricht ein bestimmtes Erlebensmuster (*vipāka*). Beide treten jeweils im Verbund auf. Also ein Handlungsmuster wie das Ausüben der Brahmavihāra geht mit dem Erlebensmuster Brahmahimmel einher.

A III, 64: „Und mit untergeschlagenen Beinen, den Körper gerade aufgerichtet, die Achtsamkeit vor mir gegenwärtig haltend, durchdringe ich mit einem von Freundlichkeit - von Mitgefühl - von Mitfreude - von Gleichmut erfüllten Geist die eine Himmelsrichtung, ebenso die zweite, dritte und vierte. So durchdringe ich oben, unten quer inmitten, allerwärts, in allem mich wiedererkennend, die ganze Welt mit einem von Freundlichkeit, Mitgefühl, Mitfreude oder Gleichmut erfüllten Geist, einem weiten, umfassenden, unermesslichen, von Haß und Übelwollen befreiten.

Wandle ich nun, Brahmane, in solcher Verfassung, so gilt das zu dieser Zeit als mein göttliches Wandeln. Stehe ich in solcher Verfassung, so gilt das zu dieser Zeit als meine göttliche Stellung. Sitze ich in solcher Verfassung, so gilt das zu dieser Zeit als mein göttlicher Sitz.“ Es gilt: Handlungsqualität = Erlebensqualität

³⁹ A IV, 171: „Ist, ihr Mönche, der Körper (Sprache, Geist) da, erwächst einem infolge der Willensäußerung in körperlichen (sprachlichen, geistigen) Werken Wohl oder Wehe.“

⁴⁰ S 36, 21: „Hervorgerufen durch Galle, Schleim, Wind, deren Zusammenfall, durch Klimawechsel, durch verkehrtes Verhalten, durch Unfälle, durch Reife des Wirkens, Sīvako, steigen etliche Gefühle auf.“

⁴¹ A III, 34: „Drei Entstehungsgründe der Taten gibt es, ihr Bhikkhus. Welche drei? Gier ist ein Entstehungsgrund der Taten; Haß ist ein Entstehungsgrund der Taten; Verblendung ist ein Entstehungsgrund der Taten.“

A IV, 171: Aus eigenem Antrieb, ihr Mönche, begeht man jene Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst; oder andere veranlassen einen zu jener Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst.

Klar bewußt, ihr Mönche, begeht man jene Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst; oder nicht klar bewußt begeht man jene Willenshandlung in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst. [Allen] diesen Dingen aber, ihr Mönche, liegt Nichtwissen zugrunde.“

- Stimulation von außen: Umweltreize und -Bedingungen.⁴³
- Bewußte Motive aufgrund von Zuneigung, Abneigung, Verwirrung.
- Unbewußte Motive wie den Wunsch zu leben, nicht zu sterben, bzw. Angenehmes zu suchen und Unangenehmes zu fliehen.

Während die ersten zwei Handlungsursachen kammisch nicht relevant sind, gehen sowohl die bewußte als auch die unbewußte Tatabsicht mit moralischer Verantwortlichkeit⁴⁴ einher und führt zu erneutem Werden (*punabhava*) nicht aber zu Wiedergeburt. Dieses Wort ist eine Interpretation die nur bei einem bestimmten Erklärungsmodell (siehe Anhang III: Erklärungsmodell 4) als Übersetzung von *punabhava* akzeptabel ist⁴⁵. Andere Begriffe, die in diesem Zusammenhang gebraucht werden sind *upapatti* (Wiedererscheinen), *uppajjati* (Geborenwerden, Entstehen) und *pubbenivasa* (vorheriger Verweilort).

Zum Verständnis des buddhistischen *kamma* ist dessen Aufteilung in vier *kamma*-Formen - besonders der zur Leidensfreiheit führenden Form - wesentlich. Zu guten und schlechten *kamma-vipāka*, kommt durch die Hervorhebung der geistigen Komponente eine gemischt motivierte Tatabsicht („mildernde Umstände“⁴⁶) mit ebensolchem Ergebnis. Um dem Wirkenskreislauf verlassen zu können, bedarf es jedoch einer vierten Art von *kamma* die zum Ende von *kamma-vipāka* (ichbezogenem Handlungsmuster-Erlebensmuster) führt.

Es ist unmöglich nicht zu handeln. Ebenso ist es unmöglich *kamma* zu verändern, es abzutragen oder zu löschen. Aber man kann unheilbares *kamma* „verdünnen“ und blockieren.⁴⁷ Die Voraussetzung dafür ist allerdings die Kenntnis der kammischen Gesetzmäßigkeiten. Erst dann kann man wirklich Verantwortung für sein Leben übernehmen, Reue über Vergangenes hinter sich lassen und vorausschauend handeln.⁴⁸

⁴² M 78: „Denn ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von „Körper“, also wie könnte es da eine üble Handlung über bloßes Strampeln hinaus begehen?“

⁴³ Vergleiche Fußnote 36.

⁴⁴ Siehe M 101.

A V, 57: „Aus welchem Grunde aber, ihr Bhikkhus, soll man öfters bei sich erwägen: „Eigner und Erbe meiner Taten bin ich, meinen Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, habe sie zur Zuflucht, und die guten und bösen Taten, die ich tue, werde ich zum Erbe haben?“ Den Wesen, ihr Bhikkhus, eignet schlechter Wandel in Werken, Worten und Gedanken. Wer aber jene Tatsache öfters bei sich erwägt, dem schwindet der schlechte Wandel gänzlich oder er wird abgeschwächt.

⁴⁵ Auf die Erklärungsmodelle zwei und drei bezogen bedeuten *punabhāva*, *upapatti* und *uppajjāti*:
 1. Das erneute Werden (Anderswerden) des Körpers mit jeder Tatabsicht, d.h. ihr Einfluß auf die vegetativen Abläufe. 2. Das Wiedererscheinen eines „Ich“-Gedankens – „Ich will“, „Ich handle“ etc. 3. Das Entstehen eines Sinnesbereichs (*āyatana*) der gerade seine Funktion erfüllt. (Siehe D 15)

⁴⁶ A II, 101: „Da hat ein Mensch [den Einblick in] den Körper entfaltet, hat seine Sittlichkeit, seine Geistigkeit und seine Weisheit entfaltet; er ist nicht beschränkt (selbstbezogen, auf sich selbst beschränkt), ein großer Charakter, der nicht begrenzt ist [durch die Leidenschaften]. Bei einem solchen Menschen gelangt eben dasselbe kleine Vergehen noch bei Lebzeiten zur Reife, und [später] tut sich nicht einmal eine kleine Wirkung kund, geschweige denn eine große.“

⁴⁷ Siehe M 101; A III, 101 und A X, 208.

⁴⁸ Siehe S 42, 8.

Anatta und/oder Wiedergeburt - Erklärungsmodelle⁴⁹

1. Für den Arahant gibt es weder *attā* noch *anattā*! Er erlebt *Nibbāna*, nicht *anattā*!

In der Kevaddha Sutta wird gefragt: „Wo gehen die vier Haupt-Erscheinungsmuster - Erde, Wasser, Feuer und Luft ohne Überrest unter?“ Der Buddha weist darauf hin, daß die Frage so nicht gestellt werden kann. Als beantwortbare Frage sollte sie folgendermaßen formuliert werden: „Wo bekommt Erde, Wasser, Feuer und Luft keinen Anhaltspunkt? Wo gehen lang und kurz, groß und klein, günstig und ungünstig und das Benennende und Benannte ohne Überrest unter?“

Wir strukturieren unsere Wahrnehmung, unser Bewußtsein, durch Benennungen polar (gut-schlecht, lang-kurz, *attā-anattā*) um sinnvoll damit umgehen zu können. Benennungen aber täuschen uns ihre handfeste Realität und Beständigkeit nur vor. Sie erscheinen, bestehen und verschwinden. Darin unterscheiden sie sich nicht von den fünf Gruppen des Ergreifens (fünf *khandha* mit denen *attā* in Verbindung gebracht wird). Ganz anders aber der *asañkhata*-Zustand der Arahantschaft. Erscheinen, Verschwinden und Bestehen sind nur auf ein „Ding“ eine „Person“, oder ein „Selbst“ anwendbar. Bei dem Arahant sind diese Dinge aufgelöst, von daher sind Begriffe wie Erscheinen, Verschwinden und Bestehen nicht anwendbar. Sein Bewußtsein ist „benennungslos, unstrukturiert und alles erhellend“, insofern als es nicht mehr von Benennungen und dadurch erzeugten Strukturen beeinflusbar ist. Nichts kann darin mehr einen Anhaltspunkt finden und die klare Sicht verstellen.

2. Der *Paṭiccasamupāda* erklärt in der Dhammasprache die Unmöglichkeit von *attā* und folglich auch der Wiedergeburt. Was geschieht ist ein weder zeitlich noch räumlich lineares Geschehen gegenseitiger Bedingtheit. Ein wechselseitiges Zusammenent-stehen, Zusammenbestehen, Zusammenvergehen von Zubereitungen, Zusammenbau-ungen (*sañkhāra*) im Jetzt, nicht unterteilt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

3. Umgangssprachlich spricht man von einem Daseinsprozeß, Strom des Werdens, Strom des Bewußtseins. Auch hier kann man korrekterweise noch nicht von Wiedergeburt sprechen, da in diesem Strom des Werdens Geburt und Tod unablässig geschehen. Man macht einen Unterschied zwischen Kontinuität und Identität (Mil: Flamme welche die Nacht hindurch brennt; Embryo => alter Mann; Mutter am Beginn und Ende der Schwangerschaft; Flamme die von Kerze zu Kerze weitergegeben wird, Vers der von Lehrer zu Schüler weitergegeben wird). Das ist ein gutes Argument gegen eine unveränderliche Seelentheorie und auch gegen eine intermittierende Existenz. Nur habe ich immer noch das Problem separater Bewußtseinsströme, die zwar nicht selbstidentisch sind jedoch im Vergleich zu anderen durchaus Identität besitzen.

4. Intermittierende Existenz einer Persönlichkeit. Jede Existenz ist durch ihre vorangegangene bedingt. Individuelle, qualitativ bestimmende Faktoren (die Art des Wollens) erzeugen die nächste Wiedergeburt. Taten sind für den Täter kammisch bindend. Es ist wie bei aufeinandergetürmten Würfeln: Jeder Würfel ist separat, trägt aber den nächsthöheren und ist mit ihm funktionell verbunden. Zwischen den Würfeln besteht keine Identität sondern Bedingtheit.

⁴⁹ Alle vier Erklärungen sind aus den Suttan ableitbar und werden je nach Verständniskapazität des Zuhörers eingesetzt.

Der Kamma-Mechanismus

Um das innere Wirken des *kamma* verstehen zu können ist es unumgänglich sich mit dem Begriff *saṅkhāra* und seinen vielfältigen Bedeutungen vertraut zu machen.

Saṅkhāra: Zusammen, zurecht – machen, tun.

Gestaltungen, geistige Formationen, Willensregungen, Bestimmungen, Zusammenbauungen, Zubereitungen, Vorbereitungen, Wiederaufbereitungen, Herstellungen, *kamma*-gestaltende Triebkräfte, Erlebnisqualität bestimmende Faktoren, Reaktionen auf Eindrücke, Gemütsregungen, Impulse.

Geistige Eindrücke, Dispositionen, mit mehr affektiven als rationalen Inhalten welche wiederum zu latenten Tendenzen führen die sich früher oder später als Handlung manifestieren werden. Alles, was um zu existieren auf andere Dinge oder Bedingungen angewiesen ist.

Drei Aspekte von *saṅkhāra*:

Zusammenbrauer (Gestalter), die Ursache des Zusammenbauens (Gestaltens);

Gebräu (Gestaltung), das Ergebnis des Zusammenbauens (Gestaltens);

und die Aktivität oder der Prozeß des Zusammenbauens (Gestaltens).

Drei Arten: *Kāyasaṅkhāra* (Atem) bereitet den Körper auf Aktivität vor.

Vacīsaṅkhāra (denken und überlegen) bereitet das Reden vor.

Manosaṅkara (Gefühl und Wahrnehmung) bereiten geistige Aktivität vor.⁵⁰

Sechs Gruppen: Wille nach Formen (*rūpasañcetanā*), Wille nach Tönen, Wille nach Düften, Wille nach Geschmücken, Wille nach Berührungen, Wille nach Geist-Objekten.⁵¹

S 22,79: „Und warum, ihr Mönche, sprecht ihr von 'Gestaltungen' (*sankhāra*)? Weil sie ein Gestaltetes gestalten (*sankhatam abhisankharonti*⁵² alternativ: Erabsichtigtes erabsichtigen; Zusammengebrautes zusammenbrauen), ihr Mönche, daher heißt es 'Gestaltungen'. Und was für ein Gestaltetes gestalten sie? Körperlichkeit, (die ein) Gestaltetes (ist), gestalten sie (karmisch) zur Körperlichkeit; Gefühl, (das ein) Gestaltetes (ist), gestalten sie (karmisch) zum Gefühl; Wahrnehmung, (die ein) Gestaltetes (ist), gestalten sie (karmisch) zur Wahrnehmung; Gestaltungen,

⁵⁰ M 9: „Drei Arten der Gestaltungen gibt es: Körperliche Gestaltungen, sprachliche Gestaltungen, geistige Gestaltungen. Die Entwicklung des Nicht-Wissens bedingt zugleich auch die Entwicklung der Gestaltungen; hört Nicht-Wissen auf, hören auch die Gestaltungen auf.“

D 44: „Ein- und Ausatmung sind körperlichen Gestaltungen; aufgreifender und beibehaltener Gedanke sind sprachliche Gestaltungen; Wahrnehmung und Gefühl sind geistige Gestaltungen.

Und warum? Ein- und Ausatmung sind körperlich, es sind Zustände, die mit dem Körper verbunden sind, deshalb sind sie körperliche Gestaltungen.

Erst greift man Gedanken auf und behält den Gedanken bei und dann fängt man zu sprechen an, deshalb sind die sich ausbreitenden Gedanken sprachliche Gestaltungen.

Wahrnehmung und Gefühl sind geistige Zustände, die mit dem Geist verbunden sind, deshalb sind Wahrnehmung und Gefühl geistige Gestalter.“

⁵¹ S 22, 56: „Was nun, ihr Mönche, sind die Gestaltungen? Diese sechs Willens-Gruppen (*cetanā-kāyā*) gibt es, ihr Mönche: Wille nach Formen (*rūpasañcetanā*), Wille nach Tönen, Wille nach Düften, Wille nach Geschmücken, Wille nach Berührungen, Wille nach Geist-Objekten. Das, ihr Mönche, nennt man Gestaltungen. Durch Entstehung von Sinnen-Eindruck kommt es zur Entstehung der Gestaltungen. Durch Aufhebung von Sinnen-Eindruck kommt es zur Aufhebung der Gestaltungen. Eben dieser Edle Achtfache Pfad ist der zur Aufhebung der Gestaltungen führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis...“

⁵² *Abhisankharonti* : Taten beabsichtigen und dadurch bewußt oder unbewußt auf das Werden gestaltend einwirken. Synonym: *abhisañcetaṇṇā*: Intentionieren.

(die ein) Gestaltetes (sind), gestalten sie (karmisch) zu Gestaltungen; Bewußtsein, (das ein) Gestaltetes (ist), gestalten sie (karmisch) zu Bewußtsein. Weil sie Gestaltetes gestalten, ihr Mönche, daher heißt es 'Gestaltungen'.

M 57: „Da erabsichtigt jemand eine leidbringende körperliche Gestaltung, eine leidbringende sprachliche Gestaltung, eine leidbringende geistige Gestaltung. Nachdem er eine leidbringende körperliche Gestaltung, eine leidbringende sprachliche Gestaltung, eine leidbringende geistige Gestaltung erabsichtigt hat, erscheint er in einer leidbringenden Welt wieder.“

S 12, 25: „Ānanda, ich sage, daß Glück und Leid bedingt entstanden sind. Bedingt wodurch? Bedingt durch Kontakt. (...) Ānanda, gibt es den Körper, entstehen aufgrund von *kāyasañkhāra* innerlich Glück und Leid; gibt es Sprache, entstehen aufgrund von *vacīsañkhāra* innerlich Glück und Leid; gibt es Geist, entstehen aufgrund von *manosañkāra* innerlich Glück und Leid - mit Unwissenheit als Bedingung.“

M 120: „Ihr Bhikkhus, da besitzt ein Bhikkhu Vertrauen, Sittlichkeit, Gelehrsamkeit, Großzügigkeit und Weisheit. Er denkt: „Ach, möge ich doch bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode unter wohlhabenden Adelligen wiedererscheinen!“ Er richtet seinen Geist darauf aus, lenkt ihn dort hin, entfaltet ihn. Diese Gestaltungen und dieses sein Verweilen, die so entfaltet und geübt wurden, führen dazu, daß er dort wiedererscheint. Dies, ihr Bhikkhus, ist der Pfad, der Weg, der dazu führt, daß er dort wiedererscheint.“

D 33: „Diese Herzensart (*citta*) und dieses sein Verweilen darin, die so entfaltet und geübt wurden, führen dazu, daß er dort wiedererscheint..“

S 1 2, 38: „Was einer denkt, Ihr Bhikkhus, und was er beabsichtigt, und zu den Dingen neigt, daraus entsteht ein Objekt/Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn ein Objekt vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins ein. Wenn das Bewußtsein fort dauert und zunimmt, so treten für die Zukunft Vorstellungen von Wiederwerden und Neuerstehung ein. Wenn für die Zukunft Vorstellungen von Wiederwerden und Neuerstehung vorhanden sind, so entstehen für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübniß und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zustande.“

M 43: „Gefühl, Wahrnehmung und Bewußtsein, Freund - diese Geisteszustände sind miteinander verbunden, nicht getrennt, und es ist unmöglich, einen dieser Zustände von den anderen zu trennen, um den Unterschied zwischen ihnen beschreiben zu können. Denn, was man fühlt, das nimmt man wahr, und was man wahrnimmt, das erfährt man. Deshalb sind diese Geisteszustände miteinander verbunden, nicht getrennt, und es ist unmöglich, einen dieser Zustände von den anderen zu trennen, um den Unterschied zwischen ihnen beschreiben zu können“

Daraufhin folgen Willensregungen und *papañca*, Sinneszügelung zielt darauf ab, genau das zu verhindern.

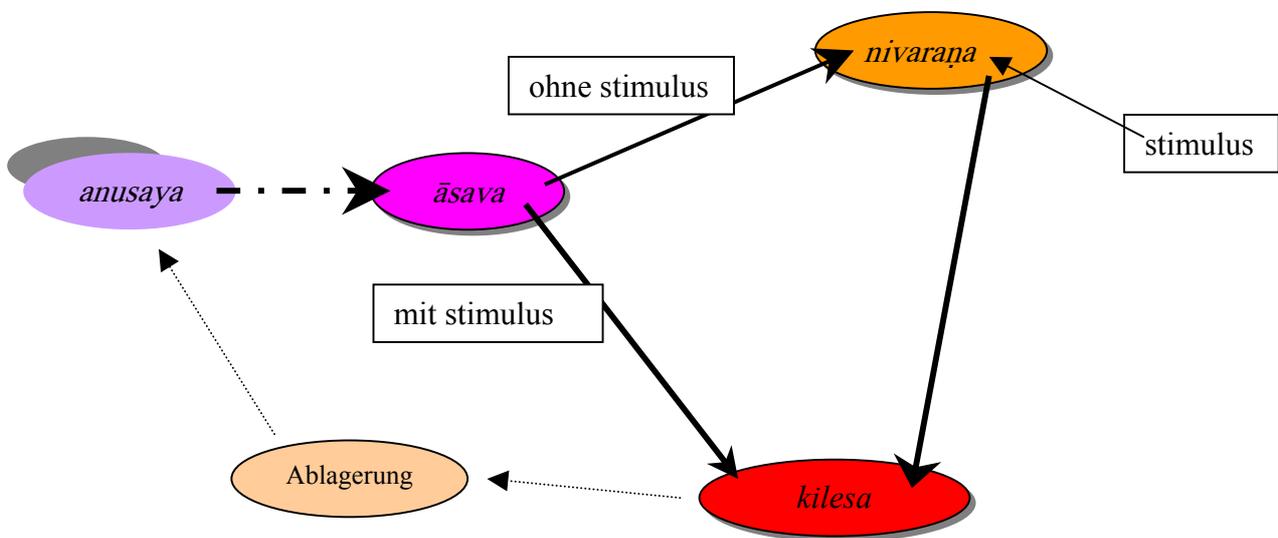
M 18: „Wenn ein Auge da ist, und sichtbare Dinge da sind, entsteht Augbewußtsein. Treffen diese drei zusammen, so entsteht Kontakt. Ist Kontakt da, entsteht Empfindung. Was man empfindet, das nimmt man wahr. Was man wahrnimmt, daran denkt man. Woran man denkt, das breitet man aus. Aus der geistigen Ausbreitung (*papañca*) bilden sich Vorstellungen und Wahrnehmungen, die eben von der Ausbreitung angekränkelt sind, und als Darstellung sichtbarer Formen einen Menschen in den drei Zeiten bedrängen und überwältigen.“

S 22, 81: Hier, Bhikkhus, betrachtet der *puthujjana* (unbelehrter Weltmensch), der die Edlen nicht kennt, unerfahren und ungeschult in der Lehre der Edlen, der die Hervorragenden Menschen nicht erkennt und in ihrer Lehre unerfahren und ungeschult ist, Form (...) als „Selbst“. Dieses Betrachten, Bhikkhus, ist ein *sañkhāra*. Dieses *sañkhāra*, was ist sein Ursprung, wie entsteht es, wodurch wird es geboren und wie wurde es erzeugt? Bhikkhus, im unbelehrten *puthujjana* entsteht *tanhā*, aufgrund

eines Gefühls welches wiederum durch ignoranten Kontakt entstanden ist. Dadurch wird dieses *saṅkhāra* geboren. Daher, Bhikkhus, ist dieses *saṅkhāra* vergänglich, bestimmt, bedingt entstanden. Dieses *tanhā* ist vergänglich, bestimmt, bedingt entstanden. Dieser Kontakt ist vergänglich, bestimmt, bedingt entstanden. Diese Ignoranz ist vergänglich, bestimmt, bedingt entstanden.“⁵³

S 12, 51: „Da er keine Gestaltungen hervorbringt, haftet er an nichts in der Welt. Da er nicht haftet, ist er unbewegt. Unbewegt erlangt er persönlich Nibbāna. Er erkennt: Vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem Dasein.“

Wie sich unheilsames *kamma* anhäuft:



Anusaya: unterbewußte Neigungen zu Verunreinigungen, Gewöhnung an Verunreinigungen, wie Lust, Ärger, Ansichten, Zweifel, Ich-Dünkel, Daseinsbegehren, Unwissenheit. Diese lagern sich als Unwissenheit ab und brauen die verschiedenen egoistischen Zustände zusammen, die wir als *kilesa* bezeichnen. Nach und nach werden wir mit ihnen vertraut und entwickeln diesbezügliche Gewohnheiten und Neigungen.

Āsava: Die unterbewußten Neigungen zu Verunreinigungen gären im Geist, verlangen nach Befriedigung, erzeugen Druck, und fließen schließlich in den bewußten Geist ein (Ausflüsse oder Einflüsse (*āsava*) des Sinnlichkeitsbegehrens, Verlangens nach Werden, Ansichten-haben-wollens, Ignorant-bleiben-wollens.) Ohne einen direkten Stimulus fließen sie als

⁵³ S 35, 248: „Bhikkhus, „Ich bin“, ist eine Vorstellung (*papañca*: Verstörung, Pulsieren, Ausbreitung, Verstrickung in Dünkel), „Ich bin dies“ (...), „Ich werde sein“ (...), „Ich werde nicht sein“ (...), „Formhaft werde ich sein“ (...), „Formlos werde ich sein“ (...), „Wahrnehmend werde ich sein“ (...), „Nicht-Wahrnehmend werde ich sein“ (...), „Weder wahrnehmend noch nicht-wahrnehmend werde ich sein“ ist eine Vorstellung (Verstörung, Pulsieren, Ausbreitung, Verstrickung in Dünkel). Vorstellung (Verstörung, Pulsieren, Ausbreitung, Verstrickung in Dünkel) ist eine Krankheit, ein Geschwür, ein Stachel.“

S 1, 62: „Durch das Denken wird die Welt geleitet; durch das Denken wird die Welt hin und her gezerrt.“

nivarāṇa in den Geist ein. Ist ein direkter Stimulus vorhanden brechen sie als *kilesa* durch, was um so leichter geschieht je mehr Druck sich bei den *anusaya* aufgebaut hat.

Nivarāṇa: Hindernisse, Hemmungen, unbestimmtes, unheilbares Gestimmtsein des Geistes (Sinnlichkeitsverlangen, Übelwollen, Mattheit-Trägheit, Unruhe, Zweifel) – die ernährende Bedingung für *avijjā*. Noch keine vollständig ausgebildeten Herzenstrübungen (*kilesa*), diffus, ohne klaren Fokus. Treffen sie auf einen konkreten Stimulus, werden sie schnell zu ausgewachsenen *kilesa*.

Kilesa: Befleckungen, Verunreinigungen, Herzenstrübungen, in viele Variationen der drei Grundsarten: Gier, Haß und Verblendung.

Stimulus: Jeder wahrgenommene ignorante Kontakt mit anschließendem Gefühl.

Ablagerung: Jedes *nivarāṇa* und jedes *kilesa* hinterläßt eine “Spurrille” im Geist die sich mit jeder Wiederholung vertieft. (Handlungs-)Möglichkeiten, Gewohnheiten, Neigungen, Charaktereigenschaften entstehen. Diese Handlungsmuster (*kamma*) bedingen wiederum die Erlebensmuster (*vipāka*).

Individuelles *kamma-vipāka* im Gesamtzusammenhang

Aus den vorangegangenen Studien ergeben sich unter anderem folgende Überlegungen, die es erleichtern mögen den Zusammenhang zwischen *anattā* und *kamma* zu verstehen und unser Erleben in die richtige Relation zu setzen.

Der Gedanke ist der Ursprung der Tat und der Körperidentifizierte sagt, „Ich handle“ - aber ist das „Ich“ der Ursprung des Gedankens?

Das Objekt existiert nur wenn „Ich“, „der Wissende“ mir seiner bewußt bin. Ohne Objekt kann es aber auch das Subjekt nicht geben und Umgekehrt.⁵⁴ Das heißt, daß „Ich“ mit jedem Gedanken (= „Ich weiß das“), neu erschaffen werde. Leben bedeutet reagieren in Gedanken-Einheiten oder Bewußtseinswellen. (Zum Beispiel: Sehen = Ich-weiß-daß-Ich-sehe. Immer ist es die Dreiheit Wissender-Wissen-Gewußtes, die eine Bewußtseinswelle, eine Gedankeneinheit, bildet.) Das bedeutet die „Ich-Person“ ist kein beständiges Vorkommnis, sondern ein fortwährendes Wiederauftreten.

Dieses Wiederauftreten ist aber nicht zufällig sondern findet im Rahmen der gesamten kosmischen Bewegung (*kamma-vipāka*) statt. Das ganze Universum (Dasein), ist ein gigantischer Ursache-Wirkungszusammenhang, der mit unvorstellbarer Präzision das Zusammenspiel aller seiner Komponenten regelt.⁵⁵ Es gibt keinen Platz für Zufälle.

„Ich“ bin eine Ursache unter Ursachen und eine Wirkung unter Wirkungen – ein Ausdruck der Gesamtbewegung. Kleingeistig wie ich ganz wörtlich bin, halte ich mich für unabhängig und imstande frei über mein Handeln zu entscheiden. (Nicht, daß das Universum davon beeindruckt wäre.)

Der gegenwärtige Moment ist der einzig mögliche Ausdruck der Geschichte des gesamten Ursache-Wirkung-Kontinuums, so wie dieser Körper die einzig mögliche Erbfolgekombination einer 3,8 Milliarden Jahre langen Abstammungslinie ist. Der „freie Wille“ ist der unnütze Versuch sich der Bewegung des Ursache-Wirkung-Kontinuums entgegenzustemmen anstatt sich damit zu harmonisieren.⁵⁶

⁵⁴ S 35, 93: „Bhikkhus, (Ich-)Bewußtsein entsteht in Abhängigkeit von der Zweiheit.“

S 35, 92: „Und was, Bhikkhus, ist die Zweiheit? Das Auge (...) die Formen.“

S 14, 1: „Der Erhabene sprach also: „Welches ist aber, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente? Das Element Sehen, das Element Form, das Element Bewußtsein des Sehens; das Element Hören, das Element Ton, das Element Bewußtsein des Hörens; das Element Riechen, das Element Geruch, das Element Bewußtsein des Riechens; das Element Schmecken, das Element Geschmack, das Element Bewußtsein des Schmeckens; das Element Fühlen, das Element fühlbarer Gegenstand, das Element Bewußtsein des Fühlens; das Element Denken, das Element Ding, das Element Bewußtsein des Denkens. Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente.“

⁵⁵ *Idappaccayatā*: Das Gesetz der Bedingten Entstehung, das Gesetz von Ursache und Wirkung, das Gesetz der Natur, wörtlich: „Der Zustand, der dies als Bedingung hat“. Alle Naturgesetze können in *idappaccayatā* gesehen werden. Weil alle Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung durch dieses Gesetz geschieht, kann man es als den „buddhistischen Gott“ bezeichnen.

⁵⁶ M 109: „Bhikkhu, diese *pañcupādānakkhandha*, wurzeln im triebhaften Wollen.“

Oft folgern wir von der Wirkung auf die Ursache. Zum Beispiel schließen wir aus einer brennenden Glühbirne auf die Ursache Elektrizität. Manchmal aber halten wir die Wirkung für die Ursache. Eine Glühbirne könnte diesen Fehler auch begehen und denken: „Ich lebe. Ich beleuchte die Objekte um mich herum, denn ich bin eine lebende Glühbirne, die Energie erzeugt und dem auch Ausdruck gibt. Wird die Birne ausgeschaltet, glaubt sie, daß sie schläft. Geht sie kaputt glaubt sie, daß sie stirbt. Die Gesamtheit der Elektrizität, wäre von dieser „Tragödie“ nicht wirklich beeindruckt, denn sie hat sich in keiner Weise verändert. Ersetzen wir Elektrizität durch Bewußtsein

...

Ich will, also bin ich. Ein Bündel von Begehren (Ichbewußtsein, Gedankenaktivität) erzeugt Zeit und damit auch Raum. Das Intervall zwischen Wunsch und Erfüllung, nennt man Zeit. Die Distanz Ich – Objekt, nennt man Raum. Begehren gerichtet auf ein Objekt entsteht und vergeht damit einhergehend wird auch das Raum-Zeit-Kontinuum geboren und stirbt. (Im Tiefschlaf, gibt es weder Ichbewußtsein, noch Gedankenaktivität, noch Begehren, noch Zeit, noch Raum.)

Es hat zwar den Anschein, daß wir uns durch Raum und Zeit bewegen, aber was tatsächlich Hier-Jetzt ist, ist gegenwärtiges Gewahrsein – ohne Raum-Zeit. Inhalte (Begehren, Raum-Zeit) wechseln, der Behälter (gegenwärtiges Gewahrsein) nicht.

Analogie: Verhältnis Wachbewußtsein (WB) zu Schlafbewußtsein (SB).

Die höhere Wahrheit des WB verursacht und beinhaltet die Wünsche und Phantasien des SB. Es ist weder unwissend noch verwirrt ob seiner wahren Identität als WB. Das SB jedoch weiß nichts vom höheren Bewußtsein und betrachtet sich als selbstständig, dauerhaft und real. Und die Traumpersonen als unabhängige Kräfte die wollen und handeln können.

Ohne Kenntnis des WB ist alles was ich höre, verstehe, woran ich mich erinnere, aufgrund dessen ich handle nur Teil der Traumsequenz.

Nach dem Erwachen werden die Raum-Zeitvorstellungen und Beziehungen des SB verschwinden, werden „transzendiert“.

Eine wirkliche Veränderung mit dem Erwachen gab es jedoch vom Standpunkt des WB aus nicht und vom unwirklichen SB aus ist es bedeutungslos.

S 35, 246: „Steigen da, ihr Bhikkhus, einem Bhikkhu oder einer Bhikkhuni bei den durch das Auge ins Bewußtsein tretenden Formen, (Ohr – Geräusche; Nase – Gerüche; Zunge – Geschmäcker; Körper - Berührungen), bei den durch den Geist ins Bewußtsein tretenden Dingen Wille auf, Reiz, Abwehr oder Widerstand, dann sollen sie mit dem Gemüt das Herz zurückhalten: „Furchtbar ist dieser Weg, voller Gefahren, voller Dornen, voller Raubtiere. Er ist ein Umweg, ein Abweg, voller Räuber. Unrechte Menschen folgen diesem Weg, nicht wird dieser Weg von rechten Menschen befolgt. Dies ziemt sich nicht für mich.“ So ist mit dem Gemüt das Herz dabei zurückzuhalten.“

Die sechs Folgen des Wirkens nach Paul Debes:⁵⁷

1. Jede Handlung in Gedanken, Worten oder Taten hat eine direkte Auswirkung auf unser Denken und Fühlen. Diese Auswirkung kann angenehm, unangenehm oder gemischt empfunden werden, je nachdem ob eine Handlung unseren Neigungen und Ansichten entspricht oder widerstrebt oder zwar den Neigungen entspricht unseren Ansichten aber widerstrebt oder umgekehrt.
2. Die Wirkung der Handlung auf den, die Behandelten und die etwaigen Zeugen einer Handlung.
3. Die Vorbildwirkung einer Tat und ihre Auswirkung auf die gesellschaftliche Wirklichkeit des Handelnden.
4. Die Veränderung der vegetativen Vorgänge im Handelnden.
5. Die Verstärkung der entsprechenden Handlungsmuster im Handelnden.
6. Die Längerfristigen kammischen Auswirkungen.

⁵⁷ Siehe: Paul Debes „Die Meisterung der Existenz durch die Lehre des Buddha“, Herausgeber: Buddhistisches Seminar 95463 Bindlach.